Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 101 (1956)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

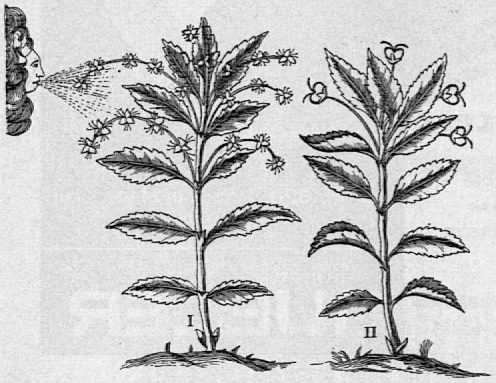
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

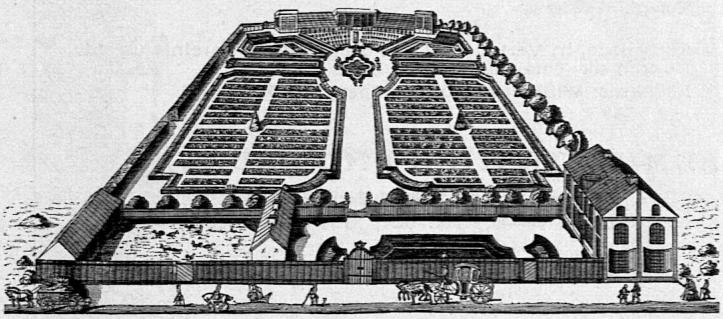
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische
LEHRERZEITUNG
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Zum 50. Geburtstag des Pestalozzikalenders



Diese hübsche Darstellung aus der Mitte des 18. Jahrhunderts veranschaulicht die Erkenntnis, dass der Blütenstaub (der Pflanze links) auf die Narben (der Pflanze rechts) gelangen muss, damit die Samenbildung erfolgen kann.



Ein Bild des Botanischen Gartens in Uppsala zur Zeit Linnés zeigt links die Stallungen, rechts das Haus des Direktors; die Beete rechts enthalten einjährige Pflanzen, links mehrjährige, in der Mitte Wasserpflanzen; im Hintergrund Gewächshäuser und Gärtnerräume.

Zwei Abbildungen

aus dem soeben erschienenen Jahrgang 1957 des Pestalozzikalenders, der mit dem Schatzkästlein zusammen 542 Seiten stark ist und von zahllosen Kindern und Jugendlichen mit berechtigter Sehnsucht erwartet wird. Die hier wiedergegebenen Abbildungen gehören zu einem Artikel über Carl von Linné.

Zu beziehen beim Pestalozzi-Verlag, Pro Juventute, Zürich.

SLZ 101. Jahrgang **Nr. 50** S. 1353 . . . 1388 Zürich, 14. 12. 1956

INHALT

101. Jahrgang Nr. 50 14. Dez. 1956 Erscheint jeden Freitag

Probleme einer Staatsschule für Neueinwanderer in Israel
Kontakt mit Dänemark 1956
Kurzschulen in Deutschland und England
Internationale Lehrertagung in England
Die Schulraumkalamität in Frankreich
Oesterreichs Schulwesen 1955/56
Von der Elementar-Abendschule für Erwachsene in New York
Eine Woche des internationalen Schulverbindungsdienstes
Internationale Unterrichtskonferenz in Genf
Kleine Auslandnachrichten
Ungarische Schulen für die Ungarnkinder
Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Schaffhausen, Schwyz
Schweizerischer Lehrerverein
Beilagen: Pestalozzianum Nr. 6/7
Das Jugendbuch Nr. 7

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1—2mal monatlich)
Redaktor: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49, Telephon 56 80 68

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 33, Zürich 53

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrergesangverein.** Freitag, den 14. Dez., Hohe Promenade. Probe: 19 Uhr: Alt; 19.30—21.15 Uhr: ganzer Chor; 21.15—21.45 Uhr: Sopran.
Mittwoch, 19. Dez., 18.30 Uhr: Probe im **Konservatorium.** 21. Dez. keine Probe.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 17. Dez., 18.00 Uhr, Sihlhölzli A. Grümpel-Turnier.

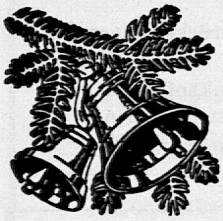
— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 18. Dez., 17.45 Uhr, Sihlhölzli A. Zum Ausklang: Fröhliche Spiele.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 17. Dez., 17.30 Uhr, im Kappeli. Persönliche Turnfertigkeit. Spiel.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 21. Dez., 18 Uhr, Rüti. Skiturnen, Spiele. Organisation des Skilagers.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 17. Dez., 17.30 Uhr, Turnhalle Zürichstrasse, Uster. Skiturnen, Spiel.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 17. Dez., 18.00 Uhr, Kantonsschule. Fröhliches Schlussturnen für alle Jahrgänge. Anschliessend: Gemütlicher Hock.
Winterwanderung: Donnerstag, 27. Dez. (siehe Anschlag im Schulhaus).



Fest-Geschenke bereiten Freude!

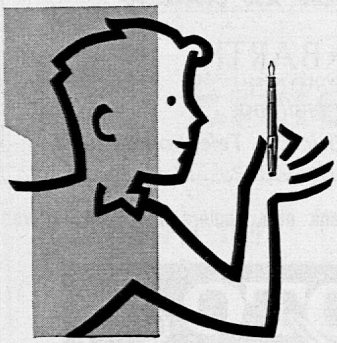
Werte Lehrerschaft

Berücksichtigen Sie bei Ihren Weihnachts-Einkäufen die nachstehenden bestempfohlenen Inserenten

Im Spezialgeschäft

Kaufen Sie Qualität
Finden Sie grosse Auswahl
Werden Sie fachkundig bedient

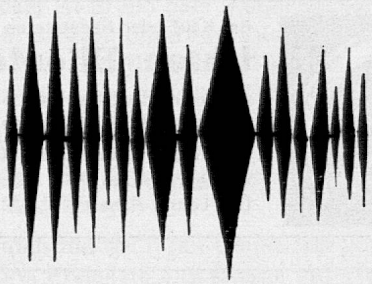
TEPPICHE
Binder
LINOLEUM
Stadthausstr. 16
WINTERTHUR



Schüler schreiben vorteilhaft mit

SOENNECKEN-Füllfedern

Extradünne Form für die Kinderhand. Spezialität: Goldfedern, mit denen man 20 Jahre schreiben kann.



Geigen, Bratschen, Celli

Unsere Auswahl, besonders in den mittleren Preislagen, ist gross und sehr sorgfältig assortiert. Wir empfehlen nur gutgebaute, klingende und fehlerfreie Instrumente. Unsere Fachleute beraten Sie über alles, was Streichinstrumente betrifft.

Jecklin
Streichinstrumente
Pfauen, Zürich 1

Viele schöne
Geschenke
für die ganze Familie

in der besten Auswahl
zum richtigen Preis

bei

Wollen Keller

Zürich · Strehlgasse 4
und Bahnhofstrasse 82

1000 Geschenke bei Rüegg-Naegeli

15 anregende Schaufenster Bahnhofstrasse 22 beim Paradeplatz Zürich

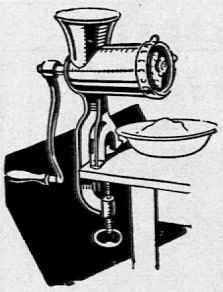
Fest-Geschenke bereiten Freude!

Werte Lehrerschaft

★ Berücksichtigen Sie bei Ihren Weihnachts-Einkäufen die bestempfohlenen Inserenten

Wir helfen Ihnen, das rechte Geschenkbuch zu finden

VOIT + BARTH
VORMALS VOIT + NÜSSLI
Buchhandlung
Bahnhofstrasse 94 Zürich 1 Telephon 23 40 88



Geschenke mit bleibendem Wert

- **Bestecke, Kaffee-, Tee-Services**
- **Backapparate, Backformen**

in vielseitiger Auslese preiswert bei

C. GROB & SOHN ZÜRICH 1
Haushaltungsgeschäft Tel. 23 30 06
Glockengasse 2 / Strehlgasse 21

Das gediegene Weihnachtsgeschenk eine Kamera, ein Projektor von

FOTO Bachmann

Dreikönigstrasse 8 b. Claridenhof Zürich 2 Tel. 051 - 27 17 63

Freude machen mit:

Herrenhemden, vorzüglich geschnitten **19.80 23.80 26.80** und höher
Herrenwesten aus bester Spezialwolle, moderne Farben **38.80 42.50 49.50** und höher
Krawatten, neueste Dessins
Mit 5°/₀ Zürcher Rabattmarken

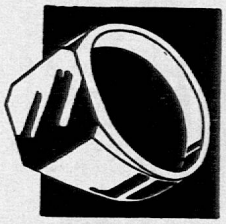
Pfister-Wirz AG. Zürich
Rennweg 57 Zweierstrasse 33 Schaffhauserplatz

Viel schöner, viel heller, viel geräumiger im umgebauten **Spezialgeschäft** für

Damen- und Herren-Bekleidung

Globus Schaffhausen

das Haus, das Jeden anzieht!



Bei Kauf oder Reparaturen von

Uhren, Bijouterien

wendet man sich am besten an das **Uhren- und Bijouteriegeschäft**

Rentsch & Co. Zürich
Weinbergstrasse 1/3 beim Zentral
Übl. Lehrer-Rabatt

Mit Blumen bereiten Sie Freude!

BLUMENHAUS CAPITOL, ZÜRICH
Rüttimann und Müller
Bahnhofstrasse 73 (Eingang Uraniastrasse 13
Telephon 23 61 37
Fleurop-Spenden im In- und Ausland

Für den **Handfertigkeits-Unterricht** verwendet man auf allen Holzarbeiten unsere bekannten Produkte.

Belafa-Hartgrund, Erato-Mattschliff P 350
Belafa Matt, blond und farblos
Durolin-Wachspasta, Durolin-Beizen

Sie finden bei uns: **Rohe Holzwaren, Talens-Plakatfarben Aquarellfarben, Pinsel und alle Malmaterialien, Spanschachteln**

Wir geben Ihnen alle fachtechnischen Auskünfte jederzeit bereitwilligst.

Farbenhaus

Böhme & Co
Lack- und Farbenfabrik
Bern
Neuengasse 17, i. d. Laube
Telephon 031 - 2 19 71

küng
Blockflöten

werden von allen Fachlehrern bestens empfohlen

In jedem Musikfachgeschäft erhältlich

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich	„ 7.50	„ 9.50
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 17.—	„ 22.—
	halbjährlich	„ 9.—	„ 12.—

Bestellung und Adressänderungen der *Redaktion der SLZ*, Postfach Zürich 35, mitteilen. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 13.35, 1/16 Seite Fr. 25.40, 1/4 Seite Fr. 99.—.
Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4.* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

Verlangen Sie zur unverbindlichen Ansicht unsere gediegenen

Wäsche-Aussteuern ab Fr. 575.—

Auf Wunsch Zahlungserleichterungen ohne Formalitäten. Auch Einzelstücke, Wolldecken, Federzeug usw. franko per Post.

EXCLUSIVITES SA. **Lausanne**
Wäschefabrikation, Service LZ Tel. (021) 22 53 07

Hatt-Schneider-Schulbedarf-Interlaken

Viele Schulen beziehen schon seit 25 Jahren

Original EULE Tintenextrakt

die **führende** Marke in **4 Qualitäten**
Buchtinte 7714/10 — **Schultinten I - II III**

Machen Sie bitte einen Versuch.
Sie werden zufrieden sein.
Verlangen Sie Muster und Gutachten.

1925 1950

ORMIG

Verwenden Sie auch in Ihrer Schule einen ORMIG-Umdrucker!

ORMIG-Umdrucker werden von einigen hundert Schulen verwendet. Sie sind robust gebaut, zweckmässig und einfach in der Bedienung. Der ORMIG-Umdrucker ist in ein paar Augenblicken betriebsbereit. Er arbeitet ohne Farbe und Matrize. Vervielfältigen Sie Ihre Plänchen, Tabellen, Aufgabensammlungen usw. mit dem ORMIG-Umdrucker.

Modelle ab Fr. 234.—

Verlangen Sie Prospekte oder Vorführung der neuen Modelle.

Verwenden Sie für Ihren Umdrucker ATLANTIC-Zubehöre, Preisliste und Muster auf Wunsch.

Generalvertretung: H. HÜPPI ZÜRICH
MORGARTENSTRASSE 10 TELEPHON (051) 25 52 13

Erzieher

interessiert Eure Schüler für unsere 5 Wettbewerbe

OSTERN 1957 **Deutschland**
Madrid
Paris
Rom
Begleitete Reisen **Wien**

Die Arbeiten müssen Mitte Januar 1957 abgegeben werden

Preise für jede Reise:
Reisestipendien: 1 von Fr. 150.—, 2 von Fr. 125.—
3 von Fr. 100.—, 6 von Fr. 75.—, 12 von Fr. 50.—

Wettbewerbsbedingungen auf Verlangen

CULTURE ET TOURISME

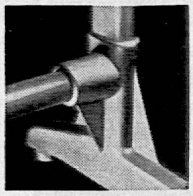
15, rue du Midi, Lausanne (Schweizerische Gemeinnützige Vereinigung)

Leitung: Mitglieder des Lehrkörpers

Sommerwettbewerb:
Dänemark-Schweden, evtl. Griechenland

RWD-Schulmöbel

sind nicht immer die billigsten, aber dort, wo auf durchdachte, solide Konstruktion und Formschönheit Wert gelegt wird, werden sie immer bevorzugt.



Beispiel Nr. 1:
Füsse aus Leichtmetallguss mit direkt eingegossenen Stahlrohren sind äusserst solid und unempfindlich gegen Rost, Schmutz und Kratzer.

Bestellen Sie heute noch eine Mustergarnitur. Wir überbringen sie Ihnen kostenlos und ohne jede Verbindlichkeit.

Alle Modelle sind zudem mit der grünen Pressholzplatte aus RWD-Phenopan lieferbar.

Reppisch-Werk AG, Dietikon-Zürich
Giesserei, Maschinenfabrik, Möbelfabrik
Telefon 051 /91 81 03 — Gegr. 1906

Auch für

Wandtafelkreiden

am besten SIGNA!

SIGNA — eine Fabrik, die über 70 verschiedene Kreidearten herstellt — bietet alle Gewähr für eine hochwertige Kreide.
Gerade die **neuen Wandtafelmaterialien** verlangen eine weiche und regelmässige Kreide-Qualität, die leicht an der Oberfläche haften bleibt, sich nicht in die Poren der Wandtafel setzt und deshalb immer mühelos und spurenfrei auswischbar ist.
Die **Farben** der SIGNA-Kreiden sind harmonisch aufeinander abgestimmt, intensiv leuchtend und selbstverständlich gift- und fettfrei.
Sie sehen: viele Gründe sprechen für SIGNA.
Verlangen Sie deshalb stets SIGNA-Kreiden.

SIGNA

Fabrik für Spezialkreiden
R. Zgraggen Dietikon / ZH

2 Festgetränke

Moussillon

und

Merlino

OVA

Schenken Sie Festtagsstimmung

Jedes Fest, jeder gesellschaftliche Anlass erhält durch MOUSSILLON einen stimmungsvollen Höhepunkt. MOUSSILLON ist der aparte, vornehme Schaum-Traubensaft mit dem stimulierenden Pfropfenknall und Rauschen im Glas wie Champagner, alkoholfrei, rassig prickelnd und harmonisch im Aroma, und dank dem Champagnerverschluss bis zum letzten Tropfen herrlich schäumend. Die ganze Familie und auch die Kinder werden bei MOUSSILLON freudig anstossen.

Benützen Sie unser

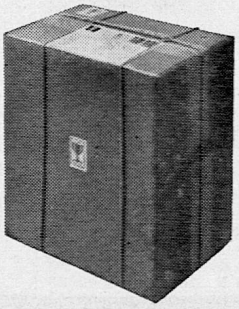
Spezialangebot:

A) 6 Flaschen Moussillon-Schaum-Traubensaft, weiss, in Versandkarton, durch den Depositär franko Haus geliefert zu nur **Fr. 21.60***

B) 3 Flaschen Moussillon-Schaum-Traubensaft, weiss, 3 Flaschen Merlino-Traubensaft, rot, in Versandkarton durch den Depositär franko Haus geliefert zu nur **Fr. 17.25***

* In Gebirgsgegenden mit kleinem Kostenzuschlag

Prompte Zustellung durch die Depositäre in der ganzen Schweiz. Sie erhalten Moussillon und Merlino in Lebensmittelgeschäften, Reformhäusern, Restaurants, Tea-Rooms sowie durch die Getränkehandlungen.



Alleinhersteller:

OVA Affoltern am Albis

Telephon 051 - 99 60 33

Schweizerische
LEHRERZEITUNG
Heft 50 14. Dez. 1956
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

BLICK INS AUSLAND

Probleme einer Staatsschule für Neueinwanderer in Israel

Vortrag, gehalten an der dritten internationalen Lehrertagung in Trogen, Juli 1956

Vorbemerkung: Die hier dargestellten Verhältnisse sind typisch für eine Schule wie die im Vortrag erwähnte, nämlich für eine Schule für Einwandererkinder in den Jahren seit Gründung des Staates Israel. Ausser diesen Schulen besteht in Israel ein jahrzehntealtes, normales Schulwesen aller Schulgattungen.

Aus der Fülle der *Probleme* möchte ich die folgenden *drei* behandeln: *1. den regulären Schulbesuch, 2. das Unterrichtsniveau* und *3. die Mittel zur Bindung* der Kinder und der Eltern *an die Schule,* das heisst die Mittel zur Erreichung regulären Schulbesuchs, *und die Mittel zur Erreichung der erwünschten Unterrichtsniveaus.* Andere Probleme bilden zum Beispiel die Lehrerschaft, die Lehrbücher, die Mittelaufbringung seitens der Eltern, die Beziehungen zwischen Schulen und Behörden, der Lehrplan, die zu berühren wir bei Behandlung der drei bezeichneten Probleme Gelegenheit haben werden.

Zuvor jedoch möchte ich Sie mit der «*Dritten Staatsschule*» bekannt machen, die ich in *Beer Sheva*[1]) leite und die zusammen mit einer anderen Schule einen Wohnbezirk der Stadt schulisch versorgt. Wir hatten im vergangenen Schuljahr – das Schuljahr endet in Israel vor den grossen Sommerferien – 580 Schüler, von ihnen etwa 70% aus dem Irak, 20% aus Rumänien stammend. Etwa 7% der Kinder wurden im Lande geboren; der Rest stammt aus Nordafrika, einzelne aus Persien, Polen und anderen Ländern. Wir hatten 16 Klassen mit 15 Erziehern, das heisst, ein Lehrer hatte zwei Klassen zu führen. Unter den Klassen sind eine Sonderklasse für geistig zurückgebliebene Kinder und eine Vorberufsschulklasse für Metallbearbeitung und Näherei zu erwähnen. Die Lehrerschaft setzt sich aus diplomierten erkannten und nicht diplomierten Lehrern zusammen, die ihre Examina, ganz oder teilweise, noch abzulegen haben. Von ihnen sind 9 im Lande geboren, 7 sind selbst Neueinwanderer. Im jetzt beginnenden Schuljahr werden wir über 700 Schüler haben, darunter 8—9 % im Lande geborene. Wir stehen für die drei Schulanfängerklassen vor dem Versuch mit Uebergangsklassen, wie wir sie für die Sechsjährigen etwa von der «Infant School» her kennen. Ferner werden wir die Vorberufsschulklasse ein zweites Jahr weiterführen und eine neue solche Klasse fürs übernächste Schuljahr vorbereiten.

Um die zur Verhandlung stehenden Probleme richtig zu verstehen, muss ich Sie nun mit einigem *demographischen Material* bekanntmachen.

1. Die *Bevölkerung Israels* hat sich seit Bestehen des Staates verdoppelt: sie stieg von 879 000 Seelen im Jahre 1948 auf 1 817 000 Ende April 1956.

2. *Im schul- und vorschulpflichtigen Alter* (bis zum vollendeten 14. Lebensjahr) standen am 31. Dezember 1955 ein Drittel (33,4 %) der Bevölkerung (0—4 Jahre: 13,6 %, 5—14 Jahre: 19,8 %).

3. *16 800 Einwanderer* kamen vom Januar bis April 1956 ins Land; von ihnen aus Afrika 90 % (Marokko und Tanger 80 %), aus Asien und Europa je 4,5 % und aus Amerika 1 %.

3a. Uner ihnen befinden sich etwa ein Viertel *schulpflichtiger Kinder* (5—14 Jahre), 40 % im Alter von 0 bis 14 Jahren.

3b. Zur *Familiengrösse* dieser Einwanderer sei erwähnt (sozialer Hintergrund), dass fast zwei Drittel in Familien von 4—8 Seelen leben, das heisst, mit 2—6 Kindern pro Familie leben.

Und nun komme ich zu den eigentlichen Problemen.

1. REGULÄRER SCHULBESUCH

«Meine Frau ist zur Entbindung im Krankenhaus; das Kind muss zu Hause die kleinen Geschwister versorgen», ist nicht selten die Begründung eines Vaters zur Befreiung der Tochter vom Schulbesuch, die selbst oft noch ein kleines Kind ist. Oder: «Wir fahren zu einer Hochzeit und möchten (oder müssen) das Kind mitnehmen» — aus Gründen verwandtschaftlicher Beziehung oder mangels Aufsicht daheim während der Abwesenheit der Eltern. Wie oft fehlen Kinder, um den Eltern am Markttag bei der Beaufsichtigung des Marktstandes zu helfen, oder um das Haus und die kleinen Kinder zu hüten, während die Mutter auf den Markt geht. Nicht selten auch werden Verspätungen von Kindern damit entschuldigt, dass sie für kranke Familienmitglieder zum Büro der Krankenkasse gehen müssen.

Sicherlich haben wir gegen diese Unregelmässigkeiten zu kämpfen, die Kind und Klassengemeinschaft empfindlich stören. Doch können wir uns den vorgebrachten Bitten und Begründungen keineswegs immer entziehen.

Häufig aber sind wir selbst gezwungen, ein Kind nach Hause zu schicken, sei es, dass es hartnäckig Bleistift, Heft, Buch zu Hause vergisst oder unvorbereitet in die Schule kommt, sei es, dass es selbst oder aber seine Mutter fortdauernd die Erfordernisse von Sauberkeit und Hygiene ausser acht lässt und dadurch sich und seine Kameraden gesundheitlich gefährdet (Kampf gegen Schmutz, Ungeziefer und ansteckende Krankheiten).

Die Erziehung, die wir mit diesen Mitteln den Kindern angedeihen lassen, ist zugleich indirekt eine Erziehung der Eltern zur Schule und zur Ordnung, denn in einer erheblichen Anzahl der Fälle wissen diese, selbst Analphabeten, nicht, was eine Schule und was zum Besten ihres Kindes ist. Es muss aber gesagt werden, dass wir in den vier Jahren des Bestehens unserer Schule bereits eine erhebliche Besserung erreicht haben. Oft natürlich gehen wir auch den direkten Weg, indem wir die Eltern zu uns einladen, um sie auf die Erfordernisse ihrem Kinde gegenüber aufmerksam zu machen.

[1]) Am Platze des biblischen Berseba, etwa halbwegs zwischen Gaza und dem Toten Meer, jetzt Hauptstadt des Negev, des ausgedehnten, neuerschlosenen Südens.

Nicht selten kommt es vor, dass die Eltern mit der Klage zu uns kommen: «Die Lehrerin lässt das Kind nicht in die Klasse», «der Lehrer schlägt mein Kind», «mein Kind wird von anderen Kindern geschlagen». Da erleben wir dann meistens Ueberraschungen. Häufig ist das Kind überhaupt nicht in der Schule erschienen und erfand den fragenden Eltern gegenüber einen Vorwand; ebenso häufig hat in diesen Fällen der Lehrer zu den Eltern geschickt mit der Bitte, bei ihm in der Schule vorzusprechen, um von ihnen die Abstellung eines chronischen Missstandes zu fordern. Schliesslich aber ist es oft richtig, dass das Kind von seinen Kameraden geschlagen wurde; nur hatte es verschwiegen, dass es der Angreifer war, und das womöglich in recht heftiger Form.

Ein Fall, der glücklicherweise sehr selten vorkommt, ist der der Erwerbstätigkeit von Schulkindern. Das Gesetz verbietet diese. Daraufhin konnten wir vor einem Jahr durch unsere Intervention beim Arbeitsministerium das Verschwinden unserer Kinder von der Strasse (z. B. als Zeitungsverkäufer) nach dessen Eingreifen erreichen. Doch hatten wir jetzt den Fall, dass Eltern neben andern Vernachlässigungen ihrer Kinder ihr zehnjähriges Mädchen aus der Schule nahmen und in Haushaltsarbeit schickten. Es blieb uns nichts anders übrig, als die Eltern vor den Richter zu bringen.

An dieser Stelle will ich jedoch auch die Besuche der Eltern erwähnen, die positive Beweggründe haben: Interesse an den Fortschritten der Kinder (die manchmal mit der Teilnahme an einer Unterrichtsstunde enden), Teilnahme an Klassenfeiern zu Festen und am Schuljahrsschluss. Besonders hervorheben möchte ich das Interesse der Eltern an unsern zusammenfassenden Jahresabschlussausstellungen. Selbst Eltern, für die die Schule bisher kein Begriff war, werden hier durch visuellen Eindruck und das Erlebnis des eigenen Kindes, seine und seiner Kameraden Leistungen den Eltern vorzuführen, für die Schule eingenommen.

Schliesslich müssen hier auch die Hausbesuche der Lehrer angeführt werden. Neben dem Interesse, das Kinder und Eltern durch die Besuche empfinden, liefern uns diese Besuche Kenntnisse über den sozialen Hintergrund unserer Kinder. Wir lernen sie so besser verstehen und beurteilen. Unter unsern Lehrern gibt es solche, die über eine nicht minder gründliche Kenntnis und Beurteilung der Elternhäuser verfügen als jede gut ausgebildete und erfahrene Sozialarbeiterin.

2. DAS UNTERRICHTSNIVEAU

Es wird Sie nicht wundern zu erfahren, dass ein erheblicher Teil unserer Anstrengungen der Erreichung eines normalen Unterrichtsniveaus gewidmet ist. Nicht nur, dass wir es mit meist illiteralen Eltern zu tun haben, auch der weitaus grösste Teil unserer Kinder setzte sich aus Analphabeten zusammen. Nur wenige hatten vor ihrer Einwanderung Schulen besucht. So kam es, dass verhältnismässig alle Kinder Lesen und Schreiben in einer ihnen fremden Sprache und auch allgemeinen Bildungsstoff aufnehmen mussten. War die Zahl dieser Kinder gross genug, so öffneten wir Auffangklassen, von denen aus wir sie nach Erreichung eines gewissen Niveaus in die Normalklassen verteilten. Doch war auch deren Niveau noch keineswegs normal, und das Klassendurchschnittsalter war höher als üblich. Dann aber blieben die Kinder zurück, die so spät zu uns gekommen waren, dass sie den Anschluss an eine normale Klasse nicht mehr finden konnten. Für sie bestand die Gefahr, dass sie keinen Schulabschluss, wie er gesetzlich vorgeschrieben ist, finden würden. Für diese Kinder führten wir letztes Jahr versuchsweise Vorberufsunterricht als Zusatz zu den allgemeinen Unterrichtsfächen ein (Metallbearbeitung, Nähen), und es scheint, als glücke der Versuch.

Gar oft schien es uns, als hätten wir es mit geistig zurückgebliebenen Kindern zu tun. Doch war uns nicht klar, ob es sich um wahre Defektivität handle, besonders wenn wir Zeichen von praktischer Intelligenz wahrzunehmen glaubten. Die Schwierigkeit bestand für uns darin, dass wir über keine Hilfsmittel zur Feststellung des wahren Sachverhalts verfügten. Weder gab es geeignete adaptierte und genormte Intelligenzteste, noch hätte das niedrige allgemeine Niveau deren Anwendung und bindende Schlussfolgerungen gestattet. So machten wir auf Vorschlag und in Zusammenarbeit mit einer Fachpsychologin den Versuch, alle Kinder der Schule ein «Männchen» («Mann oder Frau») zeichnen zu lassen. Diese Zeichnungen werteten wir nicht zahlenmässig aus. Unsere Psychologin ordnete sie klassenweise und ermittelte den Klassendurchschnitt. Die Kinder, die wesentlich unter diesem Durchschnitt lagen und den Verdacht auf Debilität ernsthaft rechtfertigten, waren Kandidaten für die zu eröffnende Sonderklasse unserer Schule. In äusserst vielen Fällen aber bestätigte sich unser Verdacht, dass wir es mit Pseudodebilität zu tun hätten (infolge mangelhafter Entwicklungsmöglichkeiten), die im Laufe der Zeit ihre Korrektur im Rahmen unserer Schule finden konnte.

Bei diesem Versuch bestätigte sich auch bei einer grossen Zahl von Kindern unsere Beobachtung, dass sie problematisch seien, im allgemeinen auf Grund von Milieuschädigungen. Für diese Kinder wurde von der Stadt ausserhalb der Schule ein Tagesheim eröffnet, in dem die Kinder lernen und sich über die Schulzeit hinaus unter geeigneter Aufsicht und erzieherischer Betreuung befinden.

Nichtsdestoweniger verblieben in den Normalklassen eine erhebliche Zahl von schwierigen Kindern, sei es infolge Krankheit oder Verwahrlosung und Gefährdung. Wir bemühen uns, ihnen unter Inanspruchnahme der zuständigen Instanzen zu helfen. Immerhin bilden sie für uns eine erhebliche Belastung.

Vor eine andere Schwierigkeit bei der Erreichung eines normalen Unterrichtsniveaus wurden wir durch die Schulanfänger gestellt. Es fiel mir auf, dass wir bei einem Teil unserer Kinder jedes Jahr mit denselben Widerständen zu kämpfen hatten. Und das, obwohl diese Kinder aus dem Kindergarten zu uns kamen, mit dem ich durch persönliche Besuche Beziehungen hatte, und trotz der Bekanntschaft mit der Schule durch die älteren Geschwister. Ich sehe den Grund dafür in der starken emotionellen Verwurzelung des Sechsjährigen in seiner Familie, in die er jeden Tag nach einigen Stunden zurückkehrt. Der Schulbesuch ist für diese Kinder wirklich nur ein «Besuch», zumal durch die sprachliche und ethische Andersartigkeit noch keine Uebereinstimmung zwischen Schule und Elternhaus besteht, selbst wenn dieses sich positiv zur Schule einstellt. Erst mit dem Selbständigerwerden der Kinder in den kommenden Schuljahren infolge ihres intellektuellen Wachstums und ihrer seelischen Entwicklung gewinnen diese bei aller Bindung die Freiheit ihrem Elternhaus gegenüber, die ihnen einen festen Standort in der Schule zu finden ermöglicht.

Hinzukommt als weitere Erschwerung, dass die häusliche Umgebung des Kindes meist anderssprachig ist. Das Kind, das in die Schule eintritt, hat also nicht nur Lesen und Schreiben zu lernen, sondern gleichzeitig Vorstellun-

gen und Begriffe in einer neuen, der hebräischen Sprache zu erwerben.

Schliesslich ist hier noch das verschiedene kulturelle Niveau, dem die Kinder in ihren Elternhäusern entstammen, in Ansatz zu bringen. Der hierdurch bedingte unterschiedliche Start kann kaum fördernd, wird oft aber hemmend wirken.

Wir beabsichtigten den Versuch, dieser Schwierigkeiten durch Schaffung von Uebergangsklassen, analog der englischen Infant-School, Herr zu werden. Diese Klassen arbeiten aufgelockerter, ähnlich dem Kindergarten, unter Innehaltung der Lernziele des erten Schuljahres. Sie ermöglichen dem Kinde infolge seiner freieren Entwicklungsmöglichkeiten die Rücksichtnahme auf den verschiedenen Start und auf die erwähnten Hemmungen und bieten ihm daher die Aussicht, dass es im Laufe des ersten Schuljahres bis zur Erreichung von dessen Lern- und Entwicklungsstufe gelange.

Unser allgemeines Problem aber ist wohl die Erreichung des normalen Unterrichtsniveaus auf allen Schulstufen. Das Unterrichtsministerium hat in den letzten zwei Jahren einen neuen, verbindlichen Lehrplan für alle Staatsschulen heraugegeben, dessen Ziele nun auch die Einwandererkinder erreichen sollen. Abgesehen von den durch die Schule vermittelten Bildungswerten gibt aber die Absolvierung der Volksschule gesetzlich festgelegte Rechte hinsichtlich Fortbildung und Berufsausbildung. Was tun wir angesichts dieser Tatsache mit den Kindern, die erst in höherem Alter mit dem Schulbesuch begonnen haben, deren Aussichten, die Schule ganz zu absolvieren, also gering sind? Von dem Vorberufsunterricht habe ich bereits berichtet. Ein anderer, geglückter Versuch, den Kindern einen normalen Schulabschluss zu ermöglichen, war dieses Jahr die Vermittlung des Stoffes dreier Unterrichtsjahre in zwei Jahren. Die meisten Kinder dieser Klasse gehen jetzt aufs Gymnasium über, ein nicht geringer Teil von ihnen unter Gewährung von Stipendien, die ihnen auf Grund einer allgemeinen Landesprüfung zugesprochen wurden.

Nicht zuletzt ist für die Erreichung eines guten Unterrichtsniveaus eine gute Lehrerschaft Vorbedingung. Auch da standen wir vor mannigfachen Problemen. Zeitweise war der Lehrermangel so stark, dass wir uns mit Allgemeinbildung begnügten, ohne eine Lehrerausbildung zu verlangen. Diese Lehrer haben dann Ergänzungsprüfungen abzulegen, was für sie und ihre Arbeitsleistung eine erhebliche zusätzliche Belastung bedeutet. Ein grosser Teil unserer Lehrer aber besteht selbst aus Neueinwanderern. Unter ihnen sind solche, die schon in ihrem Herkunftsland Lehrer waren. Deren Methoden sind sehr oft nicht die bei uns üblichen und erwünschten. Manche aber brachten nicht einmal diese Voraussetzungen mit. Diese Kollegen stehen vor einer vielfältigen Aufgabe: Anpassung an neue Verhältnisse, Erlernen einer neuen Sprache, Ergänzung ihrer Allgemein- und Berufsbildung, Umdenken und Umlernen und Sich-Umstellen auf andere Methoden. Schliesslich Nachweis all dessen in Prüfungen und Lehrproben. Es war unvermeidlich, dass all das seine Spuren in Unterricht und Eziehung tagtäglich hinterliess.

Diesen Lehren gegenüber stehen die im Lande geborenen und ausgebildeten Junglehrer, die nun bei uns ihre ersten Erfahrungen sammeln. Auch sie bedürfen der Führung und Anleitung.

Schliesslich sei noch der Beitrag erwähnt, den unser Militär in diesen Jahren zur Abhilfe der Lehrernot beisteuert. Es stellt, trotz seiner umfangreichen Bildungsmassnahmen in den eigenen Reihen, ausgebildete Lehrerinnen für den Schuldienst an Einwandererschulen frei.

3. DIE MITTEL ZUR BINDUNG AN DIE SCHULE UND ZUR ERREICHUNG DES UNTERRICHTSNIVEAUS

Zum Schluss will ich Ihnen in Kürze von einigen Wegen berichten, die wir in Erziehung und Unterricht unserer Kinder gehen, die natürlich aber einer besonderen Nachprüfung und Einstellung für die Einwandererkinder bedürfen. Ich habe bereits den vom Ministerium herausgegebenen verbindlichen Lehrplan erwähnt, den zwei Jahre lang anzuwenden und nachzuprüfen wir gehalten sind. Er wurde auf Grund langjähriger Erfahrung und unter Heranziehung der bis jetzt üblichen Lehrpläne von Experten ausgearbeitet. Er ist in drei Sparten eingeteilt: 1. das Lehrziel, das die bildenden und erzieherischen Werte der Lehrstoffe herausstellt, 2. der Stoffplan, der eine Liste der Pensen darstellt, die zur Erreichung des Lehrziels führen sollen, 3. Anmerkungen, die im allgemeinen auf Mittel und Wege zu dessen Erreichung hinweisen. Insbesondere sind wir in den Unterklassen an die Projektmethode gebunden (was deren Anwendung in den Mittel- und Oberklassen keineswegs ausschliesst); sodann wird Gewicht auf die Selbstarbeit und auf Gruppenarbeit gelegt. Beobachtungen und eigene Versuche, häufige Besichtigungen und kleine Ausflüge unterstützen diese Methoden. Ebenso die Benützung sich bietender Gelegenheiten wie Häuserbau, Anlage von Eisenbahn und anderes, die gerade in der Umgebung unserer Schule in den letzten Jahren aktuell waren.

Es wird Ihnen einleuchten, dass nicht wenige Kinder angesichts der aufgezählten Probleme vor erheblichen Lernschwierigkeiten stehen, deren sie keineswegs immer Herr werden können. Abgesehen von ihrem allgemeinen erzieherischen Wert bedeuten für diese Kinder die Arbeiten in Lehrküche und Schulgarten, die Beschäftigung mit Handarbeiten (Kartonage, Weben, Holz- und Metallarbeiten, Nähen und Sticken), künstlerische Betätigung im Zeichen-, Gesang- und Musikunterricht, Sport und Spiel, Ausdrucksmittel und Ermutigungsmöglichkeiten. Hinzukommen Klassen- und Schulfeiern zum Wochenschluss, zu Feiertagen und Schulschluss, die dem Gemeinschaftsleben in Klasse und Schule den gefühlsmässigen und gesellschaftlichen Rahmen zu schaffen suchen.

Hier muss ich zum Abschluss noch einen wesentlichen Punkt unserer Arbeit erwähnen. Die meisten Kinder treten aus einer patriarchalisch geordneten Welt zu uns in eine von freier Entscheidung gelenkte Welt hinein. Dieser Uebergang, im Prinzipiellen wie in allen Aeusserungen des kleinen Alltags, ist nicht nur schwer, sondern auch belastend. Daher zeigen die Kinder vielfach Zeichen von Liebesdefizit und Mangel an Vertrauen. Hier ist das Feld für die Entfaltung der Lehrerpersönlichkeit, für die Schaffung einer Atmosphäre von menschlicher Nähe, von Liebe und Vertrauen. Das persönliche Gespräch zwischen Lehrer oder Schulleiter einerseits, dem Kind und seinen Eltern anderseits, die Vorbereitung von Feiern, die gemeinsame Erarbeitung eines Rahmens für die Klassenarbeit, Besuche der Lehrer in den Häusern ihrer Schüler gewinnen hier ihre Bedeutung.

Wie sich unser Verhältnis zu unseren Kindern zu gestalten hat, möchte ich abschliessend an einer kleinen Begebenheit beispielhaft darstellen. Vor etwas über drei Jahren begannen wir mit der Schulspeisung für bedürftige Kinder. Wir verfügten damals noch nicht über einen Speisesaal und assen in mehreren Klassenräumen. So litten wir in den ersten Tagen an Mangel an Sitzgelegenheiten.

Den neben mir stehenden Schulsekretär bat ich also (da die Kinder sich bereits an den gedeckten Tischen befanden), einige Stühle herbeizutragen. Seine Antwort war: «Ich bin kein Lastträger.» Die Stühle wurden herbeigebracht. Unsere Antwort an diesen Mann könnte das Motto für unsere Arbeit sein: «Wer nicht bereit ist, hier Lastträger für unsere Kinder zu sein, hat keinen Platz an dieser Schule.» *Chaim Lavi.*

Kontakt mit Dänemark 1956

Das Dänische Institut für Information und kulturellen Austausch in Zürich führte auch diesen Sommer eine Studienreise für Schweizer Pädagogen nach Dänemark durch. Das Reiseprogramm war vom initiativen Leiter des Instituts, Dr. H. J. Schultz, aufgestellt und souverän durchgeführt worden. Kindergärtnerinnen, Primar-, Sekundar- und Mittelschullehrer bildeten die Reisegruppe. Die vierzehntägige Kulturfahrt hatte hohes Niveau, und der Leiter bemühte sich, die diversen Sonderinteressen zu berücksichtigen ohne gleichzeitig zu vergessen, dass ein guter Teil der Teilnehmer sich auf einer Ferienreise zu wähnen wünschte.

Der Kontakt mit Dänemark wurde im wesentlichen in drei Richtungen durchgeführt:

1. Begegnung mit der Volkshochschule.
2. Begegnung mit dänischer Architektur und Kunst.
3. Begegnung mit Landwirtschaftsmethoden, Volkstum, Volkstanz etc.

Die internationale Volkshochschule in *Helsingör* war der ideale Ort, den dänischen Volkshochschulgedanken in Verbindung mit einem internationalen Zentrum kennenzulernen. Der Besuch der *Gymnastikhochschule Otterup* (Fünen) vermittelte den Einblick in die grosszügige *Sportlehrerausbildung* Dänemarks, während ein Abstecher in die *Arbeiterhochschule* in *Esbjerg* (Jütland) uns die modernste Ausprägung des Volkshochschulgedankens vor Augen führte. Immer geht es darum, die einseitige fachliche Ausbildung durch Einbeziehung der Fächer Literatur, Sprachen, Geschichte, Musik, Kunst und Sport so zu ergänzen, dass aus einer Landwirtschafts- oder Gewerbeschule eine wirkliche Schule für das Leben wird. Wir Schweizer beneiden Dänemark um diese Akademien der wahren Demokratie.

Zu den Kunststätten führten uns zahlreiche Autocarfahrten, vor allem auf Seeland und Fünen. Neben den zahlreichen Renaissanceschlössern (wie Gaunö, Frederiksborg etc.) interessierten uns besonders die aus dem 13. und 14. Jahrhundert stammenden Fresken in dänischen Landkirchen.

Eine aparte historische Reminiszenz stellt die in einer Freilichtanlage gruppierte Häusersiedlung «Den gamle By» inAarhus dar. Diese prächtige Stadt in Ostjütland besitzt aber auch moderne Bauwerke, wie das Rathaus und die Universität. Das dänische Kunsthandwerk steht auf ganz hoher Stufe. Die tausendjährigen Schwertscheiden, Gürtelschnallen und Luren der Wikinger (im Museum zu Aarhus) wirken ebenso faszinierend wie die Erzeugnisse des modernen Handwerks (z. B. der Silberschmiede A. Jensen), wie sie in der permanenten Ausstellung in Kopenhagen zu sehen waren.

Dass wir auch noch Zeit fanden, viele andere Dinge (z. B. Robinsonspielplatz, Tuborgbrauerei, Tivoli in Kopenhagen) zu besichtigen, mag nebenbei angeführt werden, da sie zu den Selbstverständlichkeiten jeder Dänemarkreise gehören.

Drei Dinge, die uns alle zu einem nachhaltigen Erlebnis wurden, seien zum Schluss erwähnt: der überaus herzliche Empfang im Hause des Gutsbesitzers Beck und die Feier des 1. August in einer alten Mühle bei Aarhus, wo wir mit Feuer, Gesang und Volkstanz ein schlichtes aber eindrückliches «Auslandschweizer»-Fest veranstalteten. Das dritte aber war die Nordseeinsel Fanö mit ihrem phantastischen Sandstrand, wo unser Dänemarkaufenthalt seinen Abschluss fand. *RH.*

Kurzschulen in Deutschland und England

In der im Verlag Vandenhoeck und Ruprecht in Göttingen herausgegebenen Erziehungs-Zeitschrift «*Die Sammlung*» erschien im letzten Mai ein Artikel, der allgemeine Beachtung verdient. Wir entnehmen daraus, dass Kurt Hahn, der Gründer der Landerziehungsheime Salem am Bodensee und Gordonstouns in Schottland, in den letzten Jahren in England und nun auch in Deutschland Kurzschulen für junge Burschen ins Leben gerufen hat, von denen man sich viel verspricht. Die erste dieser Kurzschulen in Aberdovey (Wales) entstand in Zusammenarbeit mit einer englischen Schiffahrtsgesellschaft, die festgestellt hatte, dass eine grosse Anzahl junger Engländer der seefahrenden Berufe unnötigerweise ums Leben kommen, einfach wegen der Unfähigkeit, einer plötzlich auftretenden Notsituation gewachsen zu sein. Der Verfasser des erwähnten Artikels, C. Möhlmann, schreibt dazu:

«So entstand die Idee, ihnen (d. h. den jungen Burschen) einen Monat vorbereitendes Training zu geben, damit sie in den Gefahren und Zufällen der Seefahrt im Kriege besser ihren Mann stehen könnten. Es stellte sich heraus, dass selbst in der kurzen Zeit von einem Monat eine sehr bemerkenswerte Einwirkung auf den Charakter eines jungen Menschen erreicht werden konnte. Bald nahmen auch eine Anzahl von Lehrlingen aus der Industrie an den Kursen teil, die durchaus nicht die Absicht hatten, zur See zu gehen, und zwar mit sehr auffallenden Ergebnissen. Aus den wesentlichen Erkenntnissen Kurt Hahns heraus, nämlich dass ein vierfacher Verfall unsere Gesittung bedrohe:

der Verfall der Sorgsamkeit,
der Verfall der Initiative,
der Verfall der Selbstzucht,
der Verfall der menschlichen Teilnahme,

wurden Jungen zwischen 16 und 20 Jahren aus allen Schichten der Bevölkerung zusammengebracht, um geübt zu werden,

in einer Fertigkeit, die Sorgsamkeit verlangt,
im Rettungsdienst, der sie befähigt, dem Menschenbruder in Not beizustehen,
in der Schnellkraft und Ausdauer des Körpers,
in der Enthaltsamkeit, die sich bewährt im Dienste zweckvollen Trainings,
in der Durchführung von Unternehmungen zu Wasser oder zu Lande, die Mut, Umsicht und Zähigkeit erfordern.

Im Jahre 1950 konnte in England eine zweite Kurzschule, in Eskdale in Cumberland, ins Leben gerufen werden — diesmal als Bergschule, in der das Erziehungsmedium der See durch das des Gebirges ersetzt wurde.

Die dritte Schule, die Moray Sea School bei Burghead an der Ostküste Schottlands, konnte 1953 übernommen werden.

Die vierte solche Schule, wieder eine Bergschule in Cumberland, beginnt in diesen Monaten mit ihrer Arbeit.

Über 450 Firmen unterstützen die Schulen Englands durch die Entsendung von Lehrlingen, für die sie den Kursbeitrag von 26 Guineas (etwa 320 Fr.) für den 26-Tage-Kurs neben der Fortzahlung des Lohnes und der Reisekosten aufbringen und die Zeit nicht auf den Urlaub anrechnen. 80 lokale Erziehungsbehörden senden höhere Schüler auf diese Kurse, die im Jahre mehr als 2000 junge Menschen trainieren».

Um eine ähnliche Schule in Deutschland aufzubauen, wurde 1951 die «Deutsche Gesellschaft für europäische Erziehung» gegründet. Die Schule selber wurde auf Schloss Weissenhaus, dem Besitz des Grafen Platen an der Ostküste Schleswig-Holstein, untergebracht. Der Besitzer hat bis auf wenige Räume, in denen er selber lebt, das Schloss und alle benötigten Sport- und Spielplätze der Schule auf 25 Jahre mietfrei überlassen.

Der Lehrkörper der Schule umfasst ausser dem Schulleiter zwei Segellehrer, einen Feuerwehrlehrer, einen Rotkreuzlehrer, einen Biologielehrer, einen Sportlehrer und einen Musiklehrer. Pro Jahr können 9 Kurse von je 28 Tagen stattfinden. Der Kursbeitrag macht 275 DM aus für Vollzahler, doch stammt die Hälfte der Kurseinnahmen aus Stipendien. Junge Burschen im Alter von 16—20 Jahren aus allen möglichen Berufen lernen sich im gemeinsamen Arbeitseinsatz kennen und achten. Bereits erscheinen auch Ausländer. Die Beziehungen zum Ausland sollen in Zukunft weiter verstärkt werden. Über die Verteilung der Lehrstunden auf die einzelnen Arbeitsgebiete entnehmen wir dem Artikel folgende Angaben:

Lebenskunde 12 Std., Segeln und Rudern 10 Std., Knoten 10 Std., Raketenrettungsapparat 12 Std., Feuerwehr 12 Std., Erste Hilfe 16 Std., Hindernisbahn 12 Std., Leichtathletik 16 Std., Biologie 16 Std., Musik 12 Std.

Die am häufigsten gewählten freiwilligen Arbeitsgemeinschaften waren:

Politische Situation der Gegenwart, Einführung in die Charakterkunde, Morsen, Biologische Arbeitsgemeinschaft, Sternkunde und Gestirne, Wald und Mensch, Terrestrische Navigation, Segelmanöver mit Booten, Singkreis, Praktische Photographie.

Am Schluss des Kurses fassen die Erzieher gemeinsam die Erfahrungen, die sie mit den einzelnen Burschen gemacht haben, in einer Beurteilung zusammen, die dem Lehrmeister, dem Schulleiter oder den Eltern zugestellt wird. Für ehemalige Teilnehmer sollen in gewissen Abständen nun auch 14-tägige Wiederholungskurse durchgeführt werden, da viele der Kursteilnehmer wieder nach Weissenhaus zurückzukehren wünschten. Es wird behauptet, dass, von ganz verschwindenden Ausnahmen abgesehen, alle Kursteilnehmer einen deutlichen charakterlichen Auftrieb erhielten. *V.*

Internationale Lehrertagung in England

Sie fand Ende Juli im Culham College bei Oxford statt und dauerte eine Woche. Aus Dänemark, Deutschland, Finnland, Luxemburg, Norwegen und der Schweiz waren über dreissig Lehrer der Einladung ihrer englischen Gastgeber gefolgt, um Probleme der Erziehung und der Schulbildung zu besprechen. Die Initiative war von der *Sonnenberg Association of England and Wales* ausgegangen, deren Präsident und Sekretär, die Herren K. L. Wooddland und Walter Roy, der Konferenz das Gepräge verliehen. «Sonnenberg» ist der Name für eine idyllische Landschaft im Harz, wo zum erstenmal nach dem Kriege, es war im Jahre 1949, eine ähnliche Tagung zwischen deutschen und dänischen Lehrern durchgeführt wurde. Ihr folgten andere Sonnenberg-Tagungen auf immer breiterer Ebene, indem nicht nur Lehrer, sondern Wissenschafter, Politiker, Künstler, Journalisten usw. aus zahlreichen Ländern zusammenströmten, um Anliegen der Erziehung, der Gesellschaft und der Kultur überhaupt zu besprechen.

Dass im Mittelpunkt unserer Tagung die Schule stehen sollte, zeigte uns der Tagungsort: Culham ist ein Lehrerseminar. Und als uns der Seminardirektor, Mr Venables, an einem regnerischen Sonntagmorgen durch die Schul- und Sammlungszimmer führte, verspürte der eine oder andere einen Hauch aus vergangenen Zeiten. Wir blätterten in den prächtigen Ausgaben der Grossen, die in der reichen Bibliothek thronten, und ein Physiklehrer demonstrierte uns seine Modelle.

Jedem wurde links oder rechts von endlosen Gängen ein Einzelzimmer zugeteilt, die Mahlzeiten erhielten wir im Speisesaal. All denen, die für die englische Küche nichts oder wenig übrig haben, sei das College von Culham wärmstens empfohlen. Man hat uns verwöhnt, und eingeschworene Verehrer einer allein männerwürdigen Fleischkost haben dort mit behaglichem Schmunzeln weiche Pflaumenpuddings verzehrt.

Das Hauptkontingent der gegen siebzig Teilnehmer stellten die Engländer und die Deutschen. Konferenz- und Umgangssprache war Englisch. Morgens um zehn Uhr und abends um acht Uhr strömten wir zusammen und lauschten den Referaten, in denen vor allem das englische Schulsystem und englische Schulprobleme beleuchtet wurden. Es wäre müssig, hier darauf näher einzutreten; denn die «Schweizerische Lehrerzeitung» hat in verschiedenen Nummern eingehend über das englische Schulwesen berichtet. Gar manche Frage und Stellungnahme reizte den Widerspruch der Versammelten; es kam sogar vor, dass besonders Erregte unbewusst Hilfe bei ihrer Muttersprache suchten, weil ihnen der fremde Wortschatz nicht mehr genügte. Die Veranstalter sorgten aber immer wieder in liebenswürdiger Weise dafür, dass die englischen Stützen dieses Turms von Babel nicht untergraben wurden.

Es kamen indessen nicht nur Lehrer zum Wort. Man hatte auch Vertreter anderer Berufe zugezogen, welche für die Erziehung tätig sind. So berichteten der Kinderpsychiater und die Fürsorgerin der Grafschaft Oxford über die sozialen Probleme, mit denen sich jede lokale Behörde befassen muss und die in allen Ländern ähnlich sind. Der Sekretär der «Union of Teachers», also der englischen Lehrervereinigung (keine Gewerkschaft!), erklärte uns die Organisation, das Wirken und die Ziele dieser über 200 000 Mitglieder umfassenden Körperschaft, die infolge ihres straffen Aufbaus über einen entsprechenden Einfluss verfügt. Um so mehr waren wir erstaunt, als wir vernahmen, dass der englische Lehrer wohl auf eine Pension Anrecht hat, die ungefähr dem schweizerischen Mittel entspricht, dass aber seine Frau und seine Kinder im Falle seines Todes vollständig leer ausgehen. Nicht ganz im Sinne unserer ernsthaften Veranstalter waren die Ausführungen eines ehemaligen Oxford-Studenten, der uns in bunten und äusserst kräftigen Farben das Leben an der, neben Cambridge, berühmtesten Universität schilderte. Da erfuhren wir vor allem, dass diese Universität in unserem Sinne gar nicht existiert, sondern erst bei der Schlussprüfung in Erscheinung tritt. Das Leben des Studenten, sein Arbeiten und Nichtarbeiten aber spielt sich im College, im Kreis seiner Freunde, im Krug zum grünen Kranze oder auf dem River Cherwell ab. Er malte das Bild so sonnig und so wundervoll, dass wir beinahe «Oh alte Burschenherrlichkeit» oder «Alt Heidelberg, du Feine» angestimmt hätten. Allerdings wurde uns dann zu verstehen gegeben, dass unser Referent eindeutig ein Sonnenkind gewesen sein musste, der das Studium, vor allem aber den Kern seines Referates nicht erfasst hatte. Nun, der Missgriff hatte uns jedenfalls einen vergnügten Abend mit überströmender Heiterkeit, den Veranstaltern aber auch einige Bedenken gebracht. – Auch die Musik kam nicht zu kurz. Zwei englische Kollegen verstanden es, uns in einem Rahmen, der das klassische Referat sprengte und in der Debatte andere Möglichkeiten des Vortrages zeigte, die englische Musik in Wort und Ton so nahe zu bringen, dass wir einen der eindrücklichsten und schönsten Abende erlebten.

Von den ausländischen Vertretern leisteten unbestritten die deutschen Kollegen den reichsten Beitrag. Man kam zur Ueberzeugung, dass das deutsche Volk, das in der Vergangenheit auf erzieherischem Gebiete oft bahnbrechend gewirkt hat und über ein vorzügliches Schulwesen verfügt, sich heute brennender denn je für diese Fragen interessiert. Der Krieg hat in seinen Auswirkungen ganz neue Probleme geschaffen, die durch die Aufteilung in zwei Zonen noch vermehrt wurden.

Sehr beeindruckt hat uns die Tatsache, dass in allen englischen Schulen und auf allen Stufen der Heranbildung einer selbständigen, verantwortungsbewussten und freien Persönlichkeit viel mehr Bedeutung beigelegt wird als der Vermittlung von blossem Wissen. Vor allem die Atmosphäre der Mittelschule beruht zu einem guten Teil auf der Mitverantwortung geeigneter Schüler, und ihre Bewährung in dem ihnen anvertrauten Amt ist so wichtig wie der Ausweis in Mathematik oder Französisch. Man versucht auch ziemlich früh schon, meistens im dreizehnten Altersjahr, die besondere Begabung des Schülers zu entdecken und zu fördern, ohne so weit zu gehen wie die Amerikaner, die ihre Buben und Mädchen frühzeitig beinahe einen Privatstundenplan aufstellen lassen. Man möchte den Schüler weniger in ein System hineinzwängen, als ein System schaffen, das auf seine individuellen Fähigkeiten Rücksicht nimmt. Man hat ja auch bei uns damit einen Anfang gemacht, ich denke an die Berufswahlklasse, wie sie im Aargau bereits an zwei Orten besteht und weiter ausgebaut werden soll. Es sollte aber auch auf den andern Stufen möglich sein, bei der Gestaltung von neuen Lehrplänen,

vor allem auch im Zusammenhang mit einem immer wieder geforderten Stoffabbau, der verschiedenartigen Veranlagung der Schüler besonders Rechnung zu tragen. Auffallend ist auch die vermehrte manuelle und technische Betätigung der Schüler in fast allen Staaten.

Nun aber noch einmal zurück zu unserem schönen Culham! Anderthalb Tage waren Exkursionen in die weitere Umgebung gewidmet. Cars oder Privatwagen führten uns durch Parklandschaften, weite Ebenen und die von goldener Frucht bedeckten Wellen von Oxfordshire, Gloucester und Chester. In besonnten Winkeln der Cotswolds entdeckten wir ockerfarbene Cottages mit Strohdächern und folgten zeitweilig dem munteren Oberlauf der Themse. Am letzten Nachmittag lockte Stratford-upon-Avon die Gäste. Ann Hathaway's Cottage, das versonnene Riegelhaus von Shakespeares Frau, umfing uns mit seinem Zauber, und im Geburtshaus des Dichters selbst versuchten wir uns in die Atmosphäre seines Jahrhunderts zurückzuversetzen. Die Stadt, obwohl touristisches Zentrum, ist schön geblieben. Mancher, der nicht viel von ihrem grossen Dichter weiss, bewundert sie wegen des kunstvollen Riegelwerkes ihrer Black and White Houses. Mr Woodland, unser liebenswürdiger Chairman, führte in unermüdlichem Pendeldienst die Neugierigen nach Blenheim Palace, dem mächtigen und prunkvollen Sitz der Marlborough, wo Winston Churchill, selbst ein Nachkomme dieser Familie, geboren wurde.

In der Freizeit vergnügte man sich auf der Themse, besuchte Oxford oder fand sich im Gespräch. Einige besonders begabte Schauspieler, Rezitatoren oder Sänger aber bereiteten den Schlussabend vor, der die Schar zum letztenmal zu einem köstlichen und stimmungsvollen Feste vereinigen sollte. Die Delegationsführer verdankten den lieben Gastgebern die grosse Arbeit und gratulierten ihnen zu dem prächtigen Erfolg. Mr Woodland und Mr Roy, vor allem andern, hatten gewaltige Arbeit geleistet. Jeder von uns hatte etwas beigesteuert, aber ein Vielfaches empfangen.

Werner Schär, Zofingen

Die Schulraumkalamität in Frankreich

«Zum kommenden Schulbeginn werden 8000 Primarklassen und 1000 Schulklassen in den höheren Schulen fehlen. Um den Unterricht in den Volksschulen zu gewährleisten, brauchte man 20 000 Lehrer mehr. In den Lyzeen und Gymnasien sind 1500 Lehrposten unbesetzt.»

Diese Feststellung machte in Saint-Etienne Unterrichtsminister Billères, vor dem Kongress der «Ligue de l'Enseignement». Dann fügte er hinzu: «Wir sind nicht sicher, dass wir beim kommenden Schulanfang allen Anforderungen genügen können.»

Es ist gewiss für manche Familie peinlich, wenn sich die altersschwachen Türen der mit Schülern überladenen Schulen vor ihren Kindern verschliessen. Dem französischen Staat ist es gegenwärtig unmöglich, die Erziehung der Jugend voll zu gewährleisten, und die Regierung ist gezwungen, sich nach Notbehelfen umzusehen, um eine regelrechte Katastrophe zu vermeiden.

Weil in den einzelnen Klassenzimmern nicht mehr als 40 bis 45 Schüler — was pädagogisch betrachtet ohnehin nicht zulässig ist — untergebracht werden können, müssen provisorische Schulräume geschaffen werden. Holzbaracken werden in den Schulhöfen, unter den gedeckten Hallen und überall, wo in den Schulgebäuden noch ein Plätzchen zu finden ist, eingerichtet. In den Pausen müssen sich die Schüler mit dem zufriedengeben, was von den Schulhöfen noch übrigbleibt. Einige Lehranstalten, und gerade die schönsten, wie z. B. jene von Nice, sind durch provisorische Bauten regelrecht verunstaltet.

Und doch hat man diesen Massenandrang vorausgesehen und schon längst einen Alarmruf hören lassen. Sogar eine Kommission wurde einberufen und hatte ein Mindestprogramm für Schulbauten festgelegt. Aber selbst dieses Minimum wurde nie erreicht, und das Schulwesen musste sich begnügen, weil man andere Sorgen hatte. Die sich jeweils ablösenden Regierungen waren zuviel in Anspruch genommen, um diesem Problem ihre Aufmerksamkeit schenken zu können, und das ist der Grund für die heutige schwierige Lage.

Ein zweiter Grund ist der Mangel an Organisation, denn die gewährten Kredite konnten nicht einmal ganz aufgebracht werden. Auf diese Weise wurden von 1953 10,7 Milliarden Francs und 1954 18,5 Milliarden auf das folgende Rechnungsjahr überschrieben, während man für 1955 mit 34 Milliarden rechnet. Dieses ständige Ansteigen der übertragenen Kredite bringt eine Reihe von Schwierigkeiten mit sich. Nun scheint es aber, dass die Schaffung einer sogenannten «Direction de l'équipement scolaire» dem abhelfen wird.

Andererseits muss man aber zugeben, dass auch viel geleistet wurde, denn allenthalben werden neue Schulhäuser erstellt und eingeweiht. Am 5. Oktober 1955 wurden 9400 neue Schulklassen und 3750 Wohnungen ihrer Bestimmung übergeben. Dazu kommen noch 4600 Schulräume und 1500 Wohnungen, die im Zuge der vor 1953 festgelegten Bauprogramme verwirklicht wurden, und endlich 2000 bis 3000 Schulklassen, an deren Erstellung der Staat nicht beteiligt ist.

In den höheren Schulen wurden 1090 Klassenzimmer im Jahre 1953, 1357 im Jahre 1954 und 1717 im Jahre 1955 in Betrieb genommen. Für 1956 sind deren 1785 und 2010 für 1957 vorgesehen. In den gleichen Jahren wurden Aufnahmemöglichkeiten für «Internes» zwischen 6000 bis 9000 jährlich geschaffen.

Angesichts des Massenandranges von Schülern ist aber alles bisher Geleistete unzulänglich. Anderseits zögern die Inhaber von Diplomen, in den Lehrerberuf einzutreten, weil sie in Privatbetrieben finanziell viel günstigere Anstellungen finden können.

UCP.

Oesterreichs Schulwesen 1955/56

Die kürzlich vom Bundesministerium für Unterricht unter Mitwirkung des Statistischen Zentralamtes herausgegebene «Oesterreichische Schulstatistik für das Schuljahr 1955/56 ermöglicht folgende Übersicht:

Kindergärten und Schulen in Oesterreich

	insgesamt	öffentlich	privat
Kindergärten	1289	769	520
Volksschulen (für 6—10jährige)	4427	4326	101
Hauptschulen (für 10—14jährige)	808	739	69
Sonderschulen	117	109	8
Mittelschulen (für 10—18jährige)	180	135	45
Lehrerbildungsanstalten	28	14	14

Die Kindergärten nahmen im Berichtsjahr 66 989 Kinder auf, wovon 42 306 Kinder auf die öffentlichen Kindergärten entfielen.

Sonderschulen, die den Volks- oder Hauptschulen entsprechen, gibt es in Oesterreich für Schwachbefähigte (75), Sehgestörte (3) und Blinde (2), Sprachgestörte (1), Schwerhörige (3) und Taubstumme (6), Körperbehinderte (11) und Schwererziehbare (16). Gegenüber dem Vorjahr hat die Zahl der Volksschulen um 1, der Hauptschulen um 12 und der Sonderschulen um 6 zugenommen.

Schüler	insgesamt	davon an Privatschulen
Volksschulen	532 347	14 405
Hauptschulen	214 612	10 805
Sonderschulen	17 258	470
	764 217	

Lehrer an Volks-, Haupt- und Sonderschulen

	insgesamt	davon an Privatschulen
Lehrer im engeren Sinn . . .	27 579	1018
Religionslehrer	5 226	165
Lehrer für einzelne Fächer (Nebenfächer)	2 963	250
	35 768	1433

Die gesamte Schülerzahl hat gegenüber dem Vorjahr um 4% abgenommen, während die Sonderschulen im einzelnen eine Frequenzsteigerung von 7% erfuhren. Durchschnittlich entfielen auf einen Lehrer im engeren Sinne an den Volksschulen 31, an den Hauptschulen 24 und an den Sonderschulen 13 Schüler.

Die Lehrerbildungsanstalten, an denen hauptsächlich die Heranbildung von Volksschullehrern erfolgt, zählen 4012 Studierende und 541 Lehrer. Von 80 754 Mittelschülern besuchten 11 120 private Mittelschulen. An den Mittelschulen waren 3161 öffentlich angestellte Lehrpersonen tätig.

Victor Hess

Von der Elementar-Abendschule für Erwachsene in New York

Die Großstadt New York hat ein weitverzweigtes Erziehungs- und Schulungsamt. Unter seiner Leitung stehen unter anderem auch die Abendschulen für Erwachsene (Evening Elementary- und Evening High School-courses).

Quartierschulgebäude, die am Tage jüngeren und älteren Kindern dienen, werden abends zwischen 19.30 h und 21.30 h von Erwachsenen jeden Alters und beiderlei Geschlechts aus fast allen Ländern der Erde besucht. Hier sind ihnen Winter- und Sommerkurse offen. Die ersteren dauern vom September bis Ende Mai. Sie werden von Lehrkräften aus dem öffentlichen Schulwesen, aber auch von anderen Interessierten mit genügend Vorbildung, dreimal wöchentlich geführt. — Die Sommerkurse umfassen 6 Wochen im Juni und Juli und belegen vier Wochen-Abende. Alle Kurse sind unentgeltlich. Im Sommer 1956 hatten sich mehrere tausend Schüler und Schülerinnen für die «Summer Evening Adult Schools» eingeschrieben. Sie wurden in fünf Fertigkeitsstufen gruppiert und auf sieben Quartier-Schulhäuser der Großstadt verteilt. Wer kein Abschluss-Examen machen will und die unteren Stufen beherrscht, besucht die 5. Klasse. Wer jedoch die «graduation» zu bestehen gedenkt, setzt sich in die 4. Klasse. Hier wird der Stoff der 8 Klassen Elementar-Volksschule in Rechnen, Englisch und «Social Studies» durchgenommen und wiederholt. In fragend-entwickelnder Lehrmethode sucht die Lehrkraft die Schüler zum Sprechen, Schreiben und Lesen zu bringen. An Lehrmitteln stehen Bücher, Landkarten und Prüfungszettel zur Verfügung; sie werden jeweilen am Schluss des Unterrichts wieder eingesammelt. Die für die Zwecke der Abendschule angepassten Schulbücher umfassen geschichtliche, geographische, naturkundliche und literarische Stoffe, einen Frageteil, grammatikalische Lehrsätze sowie sprachliche Übungsstücke.

Von den 31 Eingeschriebenen einer bestimmten vierten Abendschul-Klasse in Manhattan, New York, nahmen 12 männliche und 12 weibliche Personen an der Schlussprüfung teil. Viele von ihnen hatten regulär die früheren Klassen besucht, andere kamen mit anderweitig geholten Vorkenntnissen in diese Klasse. Man wurde gefragt, ob man sich auch ja hier glücklich fühle. Einem Wechsel in eine andere Klasse, z. B. in die fünfte, stünde gar nichts im Wege. Man erwarte einen regelmässigen Besuch, pünktliches Erscheinen und Ausharren bis 21.30 h.

Der Akzent des Abendunterrichtes liegt auf der staatsbürgerlichen Seite. Man vergegenwärtige sich die Aufgabe der Vereinigten Staaten: Assimilation von Tausenden aus verschieden regierten Ländern! Die meisten der Abendschüler sind auf dem Wege zur Einbürgerung. In dem Fach «social studies» erhalten sie Kenntnisse über die Regierungsformen, über Rechte und Pflichten der Amerikaner in den Vereinigten Staaten, über die Formalitäten, die der Einbürgerung vorangehen und sie abschliessen. Niemand verlangt, dass sie ihr angestammtes Vaterland verleugnen; man wird und soll es immer und immer lieben; aber man erwartet nun auch die Wertschätzung der neuen Heimat, das Ausüben der verfassungsmässigen Pflichten, das Einstehen für die garantierten Freiheiten des Denkens, des Glaubens, der Erziehung, der Presse . . . Es war ein Negro-Lehrerdirektor, der in eindringlicher Weise darlegte, wie diese Freiheiten auch beim Nachbarn durch den Einzelnen und das Ganze geschützt werden müssten, um dem ganzen Volke der U.S. bewahrt zu bleiben . . .

Jene 24, die sich aus der oben erwähnten Klasse zur Abschlussprüfung und zur «Graduation» meldeten, stammten aus Mittel- und Südamerika, Asien und Europa. Sie arbeiteten tagsüber als Handlanger, im Gewerbe, im Handel, im Haushalt, standen im Dienste der Medizin als Krankenschwestern und Ärzte.

Viele von ihnen benötigen den Ausweis über den erfolgreichen Besuch der Abendschule, um auf dem Arbeitsmarkt leichter vorwärts zu kommen. Er erlaubt den Aufstieg zur «Evening High School».

Am Ende der Sommerschule stehen drei Abende zu je zwei Stunden für die schriftlichen Testprüfungen zur Verfügung. Man hat 70 Punkte im Durchschnitt zu erreichen, um graduiert zu werden. Die Prüfungen umfassen den Lehrstoff der Grundschulung in New York.

M. Sr.

Eine Woche des internationalen Schulverbindungsdienstes

31. Juli bis 9. August 1956 im Centre culturel von Royaumont bei Paris

Der Schulverbindungsdienst ist aus der Nachkriegshilfe der amerikanischen Quäker in Deutschland und Frankreich herausgewachsen. Später haben sich auch englische Schulleute eingeschaltet, und der Präsident der diesjährigen Konferenz war ein Professor für Pädagogik der Universität Oxford.

Durch Vermittlung der Quäker hatten im Jahre 1946 amerikanische Schulen Patenschaften für gleichgeartete deutsche und französische Schulen übernommen, indem sie ihnen allerlei Schulmaterial, aber auch Nahrungsmittel und Kleider schickten, die eine regelmässige Aufnahme des Schulbetriebes erst wieder möglich machten.

Verschiedene französische und deutsche Lehrer und Lehrerinnen empfanden das Bedürfnis, dass auch ihre Kinder den amerikanischen Kindern etwas aus ihrem Lande schenken sollten. So entstand ein reger Austausch von Zeichnungen, Photos, Briefen, Anschauungsmaterial aller Art, der, je nach dem Alter, variierte und der im andern Land von geschickten Lehrern in den Unterricht eingebaut wurde. Die Ausstellung von solchem Material, die während der Konferenz gezeigt wurde, enthielt viel Anregendes, daneben allerdings auch manches, was im andern Land kaum verwertet werden konnte. So wurde verschiedentlich auch gewünscht, dass das Material von den absendenden Lehrern auf seine Brauchbarkeit hin sorgfältiger ausgewählt werde, wo möglich so, dass es die andere Schule anregt, es zu ergänzen und zu beantworten.

Es ist begreiflich, dass die so miteinander in Verbindung Stehenden nach und nach den Wunsch hegten, sich kennenzulernen. Amerikanische Lehrer besuchten deutsche und französische Schulen. Aber auch deutschen und französischen Lehrern wurde es ermöglicht, ihre Korrespondenzpartner in Amerika und deren Schulen kennenzulernen. In den letzten fünf Jahren kam dazu auch ein reger Schüleraustausch von älteren Schülern, die ein Jahr im andern Land zur Schule gingen. Es ist klar, dass die Erfahrungen, je nach den ausgewählten Schülern, sehr verschieden waren. An der Konferenz von Royaumont nahmen drei solche Schüler teil, ein Deutscher, eine Amerikanerin und eine Französin. Sie erzählten in anschaulicher Weise von ihren Erfahrungen, und bei allen dreien bekam man das Gefühl, dass für

sie dieser Aufenthalt im fremden Lande und an der fremden Schule nicht nur ein schönes, sondern auch ein sehr fruchtbares Erlebnis bedeutete. Wir hörten allerdings auch von anderen Fällen, wo sich die jungen Leute als zu jung erwiesen, sich entweder im fremden Land oder nachher in den eigenen engen Verhältnissen nicht zurecht fanden, so dass der Austausch sich nicht immer günstig auf die Entwicklung der Austauschschüler auswirkte. Es müsste also auch hier eine sorgfältigere Auswahl getroffen werden. Neben dem Einzelaustausch kam es innerhalb Europas auch zum Austausch von Schülergruppen, die gemeinsame Arbeitswochen durchführten.

Einmal im Jahr — und es ist möglich, dass nächstes Jahr die Schweiz als Tagungsort gewählt wird — kommen eine Anzahl der im Schulverbindungsdienst beteiligten Lehrer verschiedener Schulstufen zu einer Konferenz und Besprechung der Arbeit zusammen. Ich war zur Konferenz in Royaumont eingeladen worden, weil die Organisatoren es gerne sähen, wenn auch schweizerische Lehrer sich in den Schulverbindungsdienst einschalten wollten. Das ist der Grund, warum ich hier von dieser Konferenz berichte.

In der alten, vom heiligen Ludwig gegründeten Zisterzienser-Abtei in der Nähe der «Forêt de Chantilly», in einem alten und neuen Kulturzentrum, fanden sich ungefähr 80 Teilnehmer, Lehrer aller Stufen, von der Volksschule bis zur Universität, zusammen, um Vorträge anzuhören über das Thema «Wie kann die Schule in ihren verschiedenen Fachgebieten das Verständnis und die Verständigung zwischen den Völkern fördern?» Nach den Schulstufen eingeteilte Arbeitsgruppen verarbeiteten das Gehörte und suchten miteinander Wege der Verwirklichung für ihre Schulen, um zu einem fruchtbareren Austausch zu gelangen.

Die Nähe von Paris, d. h. vom Zentralbüro der Unesco, brachte es mit sich, dass verschiedene Referenten der Unesco eingeladen wurden, uns von der Arbeit, den Publikationen, den regionalen oder Fachkonferenzen der Unesco zu berichten.

Es erwies sich — und auch die Unesco-Referenten bekamen dieses Gefühl — dass im Schulverbindungsdienst im kleinen etwas verwirklicht ist, was die Unesco manchmal wohl allzu theoretisch und mit einem grossen Aufwand von Wissen und Sammeln bezweckt, aber nicht immer ausführen kann.

Ich kann mir vorstellen, dass dieser oder jener Lehrer in der Schweiz mit dem Schulverbindungsdienst arbeiten möchte und gerne in Verbindung träte mit einer Schule in Amerika, Deutschland, England oder Frankreich. Sie erhalten die Zeitschrift und anderes Material zum Studium, eventuell Vermittlung einer Adresse einer der ihrigen ähnlichen Schule durch das American friends service committee, Schulverbindungsdienst, in Darmstadt, Lichtenbergstrasse 16. *A. Brügger.*

Internationale Unterrichtskonferenz in Genf

Im Juli dieses Jahres tagte in Genf die 19. Internationale Unterrichtskonferenz, zu welcher das Bureau international d'éducation (BIE) in Genf und die Unesco gemeinsam einluden. 74 Staaten waren daran vertreten. Die Berichte aus den einzelnen Ländern verraten, dass fast überall die Schülerzahlen steigen. Immerhin gibt es noch Millionen von Kindern, die keinen Unterricht geniessen, sei es aus Mangel an Lokalen oder aus Mangel an Lehrern. In den Vereinigten Staaten wird die Schülerzahl in den 10 nächsten Jahren wahrscheinlich um 30% zunehmen. Jetzt schon fehlen dort 140 000 ausgebildete Lehrer. Sowohl in Russland wie in Amerika besucht nach den Aussagen ihrer Berichterstatter $^1/_4$ der Bevölkerung eine Schule.

Die diesjährige Erziehungskonferenz war der *Schulinspektion* und dem *Mathematikunterricht* gewidmet. Die an der Konferenz ausgearbeiteten Empfehlungen für das erste Thema weisen darauf hin, dass der heutige Schulinspektor mehr Berater und Helfer sein müsse als Richter oder Kontrollbeamter über die Lehrer. Er müsse vor allem darüber wachen, dass die geistige Freiheit des Lehrers und dessen eigene Initiative respektiert werde. Die Wandlung in der Berufsauffassung des Inspektors findet ihren Ausdruck in einem Satz, den der Generaldirektor der Unesco aussprach: «La vieille conception de l'inspecteur qui note les maîtres, a fait place à celle de l'inspecteur qui collabore avec les maîtres.»

Was den Mathematikunterricht anbelangt, so wurde festgestellt, wie notwendig er ist zum Verständnis des Universums und dass Wege gesucht werden müssen, um die Unbeliebtheit der Mathematik — vor allem bei den Frauen — zu vermindern. Zur Methodenfrage schlägt die Konferenz vor, so oft als möglich vom Konkreten auszugehen, den Schüler zur aktiven Mitarbeit anzuregen und dem eigenen Überlegen und Nachdenken des Kindes den Vorzug zu geben gegenüber dem Auswendiglernen. *V.*

Kleine Auslandnachrichten

England

Am diesjährigen Kongress der *National Union of Teachers,* d. h. des Englischen Lehrervereins, der mehr als 230 000 Mitglieder oder rund 90 % der englischen Lehrkräfte zählt, wurde eine Resolution angenommen, welche dem Leitenden Ausschuss des Vereins den Auftrag gibt, mit dem Unterrichtsministerium zu unterhandeln, damit die maximale Schülerzahl pro Klasse einer jeden Schule auf 30 festgesetzt werde.

Eine weitere Resolution wünscht die Abklärung der Frage, ob der Lehrer zur Mithilfe bei den Schulmahlzeiten verpflichtet sei. Eine Grosszahl der englischen Lehrkräfte empfindet diese Mithilfe als starke zusätzliche Belastung und wünscht Erleichterungen oder gänzliche Enthebung von dieser Aufgabe. *

Deutschland

Selbstmord eines Lehrers

Der Selbstmord eines Lübecker Mittelschullehrers hat die Bevölkerung stark erregt. Der Lehrer soll durch das Verhalten seiner Schüler in den Tod getrieben worden sein. Der Schulsenator gab diese Möglichkeit zu. Ein Lübecker Geistlicher schrieb einen Offenen Brief, in dem er behauptet, dass die Klasse die Bekanntgabe vom Tod des Lehrers mit Johlen und zynischen Bemerkungen aufgenommen habe. Das wird von der Schulverwaltung allerdings dementiert.

(Veröffentlicht in der vom Verein der Bremer Lehrer und Lehrerinnen herausgegebenen Elternzeitschrift «Die Schulgemeinde». Diese Monatszeitschrift versucht auf recht sympathische und originelle Weise, den Kontakt zwischen Schule und Elternschaft zu fördern. Redaktor ist Kollege Kurt Weber, Vogelweide 10, Bremen.) *V.*

Das Züchtigungsrecht der Lehrer

Fünf Grundsätze des Landgerichts Kiel

Fünf Grundsätze für das Züchtigungsrecht der Lehrer stellte die Jugendkammer des Landgerichts Kiel in dem Strafprozess gegen einen pensionierten Hauptlehrer auf. Mit diesen Grundsätzen hofft die Kammer, wie Landgerichtsdirektor Voss sagte, die «strittige Frage des Züchtigungsrechtes ihrer Klärung um einen Schritt nähergebracht zu haben.»

Grundsätzlich billigt die Kammer dem Lehrer das Züchtigungsrecht zu, jedoch nur in folgenden Grenzen:

1. Zu einer körperlichen Züchtigung muss ein nach vernünftigem Ermessen erzieherisch begründeter Anlass vorliegen.
2. Eine körperliche Züchtigung darf nur dann angewandt werden, wenn andere Mittel, wie Ermahnungen, Strafarbeiten, Nachsitzen und «blaue» Briefe keine Wirkung erzielen.
3. Sie darf nicht zur Gewohnheit des Lehrers und ein Ersatz für unzulängliche pädagogische Begabung werden.

4. Die Züchtigung soll wohl körperliche Schmerzen bringen, sie darf jedoch nicht in rohe, unbeherrschte Misshandlung ausarten.

Den beschuldigten 63 Jahre alten Angeklagten Walter G. verurteilte das Gericht wegen vorsätzlicher Körperverletzung im Amt zu 100 DM Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis. Er hatte in der Volksschule von Rumohr im Kreis Rendsburg einen Schüler gezüchtigt, weil er einen Tag unerlaubt den Schulunterricht versäumt hatte, um seinen Eltern bei der Ernte zu helfen. (lk)

Trunksüchtige Schulkinder?

In Walsum (Bezirk Düsseldorf) ermittelte die Polizei eine spitzbübische Kinderbande, deren Taten gegenüber anderen ausgehobenen Banden zwar harmloser erscheinen, immerhin aber ein grelles Schlaglicht auf die Tatsache werfen, wohin die unterlassene elterliche Aufsicht führen kann. Die aufgestöberte Bande, deren Angehörige sich im Alter von 10 und 11 Jahren befinden, hatten ein Lebensmittelgeschäft um ganze Batterien Bierflaschen erleichtert, das Bier ausgetrunken und dann die leeren Flaschen verkauft. Dass die alkoholische Wirkung bei diesen Knirpsen nicht rechtzeitig sichtbar wurde, lässt vermuten, dass sie tagsüber wegen der elterlichen Berufstätigkeit sich selbst überlassen waren, und erhärtet die Tatsache, dass die Umwelt keine Zeit und kein Interesse aufzubringen vermag, um betrunkene und streunende Kinder zu beobachten und zu melden. *G. R.* (lk)

FRANKREICH

Fahrende Klassenzimmer in Strassburg

Es ist nicht so einfach, für die mehr als 20 000 neuen und alten Schüler einer aufstrebenden Stadt die nötigen Schulräume zur Verfügung zu stellen. Manche neuen Wohnsiedlungen sind dermassen schnell aus dem Boden gewachsen, dass man mit den Schulbauten nicht nachgekommen ist. Beim Schulbeginn waren nicht alle Klassenzimmer fertig, um die Schüler aufzunehmen.

In einigen Vororten Strassburgs, wo manche Siedlungen Hunderte von Kindern beherbergen, mussten neue Notlösungen gefunden werden.

In Paris wurden schon im vergangenen Jahr erstmals fahrbare Klassenzimmer in Verwendung genommen. Andere Städte folgten diesem Beispiel, und die «Schulwagen» erlaubten es, sämtliche Kinder unterzubringen, die in Gebäuden keinen Platz gefunden hatten.

In Strassburg entschied man sich ebenfalls für diese Lösung, zumal das Erstellen von Schulbaracken ebenfalls eine kostspielige Angelegenheit ist. Die beweglichen Schulräume aus Metall, mit breiten Fenstern, die zur Lüftung schief gestellt werden können, sind vielleicht nächstes Jahr anderswo verwendbar.

Interessant ist auch, dass die Schulwagen an das elektrische Netz angeschlossen sind, dass sie auf verstellbaren Füssen stehen und nicht mit dem Erdboden in Berührung kommen. Selbstverständlich sind die fahrenden Schulzimmer auch heizbar, im Sommer aber erlauben sie eine ausgezeichnete Ventilation. (UC-Press)

Ungarische Schulen für die Ungarnkinder

Hunderte von ungarischen Flüchtlingskindern befinden sich bereits in der Schweiz; Hunderte wenn nicht Tausende werden ihnen folgen. Wann werden sie dereinst in eine befreite Heimat zurückkehren können? Vielleicht werden bis dahin sehr viele Jahre vergehen.

Wie die Erfahrung der früheren «kleinen Emigration» um 1947 beweisen, besteht für geflüchtete Kinder in besonders hohem Masse die Gefahr der *Entnationalisierung*. Denn wenn sie auch mit ihren Eltern und Betreuern weiterhin ungarisch reden, so gewöhnen sie es sich in den Schweizer Schulen doch an, auf sämtlichen Gebieten des höheren Wissens und der kulturellen Beziehungen *einseitig* in fremder Sprache zu denken.

Dergestalt von der Verbindung mit dem angestammten nationalen Geisteserbe abgeschnitten, wird es der heranwachsenden Jugend nachmals schwer fallen, ihre so eigenwüchsige *ugro-finnische,* nichtindoeuropäische Sprache in Wort und Schrift genügend sicher zu beherrschen — wenn sie nicht gar aus eben diesem Grunde es vorzieht, auf eine Rückkehr zu verzichten.

Wie uns scheint, sollte man ernsthaft die Frage prüfen, ob nicht in unseren grössten Städten und andern geeigneten Orten eigens für die Flüchtlingskinder *ungarische Schulen* geschaffen werden könnten — wobei der Lehrplan auch ausreichenden Unterricht in der Sprache des Wohnkantons vorsehen müsste. Da sich unter den Flüchtlingen manche Lehrer und besonders viele Studenten befinden, so wäre zugleich auch für deren sinnvolle Eingliederung in den schweizerischen Arbeitsprozess gesorgt.

Auch wenn diese Frage augenblicklich noch nicht zu den dringendsten Sorgen gehört, so scheint eine baldige Abklärung doch ratsam. Bei einer positiven Beantwortung können sich sehr rasch konkrete Folgerungen aufdrängen. Es wäre alsdann von vornherein darnach zu trachten, Eltern mit schulpflichtigen Kindern womöglich in solchen Gegenden anzusiedeln und zu beschäftigen, wo voraussichtlich eine Ungarnschule in erreichbarer Nähe gebildet werden kann.

Vertreter des ungarischen Geisteslebens, die an unseren Universitäten und anderswo wirken, werden sicherlich mit Freude sich bereit finden, zusammen mit ausgewählten schweizerischen Pädagogen das *Kuratorium* für solche Flüchtlingsschulen zu übernehmen. Und was die *Finanzierung* anbelangt, so scheint es uns eine besonders sinnvolle Tat zu sein, wenn die *schweizerische Lehrerschaft als Ganzes* ihren Helferwillen und ihre Betreuungsaktionen vor allem auf diese schöne Aufgabe konzentrieren würde.

Das ungarische Volk hat durch die Tat bewiesen, dass in ihm das beste Erbe des Abendlandes weiterlebt. An uns liegt es, dafür zu sorgen, dass seine geflüchteten Kinder mit ihrer Heimat geistig verbunden bleiben und bei ihrem künftigen Wiederaufbau kraftvoll mitzuarbeiten vermögen. Wir schlagen damit eine Brücke vom leidenden Ungarn der Gegenwart zum befreiten Ungarn der Zukunft!

Die Lehrerkonferenz des Humanistischen Gymnasiums Basel

Kantonale Schulnachrichten

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 8. Dezember 1956

1. Es werden in den LVB als *Mitglieder* aufgenommen August Jäger, Primarlehrer, Liestal; Leonor Heim, Arbeitslehrerin, Liestal; Marianne Haudenschild, Haushaltungslehrerin, Mädchenheim Frenkendorf.

2. Der Präsident wird beauftragt, an der Jahresversammlung über das *neue Besoldungsgesetz* zu referieren, mit dessen Beratung die landrätliche Kommission begonnen hat.

3. Nachdem Ende November der Teuerungsindex auf 177,2 Punkte gestiegen ist, erwartet der Vorstand des LVB, dass der Regierungsrat nun sofort die Eingabe der Personalverbände wegen der Erholung der Teuerungszulage positiv verabschiedet, da die derzeitige *Teuerungszulage* auf einem Indexstand von 173 beruht und ein weiteres Ansteigen der Teuerung in Aussicht steht. Ein Zuwarten bis zur Inkraftsetzung des Besoldungsgesetzes ist heute nicht mehr zu verantworten.

4. Der Vorstand beschäftigt sich auch mit einigen *laufenden Besoldungsfragen,* zu denen der Präsident hat Stellung nehmen müssen. Zum Beispiel ist festgestellt

worden, dass ein verwitweter Lehrer ohne minderjährige Kinder nach dem Besoldungsgesetz zwar Anspruch auf die volle Kompetenzentschädigung, nicht aber auf die im Landratsbeschluss über die Teuerungszulagen festgesetzte Kopfquote für Verheiratete Anspruch hat, während ihm diese nach dem neuen Besoldungsgesetz nicht mehr entzogen würde.

5. Das *Seminargesetz* wird nun am 10. Dezember 1956 vom Landrat an eine Kommission gewiesen werden, nachdem das Gesetz mit dem regierungsrätlichen Bericht an den Landrat übermittelt worden ist.

6. Die Erziehungsdirektion hat dem Gesuch des LVB, es möchte der 7. Band des *Baselbieter Heimatbuches* der Lehrerschaft überreicht werden, in freundlicher Weise entsprochen.

7. Der Vorstand nimmt zu einer Frage prinzipieller Natur Stellung, welche die *Beamtenversicherungskasse* betrifft.

8. Die Handlungsweise des Präsidenten in zwei Fällen von *Rechtsschutz,* beziehungsweise *Rechtsauskunft* wird gebilligt.

9. Ernst Martin berichtet über die Verhandlungen der Kammersitzung der *Vereinigung Schweizerischer Angestelltenverbände,* die als repräsentative Organisation bei den Verhandlungen des Bundes mit den Arbeitnehmern jeweils zugezogen wird.

10. Dem *Theaterverein Basel* gehören 282 Mitglieder des LVB als Kollektivmitglieder an gegen 319 im letzten Jahr.

11. Den Bemühungen des 1. Aktuars des LVB und der Präsidentin des Arbeits- und Haushaltungslehrerinnenvereins ist es gelungen, diesen Herbst *260 Lehrerkalender* abzusetzen (1955: 207). *O. R.*

Schaffhausen

Schaffhauser Besoldungsrevision

In der letzten Sitzung des Kantonsrates wurde das neue Besoldungsdekret verabschiedet, welches die kantonalen Besoldungen aller staatlichen Funktionäre festsetzt. Dazu gehören auch die Lehrer aller Schulstufen. Die industriellen Gemeinden zahlen den Elementar- und Reallehrern noch namhafte Zulagen. Die ländlichen Gemeinden haben in den letzten Jahren ebenfalls bescheidene Zulagen beschlossen. Nach den Ansätzen des neuen Dekretes werden diese Zulagen auch weiterhin bleiben müssen. Der kantonale Lehrerverein hat durch alle Instanzen hindurch versucht, sowohl die Elementar- als auch die Reallehrer eine Besoldungsklasse weiter zu bringen — leider ohne Erfolg. Die Kollegen, welche dem Kantonsrate angehören, haben noch in der letzten Phase der Beratung einen Vorstoss unternommen, der aber weder bei den Bauern noch bei den Bürgerlichen Gegenliebe fand. Vom Gemeindepräsidenten aus Beringen wurden die Lehrer sogar ernsthaft zur Genügsamkeit ermahnt, wobei ihnen vorgerechnet wurde, sie hätten schliesslich doch nur 1400 Stunden zu arbeiten und dazu die langen Ferien! Ein Kollege wies die Einstellung scharf zurück, sonst blieb der Rat aber stumm und still. Mit grossem Mehr wurden die Verbesserungsanträge abgelehnt.

Die neuen Ansätze lauten: Kantonsschullehrer 15 180 bis 19 920 Franken; Reallehrer 11 340 bis 15 000 Franken; Elementarlehrer 9 720 bis 13 020 Franken. Die Maxima werden in 10 Dienstjahren erreicht.

Erfreulicherweise wurden die neuen Ansätze rückwirkend auf 1. Januar 1956 in Kraft erklärt; die aufgelaufenen Guthaben sollen aber für den Einkauf der neuen Besoldungen in die Pensionskasse reserviert bleiben. *hg. m.*

Schaffhauser Wahlen

Die Lehrer in der Spitzengruppe bei der Gross-Stadtratswahl! Wir haben in der SLZ auf diese Wahl hingewiesen und die Kollegen ermuntert, Lehrerkandidaten zu kumulieren — und alle Kandidaten, welche Mitglieder des Kantonalen Lehrervereins sind, wurden gewählt, so dass im neuen städtischen Parlament von den 50 Mitgliedern sieben der Lehrerschaft angehören: Dr. Wüscher KL, M. Keller RL, E. Pfenninger EL, F. Bührer EL, J. Walter EL, P. Bührer GL, E. Müller GL, und wenn wir noch Landwirtschaftslehrer Dir. Marbach dazu zählen, so sind es gar 8 Pädagogen im Rat. Wir gratulieren den gewählten Kollegen und wir sind überzeugt, dass sie neben den Interessen der Schule auch allen übrigen öffentlichen Belangen ihre Aufmerksamkeit schenken werden. Die Bestätigungswahlen der städtischen Elementarlehrer werden vom neuen städtischen Parlament im Januar 1957 vorgenommen. *hg. m.*

Schwyz

Die neue Besoldungsverordnung für die Lehrkräfte an Primar- und Sekundarschulen wurde in der ausserordentlichen Session des Kantonsrates vom 10. Oktober 1956 einstimmig angenommen. Sie ersetzt das nicht mehr zeitgemässe Besoldungsgesetz von 1946. Ein juristisches Gutachten von alt Bundesrichter Dr. Hans Steiner hat es ermöglicht, dass die Lehrerbesoldung jetzt und zukünftig nur mehr dem fakultativen Referendum unterstellt ist, d. h., nicht mehr in Form eines Gesetzes der Volksabstimmung unterbreitet werden muss, sofern es nicht von über 2000 Stimmbürgern verlangt wird.

Die Grundgehälter betragen in der neuen Verordnung mindestens

Fr. 7500.— für einen Primarlehrer oder vollbeschäftigten Fachlehrer
Fr. 6500.— für eine weltliche Primarlehrerin
Fr. 3000.— für eine Ordensschwester an Primarschulen
Fr. 8500.— für einen Sekundarlehrer
Fr. 7500.— für eine weltliche Sekundarlehrerin
Fr. 3500.— für eine Ordensschwester an Sekundarschulen.

Ordensschwestern haben überdies Anspruch auf eine freie Dienstwohnung. Lehrpersonen, die in allen 7 Klassen unterrichten, erhalten eine Jahreszulage von Fr. 200.—. Die weltlichen Lehrkräfte erhalten Alterszulagen bis zu 36 % des Grundgehaltes, Ordensschwestern bis zu Fr. 1200.—. Die Familienzulage beträgt Fr 400.—, die Kinderzulage Fr. 300.—, die Teuerungszulage zur Zeit bei 176 Punkten des Lebenskostenindexes 15 % vom Grundgehalt plus Alterszulage.

Danach ergeben sich folgende Minimal- und Maximalbesoldungen (bei 3 Kindern) für

Primarlehrer Fr. 8625.— bis 13 030.—.
Weltliche Primarlehrerin Fr. 7475.— bis 10 166.—.
Ordensschwester an Primarschule Fr. 3450.— bis 4830.— nebst Dienstwohnung.
Sekundarlehrer Fr. 9775.— bis 14 584.—.
Weltliche Sekundarlehrerin Fr. 8625.— bis 11 730.—.
Ordensschwester an Sekundarschule Fr. 4025.— bis 5405.—.

Pensionierte Lehrkräfte haben Anspruch auf einen Teil der Alterszulage bis zu Fr. 1500.—, in Notfällen bis zu Fr. 2000.—. Die Teuerungszulage erhöht oder erniedrigt sich um 3 % bei je 4 Indexpunkten. Fr. 20 000.— gehen an finanzschwache Gemeinden an die Grundgehälter.

Der Kanton vergütet den Gemeinden sämtliche Zulagen. Das ergibt für den Kanton eine jährliche Mehrausgabe von etwa Fr. 550 000.—. Die Gemeinden werden fühlbar entlastet.

Der wirtschaftlich und darum finanziell schwache Kanton Schwyz hat mit dieser Besoldungsverordnung ein Werk geschaffen, das sich sehen lassen darf. Es gereicht den Behörden und dem steuerzahlenden Volk zur Ehre und der Lehrerschaft, die seit 1940 stets um eine gerechte Besoldungsbewegung kämpfen musste, zum verdienten Nutzen.

Nachdem die Referendumsfrist am 18. November unbenützt abgelaufen ist, tritt die neue Besoldungsverordnung auf Neujahr 1957 in Kraft. Ein besonderes Lob und ein spezieller Dank für die Neuregelung gebührt Seminarlehrer und Turninspektor Karl Bolfing, der innert Jahresfrist die ganze Frage für alle Beteiligten zufriedenstellend gelöst hat. *A. S.*

Neue Modellbogen

Im Päd. Verlag des Lehrervereins Zürich sind vier neue Modellbogen des bewährten Verfassers Heinrich Pfenninger erschienen, die in Schule und Haus zu wertvollem Tun anregen mögen.

Blatt 117 «*Wir basteln einen Kalender*» enthält alle nötigen Teile, um einen Permanentkalender zu basteln. Dass es dem Bastler selber viel Spielraum für seine eigene Phantasie lässt, ist ein besonderer Vorzug. Das Blatt gibt fünf Anregungen für die Gestaltung. Es dürfte vor allem dem Unterricht wertvolle Hilfe leisten.

Blatt 118 «*Rheinschiff*» macht den jungen Bastler mit dem Güterverkehr auf dem Rhein und seinen Problemen, besonders aber mit dem neuen Motorschiff «Vicosoprano» der Schweiz. Reederei AG. bekannt. Jedem Buben eine Freude, den stolzesten der Rheinkähne selbst zu basteln und zu besitzen! Der Bogen verlangt viel Geduld und konstruktive Vorstellungskraft.

Blatt 119 «*Römerhaus*» schliesst eine längst empfundene Lücke in den Modellen, die der Bereicherung des Geschichtsunterrichtes dienen. Es gibt das wohlgelungene Werk Dr. Clavels in Augst mit allen seinen Details wieder, erschliesst dem jungen Bastler die Schönheiten römischer Bauweise und regt zum Nachdenken über die Lebensart der Römer an.

Blatt 48 «*Adventskalender*» beglückt! Endlich einmal ein Adventskalender zu erschwinglichem Preis, dem nichts von Kitsch, nichts Belang- und Bezugloses anhaftet!

Preis der Bogen: Fr. 1.—. Bezugsstelle: Frau Müller-Walter, Steinhaldenstrasse 66, Zürich 2.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95

Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

Der Schweizerische Lehrerkalender

ist das beliebteste Taschenbuch von Lehrerinnen und Lehrer. Es eignet sich auch bestens als Tagebuch. Bestellen Sie die Ausgabe 1957/58 beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach, Zürich 35. Preise: Fr. 3.80 mit Portefeuille, Fr. 3.10 ohne Portefeuille, zuzüglich Porto. *Das Sekretariat des SLV*

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins

Geschäftsstellen:

Für Ausweiskarte, Mitgliederkontrolle: Th. Fraefel, Zug. Telephon (042) 4 20 29.

Für Ferienhausverzeichnis, Reiseführer: L. Kessely, Heerbrugg. Telephon (071) 7 23 44.

Viele Lehrkräfte werden die Weihnachtsferien dazu benützen, um bei Wintersport Entspannung und Erholung zu suchen. Dabei wird Ihnen die Ausweiskarte des Schweiz. Lehrervereins mannigfache Vorteile bieten, gewähren doch viele Bergbahnen, Skilifts usw. dem Inhaber Fahrpreisermässigungen bis zu 50 %. Neben den im «Verzeichnis der Ermässigungen zur Ausweiskarte» zusammengestellten Unternehmungen gewähren ab 1. Dezember 1956 folgende Institutionen Vergünstigungen:

Altdorf: Altdorf—Eggberge, Luftseilbahn, 35 %.
Bad Ragaz: Ragaz—Piz Sol, Gondelbahn, 50 %.
Pardiel—Laufböden, Sessellift, 50 %.
Gstaad: Eggli-Gondelbahn, 30 %.
Marbach: Marbachegg, Sesselbahn, 20 %.
Pontresina: Diavolezza, Luftseilbahn, 25 %.
Reigoldswil: Reigoldswil—Wasserfallen, Luftseilbahn
Preise wie Einheimische
Pontresina: Piz Languard, Sesselbahn, 25 %.
Saas-Fee: Saas-Fee—Langefluh, Luftseilbahn, 50 %.
Alt St. Johann: Skilift, 50 %.
Airolo: Luina, Skilift, 20 %.
Bad Ragaz: Pardiel—Laufböden, Skilift, 50 %.
Marbach: Marbachegg, Skilift, 20 %.
Pontresina: Languard, Skilift, 25 %.
San Bernardino: Skilift, 20 %.
Saas-Fee: Stafelwald, Skilift, 20 %.
Hohnegg, Skilift, 20 %.
Mischi, Skilift, 20 %.
Trainerlift, 20 %.
Sils/Engadin: Skilift, 30 %.
Eisplatz und Curling Mitglieder frei.
Zuoz: Albanas, Skilift, 35 %.

Ermässigungen beim Besuch von Sehenswürdigkeiten:

Bern: Tierpark Dählhölzli Mitglieder frei.
Liestal: Kantonsmuseum, 50 %.
Locarno: Weiheburg schöner Künste: Fr. 1.50 statt 2.50.
Luzern: Grand Panorama, 50 %.
Hodels Diorama «Alpineum», 50 %.
Naturhistorisches Museum, 50 %.
Winterthur: Schloss Hegi, 50 %.
Schloss Kyburg, 50 %.
Zürich: Modelleisenbahn «Morgensonne» beim Zürcher Zoo, Mitglieder und deren Familie 50 %.

Ermässigungen in Skihütten und Berghäusern:

Siat (Bündner Oberland): bei S. Depuoz-Schwert, Siat/GR.
Marbachegg: Eigerblick, gleiche Preise wie SSV-Mitglieder.
Bauen: Zwyssighaus, bei sechstätigem Aufenthalt Ermässigung von Fr. 2.— pro Tag.

Wer die Karte (gültig bis 30. April 1957) noch beziehen möchte, verlange sie bei der Geschäftsstelle der Kur- und Wanderstationen, Postfach 295, Zug.

Zu verkaufen im St.-Galler Oberland

Kurhaus

mit Berggut am Tannenwald, 1100 m ü. M., an Autostrasse, geeignet als Erholungs-, Ferien- oder Kinderheim, Höhenschule usw. Mit kompl. Inventar betriebsbereit. Preis ausserordentlich günstig. — Offerten unter Chiffre SL 672 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Zu verkaufen

16-mm-Schmalfilmprojektor, wie neu, bis 1000-Watt-Lampe, Siemens 2000 in Koffer. — Daselbst **Pathé-Aufnahmekamera,** 16 mm Webo M mit 4 Objektiven. 668 P 5354 R

Anfragen an *Telephon (034) 2 11 29.*

Welche Lehrersfamilie

würde gesundes 6.-Kl.-Mädchen einige Zeit aufnehmen? Nachhilfe erwünscht. Gute Entschädigung. 678

Zuschriften an **H. B.,** Postfach 2137, **Zürich 23.**

Mittelschullehrer (Dr. phil. I)

wünscht auf Frühjahr 1957 aus Privatschule in staatliche Mittel- oder Sekundarschule überzutreten. Beste Zeugnisse und Referenzen für beide Stufen.

Offerten unter Chiffre SL 677 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Seminar Kreuzlingen

Aufnahmeprüfungen: schriftlich am 4. Februar, mündlich vom 11. bis 14. Februar.

Anmeldungen: bis 21. Januar.

Patentprüfungen: 22., 23., 25., 26. März und 2. bis 4. April.

Die «Wegleitung für die Aufnahme» sendet auf Verlangen **Die Seminardirektion.**

Kreuzlingen, den 10. Dezember 1956. 676 P 6556 W

Sekundarschule Dussnang

Gesucht für die Zeit vom 11. Februar bis 6. Juli 1957

Stellvertreter

sprachlich-historischer Richtung

da der Inhaber der Lehrstelle infolge Militärdienstes abwesend ist.

Schriftliche Anmeldungen mit Zeugnissen werden erbeten an das 680

Präsidium der Sekundarschulvorsteherschaft Dussnang.

Erziehungsheim für Knaben in der Nähe Zürichs sucht auf das Frühjahr 1957 einen

Lehrer

für die Oberschule (6.—8. Klasse).

Voraussetzungen sind: Lehrpatent, Interesse an der Erziehung schwieriger Kinder und Freude an Spiel, Sport und Bastelarbeiten.

Die Besoldung entspricht den kantonal-zürcherischen Bestimmungen für Erziehungsheime. Der Eintritt in die Beamtenversicherungskasse wird ermöglicht.

Interessenten wenden sich bitte unter Chiffre SL 682 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Schulen der Stadt Zug

Wir suchen tüchtige Kraft,

Lehrer oder Lehrerin

für eine Stellvertretung an einer 5. Primarklasse bis zum Frühjahr 1957.

Anmeldungen möglichst umgehend an die unterzeichnete Stelle, welche auch Auskunft über Lohnverhältnisse usw. erteilt. 681

Schulpräfektur der Stadt Zug.

Primarschule Uster

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1957/58 sind definitiv zu besetzen:

1 Lehrstelle

an der Realstufe in Kirchuster,

1 Lehrstelle

an der 3./4. Klasse in Nänikon.

Die Gesamtbesoldung beträgt Fr. 11 600.– bis Fr. 16 000.–. Maximum nach 10 Dienstjahren. Die ganze Besoldung ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise und des Stundenplanes bis zum 15. Januar 1957 dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn **H. Morf,** Gartenstrasse 3, **Uster,** einzureichen. 675

Uster, den 5. Dezember 1956.

Die Primarschulpflege.

Offene Lehrstelle

Neue Mädchenschule Bern

Waisenhausplatz 29 Telephon 9 48 51

An der Neuen Mädchenschule Bern ist infolge Rücktrittes des gegenwärtigen Inhabers auf Frühling 1957 die Stelle eines

Sekundarlehrers (evtl. einer Sekundarlehrerin)

sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen. Verlangt wird bernisches Sekundarlehrerpatent oder gleichwertiger Ausweis. 647

Bewerber oder Bewerberinnen wollen sich bis zum 31. Dezember 1956 bei der Direktion der Neuen Mädchenschule schriftlich anmelden. Beizulegen sind: Studienausweise und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Besoldung nach Reglement. Der Beitritt zur bernischen Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch. Jede weitere Auskunft erteilt der Direktor.

Bern, Ende November 1956. OFA 5866 B

Der Direktor: **H. Wolfensberger.**

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Rothrist** wird die

Stelle eines Hauptlehrers

für Deutsch, Französisch, Geographie, Geschichte und Schreiben, eventuell Zeichnen oder Turnen (Fächeraustausch möglich) 671

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 22. Dezember 1956 der **Schulpflege Rothrist** einzureichen.

Aarau, den 6. Dezember 1956.

Erziehungsdirektion.

Realschule Waldenburg

Auf Beginn des Schuljahres 1957/58 ist eine

Lehrstelle

der sprachlich-historischen Richtung zu besetzen.

Fächer: Französisch, Deutsch, Turnen oder Knabenhandarbeit, eventuell Latein.

Besoldung inkl. 70 % Teuerungszulage: a) für Ledige: Fr. 11 050.— bis Fr. 14 620.—; b) für Verheiratete: Franken 11 900.— bis Fr. 15 470.—. Ueber- und Freifachstunden werden mit Fr. 340.— pro Jahresstunde entschädigt. Eine Erhöhung der Teuerungszulage ist vorgesehen.

Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind erbeten bis 30. Dezember 1956 an Herrn **Otto Jenny,** Präsident der Realschulpflege, **Oberdorf BL.** 679

Realschulpflege Waldenburg.

Einwohnergemeinde Baar

Offene Sekundarlehrerstelle

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1957/58 ist infolge Demission die Lehrerstelle an der Knabensekundarschule Baar neu zu besetzen.

Bewerber der **mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung** belieben ihre handschriftliche Anmeldung mit Photo und Zeugnissen sowie einem curriculum vitae **bis spätestens 15. Januar 1957 der Schulratskanzlei Baar** einzureichen.

Jahresgehalt: Fr. 9900.— bis Fr. 13 068.—, nebst Familien- und Kinderzulagen. Dienstalterszulage des Kantons und Teuerungszulagen inbegriffen. Lehrerpensionskasse ist vorhanden. 665

Stellenantritt: 6. Mai 1957.

Baar, den 5. Dezember 1956.

Schulkommission Baar.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Kölliken** wird die

Stelle eines Vikars

für Mathematik und Naturwissenschaften mit Geographie (zurzeit 24 Wochenstunden, ab Frühjahr 1957 voraussichtlich volles Pensum) 670

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 22. Dezember 1956 der **Schulpflege Kölliken** einzureichen.

Aarau, den 6. Dezember 1956.

Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Bremgarten** (AG) wird die

Stelle eines Hauptlehrers

für Mathematik, Physik und Geographie 669

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 22. Dezember 1956 der **Schulpflege Bremgarten** (AG) einzureichen.

Aarau, den 6. Dezember 1956.

Erziehungsdirektion.

Schulgemeinde Busswil (TG)

Infolge Berufsaufgabe des bisherigen Lehrers ist die

Stelle an der Oberstufe

der Primarschule auf Frühjahr 1957 neu zu besetzen.

Ledige evangelische Bewerber wollen sich mit Beilage der Zeugnisse bis zum 20. Dezember 1956 beim Präsidenten **E. Müller, Hub-Busswil,** melden. 667

Die Schulvorsteherschaft Busswil (TG).

Primarschule Bettlach

Auf Beginn des Schuljahres 1957 suchen wir für eine neuzuschaffende Schule mit zirka 25 Schülerinnen

eine Lehrerin

für **Mädchenabschlussklasse.**

Es wäre uns sehr gedient, wenn die Lehrerin zugleich den Hauswirtschaftsunterricht erteilen könnte. Ausgezeichnete Arbeitsverhältnisse im neuen Schulhaus. Salär und Stundenzahl nach Vereinbarung. 646

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise zu richten an den Präsidenten der Schulkommission Bettlach, Herr Walter Bannwart, Direktor.

An der **Realschule des Kreises Sissach** (BL) ist auf Beginn des Schuljahres 1957/58 664

1 Lehrstelle

der **sprachlich-historischen Richtung** neu zu besetzen. Erwünscht ist ferner die Befähigung zur Erteilung von Unterricht in Knabenhandarbeit, Turnen od. Zeichnen.

Besoldung: die gesetzliche. Der Beitritt zur staatlichen Pensionskasse ist obligatorisch.

Bedingungen für die Wahlfähigkeit: Universitätsstudium von mindestens 6 Semestern und Besitz des Mittellehrer-Diploms.

Bewerber wollen ihre handschriftliche Anmeldung unter Beilage des Mittellehrer-Diploms, des Ausweises über den Studiengang und der bisherigen Tätigkeit sowie eines Arztzeugnisses bis Ende Dezember 1956 an den Präsidenten der Realschulpflege des Kreises Sissach einreichen.

Realschulpflege des Kreises Sissach.

Zu verkaufen:

1 moderne Konzertgeige

gelbbraun, Oellack, mit bestem Zubehör und Etui **Fr. 390.—**. Anfragen an **H. B., Post Diepflingen,** Baselland. 673

Violine, Viola, Cello, Kontrabass

(alles feine Konzertinstrumente) wegen Nichtgebrauch sehr günstig. Chiffre SA 429 X an **Schweizer Annoncen AG, Basel 1.** 666
SA 12839 X

Freudenberg Arosa

Kinderheim und Privatschule

für Kur- und Ferienkinder. Offene Tbc. ausgeschlossen.
Bes. **J. Schäppi,** Tel. (081) 3 18 56. 656 P 856-6 Ch

Gärtnerinnenschule Hünibach

Berufskurse **bei Thun**
Kurse für Gartenfreunde
Auskunft erteilt die Leitung der Schule Tel. 033/21610

Zürich *Institut* Minerva

Handelsschule
Arztgehilfinnenschule

Vorbereitung:
Maturität ETH

Hochalpines Töchterinstitut Fetan

Engadin (1712 m ü. M.)

- **Sekundarschule**
- **Gymnasium** (Matura)
- **Handelsabteilung** (Diplom)
- Allgemeine Abteilung
  Hauswirtschaftliche Kurse

Kleine, bewegliche Klassen. Sorgfältige Schulung und Erziehung in gesundem Gemeinschaftsleben.

Leitung: Dr. M. u. L. Gschwind Telephon 084 - 9 13 55

Kantonale Handelsschule Lausanne mit Töchterabteilung

Fünf Jahresklassen. Diplom, Maturität, Spezialklassen für deutschsprachige Schüler. Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch. P 713-5 L

Ferienkurse im Juli und August.

Beginn des Schuljahres: 23. April 1957.

Schulprogramm und Auskunft erteilt die Direktion.

Gaberells Wandkalender sind ein Schmuck

Wo erhalten Sie den Prospekt für
Krampfadernstrümpfe

Zürich Seefeldstrasse 4

«Beschwingt und klar»

Handbuch des Schreibunterrichts, 128 Seiten, Fr. 9.—
Im Buchhandel oder vom Verfasser H. Gentsch, Uster

ZÜRICH 1 Rennweg 23
1. Stock Tel. (051) 23 59 73

Bekannt durch gute Qualitätsstoffe, feine und grobe Tülle sowie schöne Handdruckstoffe

DARLEHEN

ohne Bürgen

Rasche Antwort.
Absolute Diskretion.

Seit 40 Jahren die Vertrauensbank Tausender zufriedener Kunden.

OFA 19 L **Bank Prokredit Zürich**

Klichés für Qualitätsdrucke

SCHWITTER A.G

BASEL/ZÜRICH

Hier finden Sie...
die guten Hotels, Pensionen und Restaurants

ST. GALLEN

IN ST. GALLEN

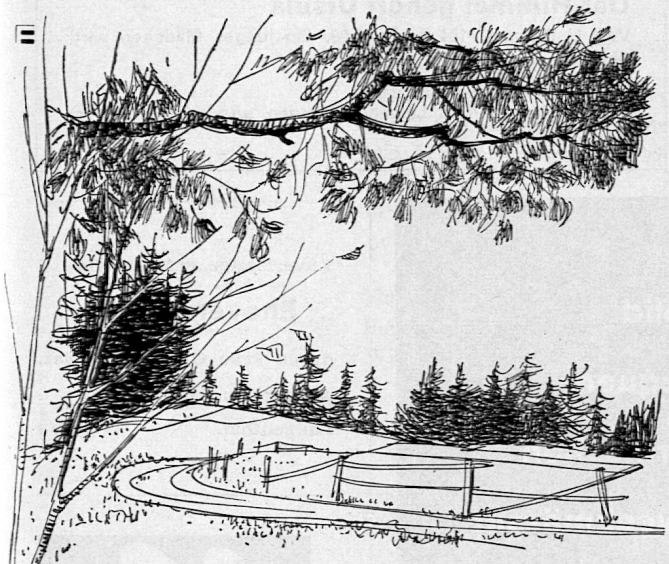
empfiehlt sich für prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte und warme Küche — diverse Weine und Biere
CAFÉ KRÄNZLIN Unionsplatz Telephon 2 36 84

«Schönhalden» Flums

Bestgeeignetes Berghotel für **Schulskilager** (100 Betten). Vom 7.—12., 14.—19. Januar und 11.—16. März noch frei.
Offerten durch **J. Linsi**, Schönhalden, **Flums**. Telephon (085) 8 31 96.

Hotel Halde Unterwasser

empfiehlt sich für Skilager. Prima Verpflegung. Div. Neuerungen.
Hs. Meier-Schoch (früher Skihaus Eseltritt-Ibergeregg)



Jetzt eine Arbeitspause!

Die dafür aufzuwendende Zeit lohnt sich; denn Sie erhalten sich und Ihrer Familie dadurch das Kostbarste — Ihre Gesundheit!

Eine Sennrüti-Kur abseits allen Lärms, von Jahreszeit und Wetter völlig unabhängig, entschlackt und regeneriert Ihren erschöpften Organismus, löst die nervöse Spannung und schenkt Ihnen neue Lebensfreude.

Sennrüti
DEGERSHEIM/SG

Leiter-Besitzer: F. Danzeisen-Grauer
Telephon 071 / 54141
Ärztliche Leitung: Dr. M. v. Segesser
Telephon 071 / 54149

ZÜRICH

Inhaber: W. Aeschbach
Gut wird gekocht und — genug serviert für's Geld im alkoholfreien
Café Apollo-Theater
neben d. Kino
Stauffacherstr 41
ZÜRICH
Tel. 051 / 27 31 53

GRAUBÜNDEN

AROSA Hotel Pension Central

Altbekanntes Haus am Platze, bestanerkannte Küche. Für Schulen Spezialpreise. Zimmer mit fl. warm und kalt. Wasser. Es empf. sich höflich: **A. Abplanalp-Wullschleger**, Küchenchef

AROSA Kurhaus Dr. Herwig

vom Konkordat der Schweizer Krankenkassen anerkannt
Leitender Arzt: Dr. med. H. Herwig F. M. H.
Ruhiges Haus, sonnige Lage. — Individuelle Behandlung, **moderne Methoden.** — Reichliche, gepflegte Küche. Mässige Preise. — Telephon 081 / 3 10 66/67. Fam. Herwig

AROSA Pension Trauffer

das ideale Haus für Familie und Vereine. Gute Küche und Weine. - Das ganze Jahr offen. - Telephon (081) 3 11 30.
J. Trauffer-Villing

Hotel Viktoria Arosa

Verlangen Sie bitte Pauschalpreise inkl. Verpflegung. Matratzenlager. Telephon (081) 3 12 65 *F. Zollinger*

CAFE UND PENSION «TERRASSE»
Schatzalp / Davos

Feriendorado — Weekend — Wintersport
Touristenlager mit je 2, 4, 8 und 20 Betten
Tel. 083 - 3 58 31 Dir. A. W. Federle

Skihaus Arflina

Fideriser Heuberge, 2050 m ü. M. (westlich Parsenn)
Sehr günstig für Ferien und Skilager, niedrige Preise und doch gut. Schneesicher bis Ende April, Skischule. — Nähere Auskunft und Prospekte durch den Inhaber:
A. Rominger, Tel. (081) 5 43 04.

Wie soll ich mich benehmen?

Für Schweizer-Schulen geschaffen. Bis heute von über 300 Schulen und Instituten gekauft. Wertvolle Mitgabe auf den Lebensweg. Per Stück Fr. 1.—. Bei Bezug ab Hundert Spezial-Rabatt.

Buchdruckerei W. Sonderegger, Weinfelden, Telephon (072) 5 02 42

Versuchsgerät «Wolf»

als universeller Stromlieferant für alle Experimente.
Verlangen Sie unverbindlich den ausführlichen Prospekt mit Offerte bei:
J.WOLF, Fabrikation physikal. Apparate
UNTERVAZ bei Chur
Telephon 081/5 14 85

MOSER-GLASER

SCHULTRANSFORMATOREN UND SCHULGLEICHRICHTER

wurden durch Zusammenlegung der Erfahrungen in Schule und Fabrik entwickelt.

Prospekte durch: **MOSER-GLASER & CO. AG.**
Transformatorenfabrik
Muttenz bei Basel

MG 197

Blockflöten

Marken KUNG und PELIKAN

Sopran-Flöten

Schulflöten ab Fr. 14.60 bis Fr. 20.—
Soloinstrumente u. Meisterstücke ab Fr. 25.— bis Fr. 65.—

Alt-Flöten

Schulflöten ab Fr. 42.— bis Fr. 65.—
Soloinstrumente u. Meisterstücke Fr. 85.— bis Fr. 150.—
in verschiedenen Hölzern.

Wir beraten Sie fachmännisch über alle Instrumente sowie über die einschlägige Literatur

Musikverlag zum Pelikan, Zürich

Bellerivestrasse 22 Telephon (051) 32 57 90

Soeben erschienen:

«Schweizer Schiffahrt und Häfen»

Eine **Kartenserie** mit 12 prächtigen Photographien aus der schweizerischen Rhein- und Seeschiffahrt. Für den Schulunterricht hervorragend geeignet, finden sich auf den Karten doch sämtliche Schiffstypen und Bilder aller Basler Rheinhäfen. — Die Photographien können auch als Postkarten benützt werden.

Preis der 12 Aufnahmen Fr. 2.– + Porto. Bestellungen an

Verlag Schiffahrt und Weltverkehr AG Blumenrain 12 Basel 1

Benziger Jugendbücher

Die Strolche von Neapel
Von K. Bruckner. 192 S. Fr. 8.90

Die Spatzenelf
Von K. Bruckner. 192 S. Fr. 8.90. Eine packende Fussballgeschichte für die Jungen

Quer durch Lappland
Von H. Evjenth. 180 S. Fr. 8.90

Die leuchtende Flasche
Von W. Rüsch. 164 S. Fr. 8.90. Das Leben des Erfinders der Glühlampe, Heinrich Göbel

Die Brüder Wright und Graf Zeppelin
Von R. Eger. 160 S. Fr. 8.90. Die Eroberung der Luft

Der Himmel gehört Ursula
Von L. Biermer. 184 S. Fr. 8.90. Ein junges Mädchen wird Stewardess

Alle Bücher sind in Leinen gebunden und reich illustriert

Bewährte Schulmöbel

solid
bequem
formschön
zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

Sissacher Schul Möbel

Zuverlässige, erfolgreiche

Ehevermittlung

durch Frau **G. M. Burgunder,** a. Lehrerin, Postfach 17, **Langenthal.** OFA 6553 B

Neu! Schallplatten

MUSIK BESTGEN

Bern Spitalg. 4 Tel. 031/2 36 75

PESTALOZZIANUM

MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Dreiundfünfzigster Jahrgang

1956

INHALTSVERZEICHNIS DES JAHRGANGS 1956

Zur Pestalozzi-Forschung:

Seite

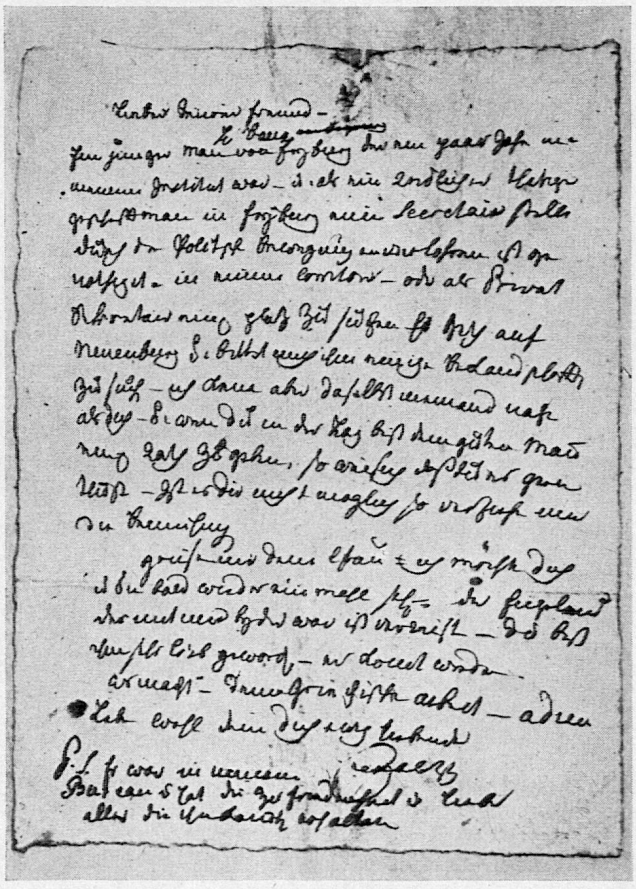
Atatürk und die kulturellen Fortschritte der Türkei . . . 9
Die Körpererziehung in Pestalozzis Institut zu Yverdon 10
Die Wandlung des Menschenbildes während Pestalozzis Glaubenskrise 13
Ein Deuter Pestalozzis in Finnland 15
Aus dem Leben und Wirken des Pestalozzianers Georg Andreas Hagnauer (1783—1848) 17
Eine willkommene Gabe 22
Ein Elternlexikon 22
Wie ein Oldenburger Studienkreis die Pestalozzistätten würdigt 23

Aus dem Pestalozzianum:

Jahresbericht 1955 des Pestalozzianums 1
Neue Bücher 5, 11, 15, 19, 25

Eine willkommene Gabe

Heinrich Pestalozzis begeisterter Vorkämpfer in Japan, Prof. Dr. *Arata Osada,* hat dem Pestalozzianum drei recht interessante Photokopien geschenkt, abgezogen von Originalbriefen, die sich in seinem Besitz befinden. Es handelt sich 1. um einen Empfehlungsbrief *Pestalozzis* an einen Freund in Neuenburg, 2. um den Bruchteil eines



Briefes von *Friedrich Fröbel* und 3. um eine persönliche Mitteilung des Philanthropisten *Ch. G. Salzmann.* Da es in allen drei Fällen eigenhändige Zuschriften sind, ist schon das Schriftbild von Interesse.

Der undatierte Brief Pestalozzis, der hier im Wortlaut folgt, dürfte an *Paul Emile Thiriot* gerichtet sein, der 1809 bis 1811 im Institut weilte und den Gesangsunterricht nach dem Prinzip der Anschauung mit Erfolg bearbeitete. (Fröbel an Frau von Holzhausen, bei Prüfer, Friedrich Froebel, S. 20)

1811 schreibt der preussische «Eleve» *Patzig* an Staatsrat *Süvern,* dass er die Bekanntschaft «eines edlen Mannes», Herrn *Thiriots* aus *Leipzig* gemacht habe, der Schüler Fichtes war. Er lebe ganz im Geiste der alten Griechen und befasse sich nur mit ihrer Sprache und mit Musik. (Seyffarth, Pestalozzi-Studien 1899, S. 215)

Durch Thiriots Vermittlung werden Briefe an Pestalozzis Schwester in Leipzig, Frau Grosse-Pestalozzi, übergeben. So schrieb Anna Pestalozzi-Schulthess am 9. März 1810 aus Yverdon:

«Thiriot, dessen Bruder und Schwester bei uns auf einige Zeit im Institut bleiben, freut sich, diesen Brief euch zu übergeben, weil er eure Familie kenne.» (P. Bl. 1833, S. 32)

Und am 29. März 1812 schreibt Pestalozzi eigenhändig an seine Schwester in Leipzig: (P-Bl. 1884, S. 12)

«wenn es euch möglich, dass ihr die Demoiselle Thiriot etwa noch zu euch kommen lasset und ihr Freundschaft erzeigt, so verpflichtet ihr uns.»

1813 wirkte Thiriot als Gesanglehrer in Zürich (Brief Pestalozzis vom Juli 1813). Im Dezember 1814 ist er in Neuenburg tätig. Nach dem Geschäftsbuch des Instituts weilt um 1815 eine Schwester Paul Thiriots, der zu dieser Zeit als «Musicien à Neufchâtel» bezeichnet wird, im Institut Pestalozzis.

Pestalozzis Brief (an Thiriot in Neuenburg) lautet:

Lieber teurer Freund –

Ein junger Man von Fryburg, Hr. Bauer, der ein paar Jahr in meinem Institut war – und als ein redlicher thätiger Geschäftsman in Friburg eine Secretairstelle durch die politischen Bewegungen verlohren (hat), ist genothiget – in einem Contor – oder als Privat-Secretair einen Plaz zu suchen. Er geth auf Neuenburg und bittet mich, ihm einige Bekanntschaften zu suchen – ich kene aber daselbst niemand nahe als dich – und wen du in der Lag bist, dem guten Mann einen Rath zu geben, so weiss ich, dass du es gern thust – Ist es dir nicht möglich, so verziehe mir die Bemühung.

Grüsse mir deine l. Frau – ich möchte dich und sie bald wieder einmahl sehn – der Englander, der mit mir by dir war, ist verreist – du bist ihm sehr lieb geworden – er komt wieder.

Was macht deine griechische Arbeit – adieu. Leb wohl

dein dich ewig liebender

Pestalozzi

P. S. Er war in meinem Bureau und hat die Zufriedenheit und Liebe aller, die ihn kannten, erhalten. *S.*

Ein Elternlexikon

Aus einer reichen Lebens- und Berufserfahrung heraus unternimmt es *Heinrich Hanselmann,* den Eltern ein Lexikon in die Hand zu geben, das *erste Hilfe in Erziehungssorgen und Schulnöten* bringen möchte: erste Hilfe für jene Eltern, die weder Zeit noch Lust haben, umfangreiche Lehrbücher oder grosse Abhandlungen zu lesen. Der Verfasser sah jene grosse Zahl bekümmerter Eltern vor sich, welche während seines vierzigjährigen Beratungsdienstes über ihre erzieherischen Nöte mit Kindern und Jugendlichen klagten und auf ihre Fragen eine einfache, bestimmte Antwort zu erhalten wünschten. Das «Elternlexikon» will das Studium ausführlicher Fachliteratur nicht ausschalten; es will nur eine erste Hilfe bieten, indem es erstens durch die Worterklärung eine begriffliche Bereinigung vornimmt, sodann zweitens eine kurze Deutung des Tatbestandes zu geben versucht. Anschliessende Hinweise auf verwandte Stichwörter machen auf weitere Zusammenhänge aufmerksam. Für Benützer des Lexikons, die eine eingehende psychologische oder pädagogische Vertiefung wünschen, finden sich am Schluss der einzelnen Abschnitte entsprechende Literaturangaben. – Auch wenn der Band in erster Linie für ernsthafte Eltern gedacht ist, bietet er auch dem Lehrer in überraschenden, konfliktgeladenen Fällen erste Hilfe und Besinnung. *S.*

Verfasser, Titel und Verlag: Prof. Dr. *Heinrich Hanselmann, Eltern-Lexikon.* Erste Hilfe in Erziehungsfragen und Schulnöten. Wörterbuch vom Seelenleben des Kindes und des jugendlichen Menschen. Rotapfel Verlag, Zürich. 467 Seiten.

PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

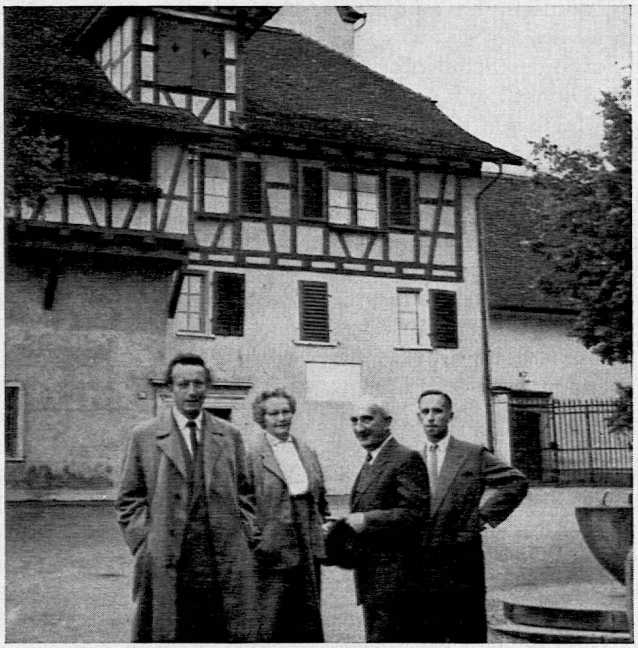
Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

14. DEZEMBER 1956 53. JAHRGANG NUMMER 6/7

Wie ein Oldenburger Studienkreis die Pestalozzistätten würdigt

Herbstliche Fahrt von Oldenburger Studenten durch die Schweiz

Im getäfelten, niedrigen Raum des Zürcher Pestalozzianums setzt in der plaudernden Studentengesellschaft plötzlich Ruhe ein. Prof. Stettbacher, der Leiter des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens, zugleich das geistige Haupt der derzeitigen Pestalozziforschung, hat am grossen Tisch in unserer Runde Platz genommen. Mit Willkommen und Dank für unseren Besuch beginnt seine Ansprache. Dann entwirft er ein Bild vom Wachsen des Pestalozzianums aus ersten Anfängen zur Zeit der Weltausstellungen von Paris und Wien, vor und nach dem 70er Krieg, von den ersten Schulausstellungen bis zum Ausweiten des heutigen grossen Arbeitsgebietes. Ein einprägsames Stück Schweizer Bildungsgeschichte.



Prof. Sprenger (Oldenburg) und die Mitleiter der Studienreise vor dem Pfarrhause in Höngg

Wenige Schritte über den gepflasterten Hof in das Hauptgebäude des alten «Beckenhofes». Raschelnd spielt der Wind mit den ersten farbigen Blättern am Boden. Beginnender Herbst mahnt an Vergänglichkeit. Vergänglichkeit? Oben in den Pestalozzizimmern ist sie gebannt, ist die Zeitenuhr angehalten. Aus den zahlreichen Portraits von Pestalozzi, seiner Familie und seines Freundes- und Gönnerkreises, aus Handschriften und Erinnerungsstücken rundet sich sein Leben, fügt sich ein in die Vorlesungsreihen, die zu ergänzen diese Fahrt geplant und unternommen ist. Wohl auch den letzten von uns rührt die leibhaftige Gegenwart nicht allein des pädagogischen Genius, sondern des Menschen Pestalozzi an.

Nach dem Essen hoch oben auf dem Zürichberg mit weitem Blick über den See — den grüne Hügelzüge rahmen, die im Dunst in schwacher Hochgebirgskontur sich verlieren — trifft sich unser Kreis zum Streifzug durch die Stadt. Auch eine Großstadt, erfüllt mit dem Getriebe von Geschäften und Verkehr, doch ohne das lärmende Brausen unserer Städte, gepflegter, um einen Grad solider. Allein, wir suchen das andere Zürich, die alten noch lebenden baulichen Zeugen der Stadt, die Gottfried Kellers «Züricher Novellen» uns schildern. Nach Pestalozzis Geburtshaus am «Oberen Hirschengraben» freilich forschen wir vergebens. Hinter Bretterzäunen wartet eine Baugrube auf die Erweiterung des Kunsthauses. Das Gewirr der Altstadtgassen nimmt uns auf. Scharfe Sonnenschatten stärken den Eindruck einer südlichen Stadt. Da liegt im «Goldenen Winkel» Kellers Geburtshaus, unweit sein späteres Wohnhaus, in das er nach suchenden Jahren im deutschen Norden einkehrt und die Berufung zum Staatsschreiber erhält. Am Zunfthaus der «Schmiden» vorbei, denen der Vater Pestalozzis als Chirurg zugehörte, biegen wir in die Marktgasse ein. Ein kurzer Weg führt zum «Roten Gatter», dem zweiten Heimathaus des Pädagogen, in das die vaterlos gewordene Familie einzog, als Not die bessere Wohnung aufzugeben zwang. Nun weitet sich die Gassenenge. Ein geräumiger Platz umschliesst den romanischen Bau des Grossmünsters. Hier begann der Leutpriester Huldrich Zwingli mit seiner ersten Predigt im neuen Amte zugleich sein grosses Reformationswerk. Rückwärts im Schatten des Kirchenschiffes liegen die Schola Carolina und das Collegium Carolinum. Beide besuchte Pestalozzi. Oft mag er hinaufgeblickt haben zur Kaiserfigur, die heute noch thront mit der goldenen Krone auf dem Lockenhaupt, das goldene Schwert über die Knie gelegt, hinschauend über den Strom, den See und die Stadt. Auf dem anderen Flussufer steht die erste Lateinschule, die Pestalozzi mit seinem Bruder besuchte, nicht mehr. Nur noch der Kreuzgang wölbt sich vom alten Fraumünsterkloster, das Ludwig des Deutschen Tochter gründete. Am Flussufer ragt das scharfe Profil einer Reiterstatue: Hans Waldmann, Bürgermeister der Stadt, Sieger über Karl den Kühnen bei Murten und Nancy.

Langsamer ist unser Schritt geworden, Pflastertreten und ständiges Schauen ermüden. Kurze Rast vor dem Pfarrhaus von St. Peter, Wirkungsstätte Lavaters. Drüben an der Kirche liegt das Grab des Theologen und schwärmerischen Schriftstellers, den Freundschaft mit dem jungen Goethe verband. Weit ging sein Wirkungskreis. Im Oldenburger Schloss birgt eine Vitrine Skizzen des Malers Tischbein, Beiträge zu Lavaters «Physiognomischen Fragmenten», Bemühungen um die Zusammen-

hänge zwischen Gesichtsformen und Charakter. Lavater, Pestalozzi in reicher Ahnenverkettung verwandt, hat ihn gefördert, wo er nur konnte, seine Ehe durch Werbung ermöglicht, seinen Kampf für die Rechte des Landvolkes unterstützt und ihn den helvetischen Ministern als Volkserzieher empfohlen. Beide waren schon zusammen im Zunfthaus «Zur Gerwe», wo die Schweizer Patrioten unter ihrem Haupte Bodmer tagten. Vom Lindenhof, der Stätte des Römerkastells am Grenzzoll zwischen Rhätien und Gallien am Fluss, geht unser Abschiedsblick über die Altstadt. Dicht drängen sich die Häuser zwischen Limmat und Zürichberg. Das jenseitige Ufer säumen alte Zunftgebäude, unter ihnen die «Gerwe». In Gruppen verteilt verbringen wir den Abend und heben das erste Glas auf das Wohl der schönen Stadt.

Trübem Frühnebel entsteigt ein goldener Herbsttag, als wir am nächsten Morgen hinaus zum «Neuhof» fahren. Linkerhand begleitet uns die Limmat. Erster Halt in Höngg vor Kirche und Pfarrhaus von Pestalozzis Grossvater. Hier verbrachte «Heiri» seine Ferien, genoss den Unterricht des alten Dekans, hier tat er seinen ersten Einblick in die Not des Landvolkes, das damals schwer sein Dasein fristete. Sein Wunsch, ihm zu helfen, wurde hier geweckt. Das Beispiel des Grossvaters, der neben dem Kirchenamt seine Sorge der Schulstube zuwandte und versuchte, schlechte Didaktik mit guter Erziehung in Einklang zu bringen, legte den Kern zu Pestalozzis Idee: das Volk durch Erziehung zu fördern zu besserem Menschendasein.

Weiter rollt unser Bus durch obstbaumbestandenes Hügelland. Hier und da in den Ortschaften ein Industrieunternehmen, moderne Villen am Hang zur Limmat zu, zumeist aber säumen die alten Zürcher Dreisässenhäuser den Weg, bewahren Fachwerk und Feldsteinbau überkommenes dörfliches Bild. Über eine hohe Brücke hinweg gewinnt unsere Strasse das andere Ufer der Limmat. Zwischen Anhöhen und Gestein liegt eine Stadt. Mittelalterliches Häusergewirr mit Toren und Türmen gipfelt in einer Ruine auf: Baden, Thermalbad der Römer, ehedem Tagsatzungsstätte der Schweizer. Dort auf dem nun verfallenen Schloss nahm Kaiser Albrecht sein letztes Mahl, ehe er jenseits der Reuss den Mördern zum Opfer fiel, wie von Johann Parricida in «Wilhelm Tell» berichtet wird. Wir biegen in Brugg ein. Still verweilen wir vor dem Haus der Frölich-Familie, dem Pestalozzis Schwiegertochter entstammte. Hier entschlief im gleichen Jahr wie Beethoven der greise Menschenfreund. Um dem Arzte näher zu sein, hatten ihn seine Lieben wenige Tage zuvor hierher gebracht in der Hoffnung auf schnellere Hilfe. Im Zwischenstromland von Aare und Reuss drängen sich die historischen Plätze. In einer Kette von Schlössern die Habsburg, das Stammschloss der Kaiser, Königsfelden, ihr Hauskloster, wo heute unter der einzigen Pracht der Glasfenster die Reste der Ritter von Sempach ruhen, Windisch mit wohlerhaltenen Resten römischer Zeit. Mitten in diesem Gebiet finden wir Birr und am dortigen Schulhaus das Grab Pestalozzis. Lange verschwunden sind der mächtige Feldstein, der Rosenstrauch über dem Hügel. Heute prunkt dort in schwarzem Marmor ein Grabmonument, unangemessen der Schlichtheit des grossen Toten. Lebendiger als hier unter dem kalten Stein lebt sein Gedächtnis im Neuhof, nur dem Namen nach eine Fürsorgeerziehungsanstalt. Dort reift die Frucht, die unter Pestalozzis eigenem wirtschaftlichen Ungeschick nicht gedeihen wollte. Dort wirkt der Geist fort, der schon in der Form des alten Wohnhauses sich ausspricht: ein weites Dach breitet sich schützend über seine Bewohner, hegt sie in Wärme wie eine Glucke im Nest. Wo Anna, die Frau Pestalozzis, wirkte, Lisbeth, die treue Schaffnerin, das Urbild der Mutter in «Lienhardt und Gertrud», das Haus versorgte, wo dem verzagenden Pestalozzi geistiger Austausch mit Freunden das Geschick erträglicher machte, schafft heute eine muntere Kinderschar in Landwirtschaft und Handwerk und baut sich eine neue Zukunft.

Vom Norden ins Herzstück der Schweiz geleitet uns der westliche Ufersaum des Zürichsees. Zwischen bunten Blättern dunkeln reifende Trauben. Noch kämpft die Sonne gegen den herbstlichen Dunst. Verhaltene Stille ruht über dem Friedhof von Kilchberg, als unser Kranz sich zu anderen auf dem frischen Grabhügel von Thomas Mann gesellt. Indes wir die Uferstrasse wieder gewinnen, weichen die Nebel. Spiegelglatt liegt der See. Wir sind in der Heimat von Pestalozzis Mutter. Hier Wädenswil, Richterswil, drüben am anderen Ufer Stäfa, wo Goethe ein «Tell»-Epos plante, das Schiller dann als Drama ausführte, alle die Orte stehen in verwandtschaftlicher Verbindung zu Pestalozzi. In Richterswil, im Doktorhaus seines Vetters, empfing er mit Fichtes Besuch zugleich Anregung zu seinen «Nachforschungen», nahm Fichte bedeutende Eindrücke von Pestalozzi mit, die in seinen «Reden an die deutsche Nation» Niederschlag finden. Doch Fichte war nur einer der bedeutenden Gäste des Hauses. Die Besuche von Goethe, Karl August, Schillers späterer Gattin zeugen vom ausgedehnten Wirken des feinsinnigen, hochgebildeten Hausherrn. Nun rückt das jenseitige Ufer näher. Irgendwo hier am schilfigen Ufer, im dichterisch frei ersonnenen Mythikon spielt Meyers ergötzliche Geschichte vom «Schuss von der Kanzel». Eine grüne Insel hebt sich aus dem See, umzogen vom doppelten Reiz lieblicher Stille und grosser Erinnerung. «Schiffer! Wie nennst du dort im Wellenblau das Eiland?» — «Herr, es ist die Ufenau!» so beginnt C. F. Meyers Epos von «Huttens letzten Tagen», das den besungenen Mann und die Insel für immer berühmt macht. Wer von uns vergisst die Stunden in Ruhe und Einklang, das Kirchlein, den Kranz schon gilbender Buchen, die Rückfahrt über den See, den ersten Gruss der ragenden Berge im Süden? Mehr bedrückt als befreit uns die fürstliche Pracht des Mariendomes von Einsiedeln. Aber es rührt einen die kindliche Einfalt des tiefen und echten Glaubens. Auch wer nicht vom gleichen Bekenntnis, gerät in den Bann der schweren Melodie des «Salve Regina», das zwischen None und Vesper der Mönchschor täglich nach altem Vermächtnis dort singt.

Hinter Einsiedeln senkt sich die Strasse hinunter zum See. Und nun sind sie da, die ragenden Berge. Es türmen sich Schroffen und Grate, gleissen firnige Gletscher. Manche Studenten sehen zum ersten Male so nahe die Alpen. Sie springen vom Sitz und weisen einander die Schönheit in überschwenglichen Worten. Drunten in Brunnen am Vierwaldstättersee sind sie längst stille geworden. Sie träumen über das dunkle Wasser hinüber zu den Schneefeldern, denken nicht an Tell, an das Rütli, an Schweizer Geschichte, suchen nicht mehr nach Worten, die doch ihr Empfinden nicht träfen. Aus der Dämmerung, die in den Seebuchten lauert, ist der Abend über den See gekommen, als unser Bus am nördlichen Ufer entlang Luzern gewinnt. Am anderen Tag, der mit rosigem Glanz hinter dem Pilatus heraufkommt, ist die Höhe der Berge schon eher gewohnt, doch schreckt nun die Tiefe. Schauder und Staunen mischen sich hoch oben auf dem Gipfel der Hammetschwand. Jäh stürzt der Fels, karg nur mit Baumwerk bestanden, zum Wasser hinab.

Drunten liegen wie Spielzeug die Ortschaften, nur eine possierliche Randverzierung der mächtigen Berge, die alles beherrschen.

Fast 700 m bergab zu laufen, sind Flachlandfüsse wenig gewohnt, froh fällt alles in die behaglichen Sessel des unten wartenden Busses, der uns dann nach Stans fährt. Das Gedächtnis an drei Männer Tat haftet an diesem Ort: Winkelrieds Opfertod, der den Sieg der Bauern bei Sempach über die Ritter erst möglich machte, Nikolaus von Flühes kühnes Eingreifen, das unbesonnenen Bruderkrieg in letzter Minute verhinderte, und Pestalozzis beispielhaftes Leben als Waisenvater. Es scheint wie ein Sinnbild fernwirkenden Aufbaus, dass er sein Werk tätiger Liebe zwischen Gerüsten, Kalkstaub und Mörtel der schaffenden Maurer vollführte. Stille liegt heute das Kloster an der aufsteigenden Gasse, nur eine Tafel erinnert noch an die Waisenstätte von Stans. Uns Deutschen ist wie eine Mahnung, was hier einst geschehen: Nach Krieg und Not Hinwendung zum ganzen Menschen!

Durch fette Weiden, an Bergen entlang geht die Fahrt weiter durchs Entlebuch. Lützelflüh lassen wir seitab liegen. Schade! Manch einer wäre gerne in Jeremias Gotthelfs Pfarrei eingekehrt, wo seine Werke entstanden, die in vitalem Griff Schweizervolk und Schweizer Leben in Dichtung bringen. Viele Orte unserer Fahrt werden in seinen Geschichten lebendig.

Unvergessen bleibt uns die Melodie der Laubenarkaden von Bern, die plätschernden Brunnen, von Figuren bekrönt, die ehrwürdigen Häuser der Altstadt, das muntere Spiel der drolligen Bären draussen im Graben. Das heutige Gesicht der eidgenössischen Hauptstadt bringt uns ein Empfang beim deutschen Gesandten nahe und dann der Besuch im Bundesparlament.

Pestalozzis gedenken wir erst wieder am folgenden Tag auf dem Zähringerschloss oben in Burgdorf. Am Aufstieg zum Burgberg treffen wir die Stationen seines Wirkens in dieser Stadt: erst drunten am Kornhaus die Hintersassenschule, die er mit Schuster Dysli teilen musste, dann die Knabenschule und endlich das Internat auf der Burg. Der hohe massive Wohnturm mit dem Blick zum Jura und Berner Oberland ist nicht nur äusserlich Höhepunkt im Leben Pestalozzis. Hier konnte er endlich sagen: «Ich darbe nicht mehr.» Jahre danach gedenkt eine Neujahrsrede von ihm der gelungenen Zeit: «Es war uns daselbst wohl. Mir ging für mein Werk die Sonne auf. In Burgdorf war ich bei allem, was ich unternahm, glücklich. Mein Unternehmen ward über meine Erwartungen gesegnet.» Zu Oldenburg steht Burgdorf durch zwei Pädagogen in Beziehung. Hier begann Johannes Ramsauer als Schüler, ein Jahr zuvor hatte Herbart, damals Hauslehrer in Bern, Pestalozzi besucht und dessen Lehre hernach mehrere Abhandlungen gewidmet.

Mitten im fruchtbaren, bewässerten Schwemmland der Emme steht der «Kleegarten», das Barockschlösschen von Tschiffelis Mustergut, auf dem Pestalozzi als landwirtschaftlicher Eleve seine Lehrzeit verbrachte, sich in Plänen stillen Bescheidens auf die Einsamkeit des Birrfelds vorbereitete. Selbst noch aus der jetzigen Ungepflegtheit des Herrensitzes spricht das Behagen einstigen Lebensstiles. Durchlaufende Säulen rahmen die hohen Fenster. Graziös unterbricht das Doppelwalmdach seinen Schwung. Steif und geziert säumen Steinobelisken die Einfahrt.

Da schaut es anders aus auf dem Fellenbergschen Besitztum Hofwyl. Zu einem Teil ist es noch in Familienhand, im anderen hat eine Seminarvorschule Einzug gehalten. Fellenberg empfing bedeutende Anregungen von Pestalozzi, war aber im Wirtschaftlichen, aus gesicherter Adelsexistenz kommend, glücklicher. In Münchenbuchsee, das wir durchfahren, hat Fellenberg versucht, mit Pestalozzi gemeinsam zu wirken, ehe dieser nach Yverdon ging. Doch Pestalozzi konnte nicht dienen, es war ihm gleich fremd wie das Herrschen.

Kurz hinter Bern überqueren wir eine Grenze. Wenn auch der Weg zunächst nach Westen sich wendet, südlicher scheint plötzlich die Luft. Bei Neuenburg wird es ganz fühlbar. Grünlicher als andere Gewässer schimmert der See, und wo der Dunstschleier zerreisst, strahlt vom Himmel ein lichteres Blau. Alles scheint leichter, wenn auch nicht mehr so sauber. Wer es nicht spürt, dem verraten die Schilder in den Strassen und an den Geschäften: wir sind in der welschen Schweiz. Weite Rebenhänge erzählen von einem heiteren Völkchen, das hier wohnt. Unter handgrossen Blättern reifen die Feigen. Echte Kastanien streuen ihre Früchte auf die Avenue.

Den Mittag verbringen wir in Yverdon. Im Savoyerschloss, das Pestalozzis Bildungsanstalt 20 Jahre bewohnt hat, steht noch die Fahne des Instituts: Arnold von Winkelrieds Bild bewahrt das Gedächtnis an Stans. Hier in Yverdon endet unsere Pestalozzifahrt. Was nun noch kommt, gilt den Spuren Rousseaus. Gleichnishaft steht das Yverdoner Schloss am Ausgang von Pestalozzis Wirken. Jeder der vier Türme vertritt eine Station seines Schaffens: Neuhof, Stans, Burgdorf und Yverdon, windrosengleich deutet jeder in eine Richtung, denn von hier aus begann Pestalozzis Werk seinen Lauf in die Welt. *stud. päd. Hebbel*

Nachschrift: Hr. Hebbel hat im Herbst 1956 eine zweite Studienreise mit Oldenburger Pädagogen durchgeführt. *S.*

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 29. Dezember sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezuge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder *mindestens* Fr. 8.—.

Psychologie, Pädagogik

Bach, W. Kindliche Zeuginnen in Sittlichkeitsprozessen. Psychiatrische u. kriminalpsychologische Untersuchung. 67 S. (Psychologische Praxis). VII 7667, 21.

Baumgarten, Franziska. Berufs- und sozialpsychologische Untersuchungen bei Arbeitern. 14 Fig. 150 S. VIII D 522.

Binswanger, Ludwig. Ausgewählte Vorträge und Aufsätze. 2 Bde. 217/362 S. VIII D 511, 1—2.

Brown, J.A.C. Psychologie der industriellen Leistung. 167 S. VIII D 524.

Egg-Benes, Maria. Das geistesschwache Kind daheim und in der Schule. Erfahrungen in der Heilpädagogischen Hilfsschule der Stadt Zürich. mTaf. 58 S. Cb 1.

Eysenck, Hans Jürgen. Wege und Abwege der Psychologie. mAbb. 193 S. VIII D 500.

Felber, Jean. Der Kainskomplex. mAbb. 70 S. Db. 7.

Film — jugendpsychologisch betrachtet. Vorträge. 76 S. Db 3.

Film und Jugend. Bd. 1: Vorträge der Section Film des Congrès International de la presse . . . 99 S. 2: Der Unterhaltungsfilm für jugendliche Zuschauer. [Von] Henri Storck. 185 S. 3: Film und Jugendkriminalität. [Von] Hanns-Wilhelm Lavies. 173 S. Db 1, 1—3.

Fischer, Hardi. Die modernen pädagogischen und psychologischen Forschungsmethoden. Einführung. mTaf. 103 S. VIII C 321.

Freund, Jürgen. Entwicklungswandel der Jugend. Tatsachen u. Folgerungen. 32 S. Db 8.

Gilen, Leonhard. Das Gewissen bei Jugendlichen. Psychologische Untersuchung. 8 Tab. 110 S. VIII D 514.

Graefe, Oskar u. *Heinrich Heckhausen.* Psychologische Forschung und praktische Erziehungshilfe. mTaf. u. Fig. 42 S. (Erziehung u. Psychologie). Db 4, 4.
Hanselmann, Heinrich. Eltern-Lexikon. Erste Hilfe in Erziehungssorgen u. Schulnöten. 470 S. VIII C 324.
Hemsing, Walter. Der Herr Sohn. 52 S. (Bedrohte Jugend — Drohende Jugend). VII 7736, 41.
Hillebrand, M. J. Zum Problem der Schulreife. mTaf. u. Abb. 91 S. (Erziehung u. Psychologie). Db 4, 2.
Hilker, Franz. Pädagogik im Bild. 614 Abb., Zeichn. u. Tab. 361 S. VIII C 320.
Jahrbuch für Jugendpsychiatrie und ihre Grenzgebiete. Hg. von W[erner] Villinger. mTaf. u. Abb. 324 S. VIII D 512, 1.
Mierke, Karl. Die Auslese für die gehobenen Schulen. mTab. 74 S. (Erziehung u. Psychologie). Db 4, 3.
Moufang, Wilhelm. Magier, Mächte und Mysterien. Handbuch übersinnlicher Vorgänge u. deren Deutung. mTaf. 402 S. VIII D 513.
Müller-Eckhard, Hans. Grundlagen der Geschlechts-Erziehung. 259 S. VIII D 518.
Neuhaus, Wilhelm. Der Aufbau der geistigen Welt des Kindes. mTaf., Tab. u. Abb. 124 S. (Erziehung u. Psychologie). Db 4, 1.
Nörvig, Anne Marie. Elternsorgen — Elternfreuden. Erziehungsprobleme der Schul- und Reifejahre in Wort u. Bild. 29 Zeichn. 118 S. VIII C 323.
Pankow, Gisela. Structuration dynamique dans la schizophrénie. Illustr. 80 p. (Beih. zur Schweiz. Zs. für Psychologie u. ihre Anwendungen). VII 9185, 27.
Parkhurst, Helen. Die Welt des Kindes. Kinder sprechen über ihre Probleme. 310 S. VIII C 322.
Schenk-Danzinger, Lotte. Entwicklungstests für das Schulalter. Teil 1: Altersstufe 5—11 Jahre. mAbb. 290 S. VIII D 523, 1.
Schulze, Fritz. Der Mensch in der Begegnung. Entwurf einer Begegnungslehre. 240 S. VIII D 520.
Sicker, Albert. Kind und Film. Der Einfluss des Filmes auf das Seelenleben des Kindes. mAbb. 143 S. VIII D 516.
Slavson, Samuel R. Einführung in die Gruppentherapie. 254 S. VIII D 515.
Stucki, Helene. Entwicklungsprobleme der Reifejahre. 3 Hefte. Je 12 S. Db 10, 1—3.
Stückrath, Fritz. Der Film als Erziehungsmacht. 73 S. Db 2.
Szondi, L. Heilwege der Tiefenpsychologie. 188 S. VIII D 517.
— Triebpathologie. Bd. 2: Ich-Analyse. Die Grundlage zur Vereinigung der Tiefenpsychologie. mTaf., Abb. u. Tab. 540 S. VIII E 339, 2.
Weatherhead, Leslie D. In aller Offenheit. Gelenktes Sexualleben. 230 S. VIII D 519.
Wiedergeburt des Einzelnen. Aus dem Arbeitskreis des Instituts für Psychotherapie u. Tiefenpsychologie, Stuttg. 252 S. VIII D 521.
Wittlich, Bernhard. Graphologische Charakterdiagramme. Hilfen zur Menschenkenntnis in Erziehung u. Betrieb. 38 Abb. u. 4 Taf. 88 S. Db 5.
Zulliger, Hans. Helfen statt strafen auch bei jugendlichen Dieben. 159 S. VIII C 318.

Philosophie, Religion

Altheim, Franz. Römische Religionsgeschichte. 2 Bde. 2.* A. 116/164 S. (Sammlung Göschen). VII 4, 1052 b, 1—2.
Bollnow, Otto Friedrich. Neue Geborgenheit. Das Problem einer Ueberwindung des Existentialismus. 247 S. VIII E 481.
Fichte, Johann Gottlieb. Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre 1794. (Neudr.). 247 S. VIII E 478.
— Die Grundzüge des gegenwärtigen Zeitalters. (Neudr.). 267 S. VIII E 477.
Friedrich, Adolf u. *Georg Buddruss.* Schamanengeschichten aus Sibirien. 327 S. VIII F 251.
Guardini, Romano. Der Tod des Sokrates. Eine Interpretation der platonischen Schriften Euthyphron, Apologie, Kriton u. Phaidon. 204 S. VIII E 480.
Heer, Friedrich. Koexistenz, Zusammenarbeit, Widerstand. Grundfragen europäischer u. christlicher Einigung. 185 S. VIII E 484.
Herzensgebet, das. Mystik u. Yoga der Ostkirche. 167 S. VIII F 249.
Hübscher, Arthur. Denker unserer Zeit. 32 Portr. 365 S. VIII E 482.
Jaspers, Karl. Ueber das Tragische. 64 S. VIII E 469.
Kästner, Erhart. Die Stundentrommel vom Heiligen Berg Athos. 256 S. VIII F 250.
Kierkegaard, Sören. Entweder / Oder. Teil 1. 510 S. (Ges. Werke). VIII E 372, 12.
Mensch und Menschlichkeit. Vortragsreihe mit Beitr. von Paul Althaus, Karl Barth, Martin Buber... 132 S. (Kröners Taschenausg.). VII 1812, 31.
Meyer, Hans. Abendländische Weltanschauung. Bd. 5: Die Weltanschauung der Gegenwart. 571 S. VIII E 485, 5.
Nigg, Walter. Der christliche Narr. mPortr. 411 S. VIII F 252.
Ody, Hermann Joseph. Grundlegung der Philosophie. Hilfsbuch für den philosophischen Unterricht an höheren Schulen. 63 S. Eb 1.
Ortega y Gasset, José. Gesammelte Werke. Bd. 3. 603 S. VIII E 438, 3.
Raudive, Konstantin. Der Chaosmensch und seine Ueberwindung. Betrachtungen über die Tragik unserer Zeit. 400 S. VIII E 483.
Rousseau, J. J. Die Krisis der Kultur. 2.* A. mPortr. 375 S. (Kröners Taschenausg.). VII 1812, 32.
Schmidhauser, Julius. Mnemosyne. Gedenken u. Dank. Die Taten der Mütter u. Väter für das Kind Mensch. 332 S. VIII E 476.
Schweitzer, Albert. Die Mystik des Apostels Paulus. 2. A. 407 S. VIII F 253 b.
Walther, Gerda. Phänomenologie der Mystik. (2.* A.). 264 S. VIII F 247 b.
Wegmann, Hans. Der Genius von Nazareth. Jesus-Predigten. 203 S. VIII F 248.

Schule und Unterricht

Altrock, Hermann u. *Heinz Karger.* Schule und Leibeserziehung. Reform u. Aufgabe. Bd. 1: Die pädagogische u. organisatorische Aufgabe. mTaf., Abb. u. Pl. 215 S. VIII L 90, 1.
Balser-Eberle, Vera. Sprechtechnisches Uebungsbuch. Unterrichtsbehelf aus der Praxis für die Praxis. 3.* A. 100 S. III D 146 c.
Engelbert, Martha. Unterrichtslehre der Hauswirtschaft. Beitr. zur weiblichen Erziehung. mTaf. 87 S. Sb 2.
Fischer, Heinz. Das freie Unterrichtsgespräch. 139 S. VIII S 327.
Friedrich, Anton. Vier Jahre Naturkunde. mAbb. 175 S. VIII S 334.
Gray, William S. L'enseignement de la lecture et de l'écriture. 316 p. II U 159.
— The teaching of reading and writing. An international survey. Illustr. 286 p. E 690.
Hahne, Heinrich. In der Pause. Ketzereien eines Studienrates. 155 S. VIII C 319.
Hauer, R. u. *R. Fiedler.* Das öffentliche Schulwesen in Niedersachsen. Stand Juni 1955. 68 S. Sb 4.
Hörmann, Maria. Methodik des Biologieunterrichts. mTaf. u. Abb. 188 S. VIII S 335.
Jahre, 100, St. Gallische Kantonsschule. Besinnung u. Auftrag. mZeichn. 166 S. VIII T 54.
Kollmannsberger, G. u. *E.* Sachzeichnen im Unterricht. II. Geschichte. Bd. 4: Vorzeit bis Mittelalter. 74 Taf. mit 1200 Zeichn., Stichwortverzeichnis u. methodischen Anleitungen. 15 S. VII 7769, 4.
Krick, Wilhelm [u.] *Karl Wilkner.* Ganzheitlicher Bildungsplan der Stadtschule. 244 S. VIII S 333.
Leben, aus dem, der Bezirksschule Zurzach. mZeichn. 77 S. Tb 1.
Rösner, Max. Unterrichtstechnik. 2. A. mAbb. 304 S. VIII S 323 b.
Schulwesen, das Wiener. Hg. vom Stadtschulrat für Wien. 53 S. II S 2622.
Ulshöfer, Robert. Die Ballade in der Schule. 100 S. (Der Deutschunterricht). VII 7757, 1956, 4.
— Dichtung des 18. Jahrhunderts I. 112 S. (Der Deutschunterricht). VII 7757, 1956, 5.

Sprache, Literatur u. a.

Ammon, Hermann. Deutsche Literaturgeschichte in Frage und Antwort. 4.* A. 2 Teile. 103/224 S. III D 144 d, 1—2.
Fülle der Zeit. Carl Zuckmayer u. sein Werk. mTaf. 192 S. VIII B 597.
Goethe, Johann Wolfgang. Gedenkausg. der Werke, Briefe und Gespräche. Hg. von Ernst Beutler. 24 Bde. mPortr. VII 6403 a, 1—24.
Hirschenauer, Rupert u. *Albrecht Weber.* Wege zum Gedicht. 457 S. VIII B 602.
Hirschbold, Karl. Achtung! Sprachpolizei! Lachkabinett für jedermann. mZeichn. 223 S. VIII B 606.
Hofmannsthal, Hugo v. Lustspiele IV. 479 S. (Ges. Werke). VII 7698, 12.
— Carl J. Burckhardt. Briefwechsel. 340 S. VIII B 605.
Jahresring 56/57. Querschnitt durch die deutsche Literatur u. Kunst der Gegenwart. mTaf. 400 S. VIII B 603.

Muschg, Walter. Die Zerstörung der deutschen Literatur. 197 S. VIII B 599.
Ovid. Liebesgeschichte. Latein. u. deutsch ed. Richard Harder u. Walter Marg. 175 S. VIII B 590.
Radecki, Sigismund v. Weisheit für Anfänger. 322 S. VIII B 594.
Saint-Exupéry, Antoine de. Briefe an seine Mutter. 201 S. VIII B 598.
Schrimpf, Hans Joachim. Das Weltbild des späten Goethe. Ueberlieferung u. Bewahrung in Goethes Alterswerk. 379 S. VIII B 596.
Schubel, Fr. Englische Literaturgeschichte. 2: Von der Renaissance bis zur Aufklärung. 160 S. (Sammlung Göschen). VII 4, 1116.
Staiger, Emil. Goethe. Bd. 2: 1786—1814. 555 S. VIII B 360, 2.
Thalmann, Liselotte. Charles Dickens in seinen Beziehungen zum Ausland. Diss. 120 S. Ds 1779.
Voegeli, Walter. Jakob Wassermann und die Trägheit des Herzens. Diss. 160 S. Ds 1771.
Weber, Werner. Figuren und Fahrten. Aufsätze zur gegenwärtigen Literatur. 189 S. VIII B 600.
Wiese, Benno v. Die deutsche Novelle von Goethe bis Kafka. Interpretationen. 350 S. VIII B 604.

Belletristik

Buck, Pearl S. Das Mädchen Orchidee. Roman (über die letzte Kaiserin von China). 476 S. VIII A 2420.
Cather, Willa. Schatten auf dem Fels. 284 S. VIII A 2429.
Cervantes, Miguel de. Die Novellen. 639 S. VIII A 2441.
Erzählungen, die schönsten, der Welt. Hausbuch unvergänglicher Prosa. 2 Bde. 856/888 S. VIII A 2293, 1—2.
Galsworthy, John. Der Patrizier. 338 S. VIII A 2443.
Gfeller, Simon. Steinige Wege. Geschichten aus dem Bernbiet. 241 S. VIII A 1969, 9.
Gibson, William. Wie Wasser unter der Brücke. 467 S. VIII A 2418.
Haas, Carola. Bleib am Leben bis morgen. 368 S. VIII A 2419.
Hambraeus, Axel. Weihnachtsgeschichten. 79 S. Ab 1.
Kesten, Hermann. Unsere Zeit. Die schönsten deutschen Erzählungen des 20. Jahrh. Anthologie. 524 S. VIII A 2445.
Laaths, Erwin. Heitere Meistererzählungen der deutschen Literatur. 755 S. VIII A 2440.
Lauber, Cécile. Die stumme Natur. (5. * A.). 319 S. VIII A 2431.
Leonhard, Wolfgang. Die Revolution entlässt ihre Kinder. 558 S. VIII A 2416.
Lord, Walter. Die letzte Nacht der Titanic. (Augenzeugen-Berichte). mAbb. 256 S. VIII A 2427.
Mamin-Ssibirjak, Dimitrij. Gold. 526 S. (Manesse Bibl. der Weltlit.). VII 7695, 88.
Mann, Thomas. Meerfahrt mit Don Quijote. 67 S. VIII A 2435.
— Nachlese. Prosa 1951—1955. 243 S. VII 7713, 7.
Markandaya, Kamala. Nektar in einem Sieb. 272 S. VIII A 2424.
Marshall, Bruce. Keiner kommt zu kurz oder Der Stundenlohn Gottes. (5. A.). 416 S. VIII A 2444.
Masters, John. Coromandel. 396 S. VIII A 2437.
Maupassant, Guy de. Launen des Schicksals. Ausgew. Erzählungen. Illustr. 307 S. VIII A 2415.
Melville, Herman. Israel Potters Irrfahrten und Abenteuer. 364 S. (Manesse Bibl. der Weltlit.). VII 7695, 86.
Nobs, Ernst. Breitlauinen. Oberländer Novellen. 18 Zeichn. 451 S. VIII A 2436.
Nossack, Hans Erich. Spirale. Roman einer schlaflosen Nacht. 373 S. VIII A 2438.
O'Sullivan, Maurice. Inselheimat. 426 S. (Manesse Bibl. der Weltlit.). VII 7695, 87.
Poe, Edgar Allan. Aus den Tiefen der Seele. Phantastische Geschichten. 414 S. VIII A 2442.
Pratolini, Vasco. Die Mädchen von Sanfrediano. 186 S. VIII A 2417.
Rasmussen, Gerhard. Der Hauptmann braucht keinen Urlaub. 212 S. VIII A 2422.
Rinser, Luise. Ein Bündel weisser Narzissen. Erzählungen. 264 S. VIII A 2432.
Saroyan, William. Es endet in Gelächter. 230 S. VIII A 2425.
Scarpi, N. O. Gestohlen bei ... Von Anekdoten, Bonmots, allerlei Spielen u. gar keinem Ernst. 272 S. VIII A 2434.
Schaper, Edzard. Die letzte Welt. 191 S. VIII A 2433.
Sedges, John. Wer Wind säet ... 315 S. VIII A 2426.
Shute, Nevil. Schmerzliche Melodie. 399 S. VIII A 2439.
Spring, Howard. Des Lebens Eitelkeit. 466 S. VIII A 2428.
Stevenson, Robert Louis. Die feindlichen Brüder. 402 S. (Manesse Bibl. der Weltlit.). VII 7695, 90.
Turnbull, Agnes Sligh. Die goldene Reise. 330 S. VIII A 2430.
Voltaire. Candidus, Zadig Treuherz. Illustr. 404 S. (Manesse Bibl. der Weltlit.). VII 7695, 89.
West, Jessamyn. Das Mädchen Creszent mit dem bunten Hut. 374 S. VIII A 2423.
Woolf, Virginia. Die Fahrt zum Leuchtturm. 255 S. VIII A 2421.

Biographien

Cortés, (Hernán). Eroberer Mexikos. [Von] Salvador de Madariaga. mK. 404 S. VIII W 385.
Elisabeth I., Königin von England. Herrin der Meere. [Von] Mary Lavater-Sloman. 8 Taf., 3 Stammtaf. u. 1 K. 543 S. VIII W 386.
Escher, Alfred, 1819—1882. Von Hans Rudolf Schmid. mTaf. u. Abb. 64 S. II P 581, 4.
Goethe. Leben — Gedanken — Bildnisse. (Von Wilhelm Langewiesche). 80 S. Wb 3.
Haslimeier, Gotthard. Aus dem Leben eines Verdingbuben. 2. A. 74 S. Wb 1 b.
Heimpel, Hermann, Theodor Heuss [u.] *Benno Reifenberg.* Die grossen Deutschen. Deutsche Biographie. (Neubearb.) Bd. 1—3. mTaf. u. Abb. 636/582/622 S. VIII W 381, 1—3.
Kokoschka, Oskar. Lebensbild in zeitgenössischen Dokumenten. (Hg. von Hans Maria Wingler). mTaf. u. Zeichn. 79 S. VIII H 635.
Schenk, Christian, Mechanikus, 1781—1834. Lebensbild aus den Gründungsjahren der Schweizer Industrie. Von Carl Schenk u. Max Pfister. mAbb. 56 S. (Berner Heimatbücher). VII 7664, 67.

Geographie, Reisen

Baedeker, Karl. Tirol. Land Salzburg, Vorarlberg, Oberkärnten. 42. A. 24 K., 3 Stadtpl. u. 177 Zeichn. 437 S. VII 5798, 12.
Bergengruen, Werner. Badekur des Herzens. Reiseführer. mZeichn. 254 S. VIII J 810.
Boesch, Gottfried. Sempach. mAbb. 52 S. (Schweizer Heimatbücher). VII 7683, 39.
Eschmid, Kasimir. Italien. (Neue Ausg. in 3 Bden). 2: Zwischen Apennin u. Abruzzen. mTaf. 566 S. VIII J 820, 2.
Fanger, Josef. Die Alpwirtschaft Obwaldens in Vergangenheit und Gegenwart. mAbb. 52 S. (Schweizer Heimatbücher). VII 7683, 71.
(Flaig, Walther). Entlang dem Rhein. Strom u. Strassen — Städte, Berge, Burgen. 80 Taf. u. Zeichn. 24 S. VIII J 819.
Führer, die blauen. Frankreich. 550 Streckenbeschreibungen, K. u. Pl. 984 S. VIII J 711, 4.
Fumelli, F. Türkiye. 104 pl. 24 p. VIII J 808 [4].
Guex-Rolle, Henriette. Rhône. 144 pl. 63 p. VIII J 807 [4].
Guggisberg, C. A. W. Riesentiere und Zwergmenschen. 83 Aufnahmen. 288 S. VIII J 823.
Hausenstein, Wilhelm. Das Land der Griechen. Fahrten in Hellas. Neue Ausg. 16 Taf. 120 S. VIII J 809.
Hürlimann, Martin. Deutschland. Bilder seiner Landschaft u. Kultur. (Neuaufl.) 9 Farbtaf. u. 239 Abb. 239 S. (Orbis Terrarum). GC III 71, 22 b.
Johann, A. E. Grosse Weltreise. Führer zu den Ländern u. Völkern dieser Erde. mTaf., Abb. u. K. 480 S. VIII J 802.
Kaufmann, Herbert. Rote Strassen — schwarze Menschen. Reise durch das sich wandelnde Afrika. 68 Photos. 160 S. VIII J 804.
Lendorff, Gertrud. Basel. Die Biedermeierzeit. mAbb. 56 S. (Schweizer Heimatbücher). VII 7683, 76.
Maeder, Herbert [u.] *Walter Zuberbühler.* Alpstein. Land u. Leute. Photogr. 104 S. VIII J 803.
Meyer, Willy. Vom Alpenwall zur Côte d'Azur. Photogr. 184 S. VIII J 813.
Mielche, Hakon. Aladin fährt Cadillac. mTaf. u. Zeichn. 230 S. VIII J 816.
Molinard Patrice et *Jean Chanderi.* La Finlande. Photogr. 60 p. (Couleurs du Monde). VIII J 550, 21.
Mollier, Magdalena. Sardinien. Text von Evandro Putzulu. 107 Photogr. u. K. VIII J 825 [4].
Müller-Alfeld, Theodor u. *Willy Eggers.* Das Bild der Völker. Blick ins Antlitz der Menschheit. 261 Aufnahmen 200 S. VIII J 806 [4].
(Peterich, Eckart). Griechenland. Kleiner Führer. (Bilderteil von Josef Rast). 431 S. VIII J 811.
Reich, Hanns. Jugoslawien. 95 Bildseiten u. Farbtaf. VIII J 801.
Roedelberger, Franz A. Das Schweizerbuch. Vom Wandern, Reisen, Fliegen. Photogr. 264 S. VIII J 824.
Schleinitz, Egon G. Zauber der Ferne. 130 internationale Fotos illustr. eine Weltreise. Text von Kasimir Edschmid. 48 S. Bildteil: 138 S. VIII J 826 [4].
Schmid, Peter. Paradies im Drachenschlund. Reise durch Hinterindien, Java u. Sumatra. 365 S. VIII J 817.

Schwann Reiseführer. Kathedralenfahrt. Paris, Reims, Chartres. Illustr. 128 S. VIII J 814.
— Rom. Illustr. 128 S. VIII J 815.
Siegner, Otto. Schweden. Bildwerk. 239 S. VIII J 800.
Steinmetz, Heinz u. *Jürgen Wellenkamp.* Nepal. Ein Sommer am Rande der Welt. 89 Photogr. u. K. 129 S. VIII J 827 [4].
Tuggener, Jakob [u.] *Emil Egli.* Zürcher Oberland. Photobuch. mTaf., K. u. Zeichn. 43 S. Bildteil: 161 S. VIII J 822 [4].
Villiger, Josef. Von der Aare zum Bözberg. mZeichn. 32 S. Jb 1.
Vischer, Helen [u.] *Irène Zurkinden.* Basel. mZeichn. 99 S. VIII J 818.
Wolgensinger, Michael. Spanien. 230 Photos. 174 S. VIII J 821 [4].
Zandstra, Evert. Die Vogesen. Lothringen u. das Elsass. Beschreibung zahlreicher Wanderungen für Touristen aller Art... 30 Aufnahmen. 112 S. VIII J 812.
Zeller, Konrad. Raron. Seine Gesch. u. Natur. mAbb. 52 S. (Schweizer Heimatbücher). VII 7683, 72.

Geschichte, Kulturgeschichte, Staatskunde

Beiträge zur Allgemeinen Geschichte. Hg. von Werner Näf u. Ernst Walder. Bd. 14. 217 S. VII 7703, 14.
Becker, Hellmut. Kulturpolitik und Schule. Probleme der verwalteten Welt. 98 S. Gb 5.
Boveri, Margret. Der Verrat im 20. Jahrhundert. 2 Bde. 154/171 S. VIII G 1045, 1—2.
Burckhardt, Jacob. Griechische Kulturgeschichte. Bd. 1—2. 335/406 S. (Ges. Werke). VIII G 987, 5—6.
Churchill, Winston S. Geschichte. Bd. 1: Die Geburt Britanniens. 510 S. VIII G 1060, 1.
Drack, Walter. Die jüngere Steinzeit der Schweiz. 20 Taf. 29 S. VIII G 1058, 1.
Eyck, Erich. Geschichte der Weimarer Republik. Bd. 2: Von der Konferenz von Locarno bis zu Hitlers Machtübernahme. 621 S. VIII G 896, 2.
Fellmann, Rudolf. Basel in römischer Zeit. mFig., Pl. u. Taf. 141 S. VIII G 1044 [4].
Frei, Johann. 1100 Jahre Hagenbuch. Heimatkundliche Studie, 856—1956. mTaf. u. Abb. 71 S. Gb 9.
Guerdan, René. Himmel und Hölle von Byzanz. 1000 Jahre eines Weltreiches. 32 Taf. u. 9 Zeichn. 267 S. VIII G 1061.
Guggenbühl, Gottfried. Quellen zur Allgemeinen Geschichte. Bd. 3: Quellen zur Geschichte der neueren Zeit. 2. * A. 387 S. III G 13, 3 b.
Heimpel, Hermann. Kapitulation vor der Geschichte? Gedanken zur Zeit. 94 S. Gb 1.
Huizinga, Johan. Homo ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel. 220 S. VIII G 1059.
Indien auf dem Wege des Fortschritts. Hg. von der Indischen Botschaft in Bern. mAbb. 94 S. Gb 4.
Kläy, Heinz. Zensuswahlrecht und Gleichheitsprinzip. Eine Untersuchung auf Grund der französ. Verfassung des Jahres 1791. 133 S. VIII G 1053.
Kluxen, Kurt. Das Problem der politischen Opposition. Entwicklung u. Wesen der engl. Zweiparteienpolitik im 18. Jahrh. 296 S. VIII G 1046.
Kobler, Bernhard. Die Stadt zwischen Berg und See (St. Gallen). mTaf. u. Abb. 87 S. Gb 3.
Kühner, Otto-Heinrich. Wahn und Untergang, 1939—1945. 312 S. VIII G 1063.
Lauffer, Siegfried. Abriss der antiken Geschichte. mK. 180 S. VIII G 1047.
Linn, Andreas u. *Peter Noll.* Stimmbürger und Gesetz. Gedanken zur gegenwärtigen Gesetzgebung u. ihren Aufgaben. 63 S. Gb 8.
Lissner, Ivar. Die Cäsaren. Macht u. Wahn. mTaf. u. K. 389 S. VIII G 1064.
Maringer, Johannes. Vorgeschichtliche Religion. Religionen im steinzeitlichen Europa. (2. * A.). mTaf. u. Abb. 328 S. VIII G 1062 b.
Mau, Hermann u. *Helmut Krausnick.* Deutsche Geschichte der jüngsten Vergangenheit 1933—1945. 208 S. VIII G 1052.
Morrison, Herbert. Regierung und Parlament in England. 474 S. VIII G 1045.
Oehler, Robert. Die Wartmann von Hittnau und Bauma. Gesch. eines Geschlechts von Schulmeistern u. Maurern im Zürcher Oberland. mTaf. 228 S. VIII G 1043.
Pirenne, Henri. Geschichte Europas. Von der Völkerwanderung bis zur Reformation. 575 S. VIII G 1056.
Schoch, J. Der soziologische und tiefenpsychologische Aspekt des Krieges. 99 S. Gb 2.
Singer, Gwendoline. Die Bedeutung der Schweiz für England während der ersten Koalitionskriege. Diss. 159 S. Ds 1772.
Sulzer, Oscar. Mosaik des staatsbürgerlichen Unterrichts. 58 S. Gb 7.
Treue, Wilhelm. Deutsche Geschichte von 1648 bis 1740. Politischer u. geistiger Wiederaufbau. 120 S. (Sammlung Göschen). VII 4, 35.
Wege der Völker. Ausg. E: Geschichtliche Quellenhefte 1—2. 56/48 S. Gb 12, 1—2.
Westermanns Atlas zur Weltgeschichte. Hg. von Hans-Erich Stier, Ernst Kirsten, Wilhelm Wühr... Teil 1—3. 160 S. VIII G 882 [4], 1—3.
Woolley, Leonard. Ur in Chaldäa. 12 Jahre Ausgrabungen in Abrahams Heimat. 32 Taf. u. 22 Fig. 248 S. VIII G 1057.
Zehnder, Josef Niklaus. Der Goldauer Bergsturz. Seine Zeit u. sein Niederschlag. mAbb. u. Taf. 178 S. VIII G 1055.

Kunst, Musik, Theater

Arma, Paul. Chantons la France. «53 chansons populaires». Illustr. 125 p. F 976.
Bernauer, Rudolf. Das Theater meines Lebens. Erinnerungen. mTaf. 412 S. VIII W 384.
Bloch, Peter. Oberitalien. mAbb. 90 S. (Athenäum-Kunst-Reiseführer). VIII H 595, 7.
Buschor, Ernst. Von griechischer Kunst. Ausgew. Schriften. mTaf. 211 S. VIII H 640.
Conrad, Max. Im Schatten der Primadonnen. Erinnerungen eines Theaterkapellmeisters. mTaf. 208 S. (Atlantis-Musikbücherei). VII 7715, 20.
Fraenkel, Heinrich. Unsterblicher Film. Die grosse Chronik von der Laterna Magica bis zum Tonfilm. Bildteil von Wilhelm Winkler. 471 S. VIII H 631.
Gantner, Joseph/Adolf Reinle. Kunstgeschichte der Schweiz. Bd. 3: Die Kunst der Renaissance des Barock u. des Klassizismus. 270 Bilder u. Pl. 435 S. VIII H 29 [4], 3.
Grote, Ludwig. «Hier bin ich ein Herr». Dürer in Venedig. 84 Taf. u. Abb. 84 S. VIII H 637.
Grütter, Max. Tausendjährige Kirchen am Thuner- und Brienzersee. mAbb. 52 S. (Berner Heimatbücher). VII 7664, 66.
Gysin, F. Historische Zimmer. 16 Taf. 12 S. Hb 2.
Hess, Walter. Dokumente zum Verständnis der modernen Malerei. mTaf. 144 S.
Hüttinger, Eduard. Holländische Malerei im 17. Jahrhundert. 96 Abb. 180 S. VIII H 642 [4].
Kiel, Hanna. Renée Sintenis. 112 Abb. 112 S. VIII H 634.
Kisselbach, Theo. Das Leica-Buch. mAbb. 277 S. VIII H 626.
Martin, K(urt). Die Kunst des Abendlandes. Teil 2: Mittelalter. mTaf. u. Abb. 132 S. VIII H 591 [4], 2.
Netzband, Georg [u.] *Fritz Eschen.* Kunstpädagogische Anregungen. Bd. 1: Die ersten sechs Schuljahre. mAbb. u. Taf. 140 S. GC I 431, 1.
Neutra, Richard. Wenn wir weiterleben wollen... Erfahrungen u. Forderungen eines Architekten. 462 S. GC I 433.
Ortega y Gasset, José. Velázquez und Goya. Beitr. zur span. Kulturgesch. 13 Taf. 271 S. VIII H 629.
Raphael. Tableaux. Texte de Mary Pittaluga. 36 pl. 28 p. VIII H 622 [4].
Rau, Heimo. Normannische Kunst in Sizilien. 48 Taf. 16 S. VIII H 630 [4].
Rhein, Erich. Die Kunst des manuellen Bilddrucks. Unterweisung in den graphischen Techniken. mAbb. 240 S. VIII H 641.
Rufer, Josef. Musiker über Musik. Aus Briefen, Tagebüchern u. Aufzeichnungen. mTaf. 320 S. VIII H 628.
Salvatorelli, L. Rom. 128 Abb. auf Taf. 95 S. VIII H 625.
Schneider, Jenny. Kabinettscheiben des 16. und 17. Jahrhunderts. 16 Taf. 12 S. Hb 3.
Schuh, Gotthard. Begegnungen. 128 Taf. 17 S. VIII H 643 [4].
Schwarz, D. Schweizerische Medaillenkunst. 16 Taf. 18 S. II S 2616.
Städte, alte deutsche, in Ansichten aus drei Jahrhunderten. 32 Bilder. 80 S. (Die blauen Bücher). GC I 122, 29.
Stamm, Rudolf. Die Kunstformen des Barockzeitalters. 14 Vorträge von Hans Barth, Pierre Beausire, Paul-Henry Boerlin... 52 Abb. u. Taf. 447 S. (Sammlg. Dalp). VII 7697, 82.
Stolper, Hans. Wir richten unsere Wohnung ein. mAbb. u. Pl. 184 S. GG 1649.
Tietze-Conrat, E. Mantegna. Gemälde — Zeichnungen — Kupferstiche. 225 Abb. u. Farbtaf. 256 S. VIII H 623.
Venedig. (Texte von Mario Brunetti, Teresio Pignatti, Rodolfo Palucchini...) 78 Wiedergaben. 155 S. VIII H 507.
Wälchli, Gottfried. Frank Buchser. Persönlichkeit — Leben — Kunst. 7 Farbtaf. u. 32 Abb. 32 S. (Schweizer Heimatbücher). VII 7683, 77/78.

Redaktion: «Pestalozzianum» Hans Wymann — Pestalozziana: Prof. Dr. H. Stettbacher

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

DEZEMBER 1956 — 22. JAHRGANG NUMMER 7

Gute Jugendbücher

Als Ersatz für das schon längst vergriffene Verzeichnis «Das gute Jugendbuch» ist ein neuer Katalog in Vorbereitung. Da er nicht vor Neujahr erscheinen wird, veröffentlicht der Katalogausschuss der Jugendschriftenkommission für unsere Leser und weitere Interessenten die nachstehende Bücherliste, welche die von der Kommission in den Jahren 1955 und 1956 geprüften und empfohlenen Werke enthält. Aus Raumgründen sind dabei die bibliographischen Angaben auf Autor, Titel und Verlag beschränkt. Der Katalogausschuss hofft, dieses bei aller Gedrängtheit reichhaltige Verzeichnis werde bei Bücheranschaffungen und bei der Beratung von Eltern und Schülern gute Dienste leisten.

Vorschulalter

BESKOW ELSA: *Der Hansi im Heitiwald.* Francke
BRUNNER HILDE: *Wiehnachts-Versli.* Schweizer Spiegel
ZECHLIN RUTH: *Fröhliche Kinderstube.* Maier

Vom 7. Jahre an

AIGLE DE ALMA: *Alles wird wieder gut.* Herder
AMSTUTZ RENATE: *Chulla di Rullah (Kasperstücke).* Haupt
BLYTON ENID: *Kinder macht die Augen auf.* Klopp
BUCK PEARL: *Der Drachenfisch.* Rascher
CARIGIET A. und CHÖNZ S.: *Der grosse Schnee.* Schweizer Sp.
DOLZEN VAN PEASE JOSEFINE: *Das ist die Welt.* Jugend u. Volk
EHMANN HELENE (Zus'stg.): *Geschichten für alle Tage.* Ueberr.
GRIMM BRÜDER: *Kinder- und Hausmärchen.* Ueberreuter
GRIMM BRÜDER: *Der Wolf und die sieben Geisslein.* Thienemann
HOLLRIEDE HAGDIS: *Taps und Tudel und ihre Trabanten.* Thien.
JÄGGI BEAT: *Liechtli im Dezämber.* Schwyzerlüt
KREIDOLF ERNST: *Der Traumgarten.* Rotapfel
KREIDOLF ERNST: *Lenzgesind.* Rotapfel
KROLL EDITH: *Henkeltopp und seine Freunde.* Ensslin
LARESE DINO: *Der fremde Bub.* Evang. Verlag, Zollikon
LARESE DINO: *Ruedi.* Sauerländer
PAUR-ULRICH MARG./BLASS-TSCHUDI J.: *Emilio.* Artemis
PREISWERK ESTHER: *Ein Dutzend und eine.* Sauerländer
REY H. A.: *Coco fährt Rad.* Sauerländer
ROELLI MARGRIT: *Auf in den Zoo.* Beobachter
SAPPER AGNES: *Das erste Schuljahr.* Gundert
SCHACHENMEIER H.: *Kommet mit z. Handwerksmann.* Stuffer
SCHAERER ADELHEID: *Schwarzohr und die andern.* Sauerländer
SCHIEKER-EBE SOFIE: *Das Haus an der Stadtmauer.* Gundert
SCHIEKER-EBE SOFIE: *Die liebe Weihnachtszeit.* Gundert
SCHIEKER-EBE SOFIE: *Du schöner grüner Wald.* Gundert
SCHOLZ HEINZ: *Reineke, der Fuchs.* Oesterr. Bundesverlag
SLATTERY HELGA und BILL: *Makulu u. a. südafr. Märchen.* Art.
STEINER A. und JARUSKA W.: *Kriki, das tapfere Entlein.* J. u. V.
TOVE JANSSON: *Eine drollige Gesellschaft.* Benziger

Vom 10. Jahre an

AEBLI F./PFENNINGER H.: *Rätsel u. Spiele für viele.* Sauerl.
ALTHERR DR. MATHILDE: *Meine Welt aus Silberpapier.* Vogel
ANDERSEN CHRISTIAN H.: *Märchen.* Ueberreuter
BLÜMCKE KATHARINA: *Das Erbe des alten Doktors* Gundert
BOMANS GOTTFRIED: *Erik od. das kl. Insektenbuch.* J. Müller
BRUNNER F.: *Das fröhliche Berghaus von Campell.* Sauerländer
BUNDI GIAN: *Märchen aus dem Bündnerland.* Rascher
ENRIGHT ELIZABETH: *Ringsum rauscht das Meer.* Boje
ERISMANN PAUL: *Die Turmleute von Gutenau.* Sauerländer
ESCOULA YVONNE: *Sechs blaue Pferde.* Ehrenwirth
ESTES ELEANOR: *Die Moffat-Kinder.* Schweizer Spiegel
FARJEON ELEANOR: *Der silberne Vogel.* Sauerländer
FLODEN H.: *Die «Wölfe» u. d. Nachbarskinder.* Schaffstein
GASSER SOPHIE: *Monika und die Zwillinge.* Benziger
GAUDECKER H. V.: *Mit den Haustieren auf du und du.* J. Müller
GÜTTINGER WERNER: *Der verlorene Schein.* Sauerländer
HAHN BEATE: *Hurra, wir säen und ernten.* Rascher
HARTMANN JOHN: *Bambi bei den Menschen.* A. Müller
HEIZMANN GERTR.: *Fünf Kinder und drei Geissen.* Ev. Verl. Z.
HIRSBRUNNER GOTTFR.: *Wir zeichnen die Schweiz.* Schw. Jug.
HUMM RUDOLF JAKOB: *Springinsfeld u. Sauerkloss.* Sauerl.
JANSSON TOVE: *Sturm im Mumintal.* Benziger
VERSCHIEDENE: *Die Kinderwelt von A bis Z.* Ensslin/Oesterr. Bundesverlag/Jugend und Volk/Sauerländer
LANDGREBE ERICH: *Unsere kleine Bahn.* Herder
LANG-KECK FRIDEL: *Dschimmy.* Rascher
LIENERT MEINRAD: *Zürcher Sagen.* Rascher
LUX HANNS MARIA: *Das Mädchen aus dem Bambuswald.* Ensslin
MANN ERIKA: *Zauberonkel Muck.* Büchergilde Gutenberg
MARTIG SINA: *Sieben in einem Nest.* Sauerländer
MAXIMOS PENELOPE: *Kuluri.* Jugend und Volk
MEYER OLGA: *Der kleine Mock.* Rascher
MORSTATT ELSE: *Kiboko.* Gundert
REINHARDT FRITZ: *Hansel Knopfauges Abenteuer.* Franckh
ROMMEL ALBERTA: *Die Sternsinger.* Gundert
SCHEDLER ROBERT: *Der Schmied von Göschenen.* Helbing
SCHELLENBERGER W. und CH.: *Bastelbuch.* Thienemann
SCHRANZ HANS: *Bei uns ist immer was los.* Gundert
STEUBEN FRITZ: *Müllers ziehen um.* Ensslin
UFFER LEZA: *Die Märchen des Barba Plasch.* Atlantis
UNDSET SIGRID: *Sigurd und seine tapferen Freunde.* Ueberreuter
WINKLER-VONK ANNIE: *Hannchen Kippekop.* Sauerländer
ZECHLIN RUTH: *Flechtbuch.* O. Maier

Vom 13. Jahre an

ADRIAN WALTER: *Der Weg nach Bibrakte.* A. Francke
ATKINSON MARY E.: *Frickas Pony.* A. Müller
BARNE KITTY: *Barbie.* Herder
BERGER ARTHUR: *Simba, der König der Steppe.* Loewe
BOER FRIEDR. u. Mitarbeiter: *So lebt man anderswo.* Herder
BLYTON ENID: *Unterm roten Dach.* Erika Klopp
BORDEN CH. A.: *Segel vor Tahiti.* Franckh
BÖRNSEN H. A.: *Mit Giganten der Seefahrt um die Welt.* Opp.
BRUCKNER KARL: *Die Strolche von Neapel.* Benziger
BRUNNER JOSY: *Regula.* Rex
CAPEL WILLEM: *Glück auf, Herbert!* Rex
CLARK DENIS: *Der schwarze Blitz.* Ueberreuter
COOPER J. F.: *Lederstrumpf-Erzählungen.* Bücherg. Gutenberg
DARLING ESTHER BIRDSALL: *Baldy.* Büchergilde Gutenberg
DARLING L.: *Grünkopf und Grauwackel.* Franckh'sche Verl'h.
DIXON REX: *Pocomoto bei den Cowboys.* Büchergilde Gutenberg
DUKE NEVILLE: *Wie ich Testpilot wurde.* A. Müller
EBERHARD ERNST: *Grosser Tom.* Hans Feuz
EBERHARD ERNST: *Wer siegt?* Hans Feuz
EBERHARD ERNST: *Der Sohn des Venners.* Hans Feuz
EGER RUDOLF: *Mister Edison zaubert.* Benziger
EGER RUDOLF: *Siemens, der Elektrokönig.* Benziger
EGER RUDOLF: *Stephenson erfand die Lokomotive.* Benziger
EGGENBERG PAUL: *Die Strolchenfahrt.* Sauerländer
ELLACOTT S. A.: *Komm mit an Bord.* Franckh'sche Verlagsh.
FLETCHER INGLIS: *Der weisse Leopard.* Benziger
FLODEN HALVOR: *Ungleiche Freunde.* Schaffstein
FRIEDRICH ILSE: *Alle Tage Afrika.* Loewe
FRIEDRICH ILSE: *Filmjagd am Kilimandscharo.* Loewe

GOUDGE ELIZABETH: *Die Inselkinder*. Steinberg
GREENER LESLIE: *Flug ins Ungewisse*. Ueberreuter
HALLER ADOLF: *Beresina*. Sauerländer
HARDER BEN: *Perlen, Kraken, Haie*. Ensslin
HARTMANN GISELA: *Modesalon Weissgerber*. Ensslin
HÄUSERMANN GERTRUD: *Katja*. Evang. Verlag Zollikon
HEARTING ERNIE: *Geronimo*. Waldstatt
HEIZMANN GERTRUD: *Enrico*. Francke
HELD KURT: *Giuseppe und Maria*. Sauerländer
HELKE FRITZ: *Aufruhr im Dschungel*. Ensslin
HINDERKS-KUTSCHER R.: *Franzl a. d. Himmelpfortgrund*. Fr.V.
HOCHHEIMER ALBERT: *Abenteuer in der Sahara*. Benziger
HOLLATZ D.: *Marei und ihre Brüder*. Franckh'sche Verlagsh.
JÜRGEN ANNA: *Blauvogel Wahlsohn der Irokesen*. Franckh
KESSLER HANSI: *Zu viert nach Italien*. Ensslin
KLOSS ERICH: *Der junge Sportfischer*. A. Müller
KOCHER HUGO: *Herde im Sumpf*. Boje
KORDT IRENE: *Kerim, das indische Mädchen*. Loewe
KUHN URSULA: *Rettet Rosinas Bude!* Gundert
KUTZLEB HJALMAR: *In den blauen Montag*. Schaffstein
LÜTGEN KURT: *Kein Winter für Wölfe*. Westermann
LUX HANNS MARIA: *Der Rebell und der Herzog*. Ensslin
MEIJER CHR. A.: *Funker und Spione*. Walter, Olten
MEISNITZER FRITZ: *Der Geisterwolf*. Ensslin
MELCHERS URSULA: *Raku San*. Schaffstein
MIELKE OTTO: *Mann auf sinkendem Schiff*. Ensslin
MOHR-REUCKER MARIA: *Im Dorf der Kinder*. Christl. Verl'h.
MOSHAGE JUL.: *Mit Zirkel und Hammerdurch die Welt*. Ensslin
MÜLLER-TANNEWITZ A.: *Die weissen Kundschafter*. Franckh
NIEMEYER WILHELM: *Gefährliche Rheinfahrt*. Westermann
OTT ESTRID: *Amik in den grossen Wäldern*. A. Müller
PAHLEN KURT: *Pedritos Heimfahrt*. Orell Füssli
PATCHETT MARY E.: *Tam, mein Silberhengst*. Erika Klopp
RASWAN CARL R.: *Söhne der Wüste*. A. Müller
RAVIELLI ANTHONY: *Du, ich und jedermann*. Franckh
RECHLIN EVA: *Tonki soll leben*. Gundert
REINHART JOSEF: *Die Knaben von St. Ursen*. Sauerländer
RÖNNE ARNE FALK: *Die Höhle des Robinson*. Franckh
RUDOLF G.: *Daimler u. Benz erf. Motorrad u. Auto*. Benziger
RUDOLF GEORG: *Mungo Park*. Otto Walter
RUDOLF GEORG: *Das Rad erobert die Welt*. Otto Walter
SCHALK GUSTAV: *Röm. Götter- und Heldensagen*. Ueberreuter
SCHIFFERS HEINRICH: *Wen die Wüste ruft*. Ehrenwirth
SCHMID KARL: *Der Gletscher brennt*. Westermann
SCHÖNEMANN GERHARD: *Störtrupp am Staudamm*. Ensslin
SCHRIMPF DAGMAR: *Blumentopf und Gartenbeete*. Franckh
SIGLEUR JOHANNES: *Die Erde wird kleiner*. Franckh
SMOLIK HANS W.: *Schwalbenschwanz u. Pfauenauge*. Ensslin
SPERLING WALTER: *Ich zeige euch was!* Paulus
SPERLING WALTER: *Zauberei mit Karten*. A. Müller
SPONSEL HEINZ: *Piccard*. Oppermann
SPRING HOWARD: *Mein Bruder Jack*. Boje
STEUBEN FRITZ: *Tecumsehs Tod*. Franckh'sche Verl.h.
STOIBER RUDOLF M.: *Die harte Strasse*. Jungbrunner
TRAVING HEINRICH: *Der Bauernpirat*. Loewe
VIERA JOSEF S.: *Mit Rudi Rott zum Nanga Parbat*. Ensslin
VILLEMARD ADOLPHE: *Schloss Hautefort*. Rascher
VOGEL TRAUGOTT: *Der rote Findling*. Sauerländer
WEBER K./HAFNER K.: *Zwei Schüler auf der Pirsch*. Rotapfel
WEBER WERNER: *Jungenfahrzeuge selbstgebaut*. Franckh'sche V.
WEISS-SONNENBURG HEDWIG: *Pflaumenblüte u. Kai Lin*. Gund.
WINKLER RUTH: *Sengende Sonne über Arabien*. Ensslin
WOHLBOLD HANS: *Wüstenreisen*. Schaffstein
WUSTMANN ERICH: *Ingrid und der Bär*. Ensslin
ZÄNKERT A. u. L.: *Dunkler heisser Kongowald*. Franckh'sche V.

Vom 16. Jahre an

BERNAGE BERTHE: *Heller Morgen*. Rex
BRIDGEMAN WILLIAM: *Einsam in Himmelshöhen*. A. Müller
BOYLSTON H. D.: *Susanne Barden, Hinaus ins Leben*. E. Klopp
ELSING J. M.: *Stanleys grosses Wagnis*. Orell Füssli
FORESTER C. S.: *Kapitän Hornblowers Abenteuer*. Ueberreuter
FRIEDRICH ILSE: *Kurs Afrika*. Loewe
GUILLOT RENE: *Rotes Holz von Botokro*. Herder
HAMSUN KNUT: *Schwärmer*. Sauerländer
HÄUSERMANN GERTRUD: *Die silberne Kette*. Sauerländer
HEER GOTTLIEB H.: *Vielfalt der Schweiz*. Orell Füssli
HESS GRETE: *Peter Anton Ming*. Abstin. Lehrer u. Lehrerinnen
HOLLATZ D.: *Frosch plus vier auf grosser Fahrt*. Franckh
IRVING WASHINGTON: *Die schläfrige Schlucht*. Sauerländer
LANG O. F.: *Die Männer von Kaprun*. Oesterr. Bundesverlag
LESSKOW NIKOLAI: *Der Gaukler Pamphalon*. Sauerländer
MASEFIELD JOHN: *Der Spion des Herzogs*. Herder
MEYER OLGA: *Heimliche Sehnsucht*. Sauerländer
MUDRAK EDMUND: *Deutsche Heldensagen*. Ensslin
PRAGER HANS GEORG: *Abstich 11 Uhr*. Franckh
ROMMEL ALBERTA: *Der goldene Schleier*. Gundert
RONNER EMIL ERNST: *Der Mann mit der Laterne*. Vadian
ROSSEELS MARIA: *Spiegelchens neues Tagebuch*. Paulus
SCHÄUFFELE FRITZ: *Der Silberreiter*. Sauerländer
SCHITTENHELM ROSEMARIE: *Von Tag zu Tag*. Franckh
STANGE-FREERKS M.: *Admiral Karpfanger u. sein Sohn*. Gund.
STOIBER RUDOLF M.: *Henry Dunant*. Jungbrunnen
TABER GLADYS: *Was wäre der Mensch ohne den Hund?* A. Müller
TAUSCHINSKI OSKAR JAN: *Wer ist diese Frau?* Paulus
WALLERIUS-LINTON IRENE: *Bettas Wandlung*. Sauerländer
WARTENWEILER F.: *Mahatma Gandhi*. Abst. Lehrer u. Lehrer.
WINTER SIEGFRIED: *Das grosse Fliegerbuch*. Ensslin

Besprechung von Jugendschriften

Vorschulalter

HALDEMANN BERTA: *Värsli für ds ganz Jahr*. GBS-Verlag, Schwarzenburg. 22 S. Karton.

Berta Haldemanns Gedichte handeln von Dingen aus der Umwelt des Kindes: von Tieren und Pflanzen, vom Wetter und natürlich von Weihnachten. Einige haben einen eigenen Klang, die meisten aber sind ziemlich nichtssagend, die Verse oft etwas holperig. Auch die Illustrationen von Verena Meier sind sehr unterschiedlich. *A. R.*

BRUNNER HILDE: *Wiehnachts-Versli*. Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich, 1956. 55 S. Karton. Fr. 3.80.

In dieser kleinen Sammlung schweizerdeutscher Verse ist sicher für jedes Kind, das unter dem Christbaum etwas vortragen möchte, ein passendes Sprüchlein oder Gedichtlein zu finden. Neben etlichen Reimgebilden, die bloss so tun, als ob sie kindlich wären, enthält das Büchlein eine reiche Auswahl dichterischer Gaben. Dafür bürgt allein schon der Name Sophie Hämmerli-Marti. *F. W.*

Vom 7. Jahre an

KREIDOLF ERNST: *Lenzgesind*. Rotapfel-Verlag Zürich, 1956. 28 S. Halbleinen. Fr. 10.90.

Da sind sie wieder beisammen, die Falter und Raupen, die Blumen und Käfer und feiern ihre Feste nach Art der Menschen und doch ihrem ureigenen Wesen gemäss. Das tanzt und flattert in allen Farben, und was daraus entsteht, sind hauchzarte Märchen, für jedes Kind ein Leichtes, sie nachzudichten und mitzuerleben. Und wenn es lesen kann, dann findet es sie neben den Bildern auch noch aufgeschrieben, ganz in seiner Sprache und ganz nach seinem Empfinden. Gegen den Schluss hin klingen dann allerdings auch noch ernstere Töne mit von Schlafesnacht und Vergänglichkeit, aber zuletzt gibt es eine stille Fahrt ins Licht. Mögen recht viele Kinder das Glück haben, sich mit diesem Lenzgesind zusammenzufinden. *F. W.*

REY H. A.: *Coco fährt Rad*. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1956. 48 S. Leinen. Fr. 7.80.

Der Affe Coco erhält von seinem Herrn ein Fahrrad und fährt damit auf Abenteuer und Entdeckungen aus. Er wird Zeitungsverträger, Bootsbauer und tritt sogar in einer Zirkusvorstellung auf. Das in Amerika geschaffene Bilderbuch überzeugt auch in der deutschen Ausgabe. Text und Bilder wetteifern in künstlerischer Hinsicht miteinander. Ein köstliches und wertvolles Bilderbuch, das sehr zu empfehlen ist. *H. Th.*

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

WILD MARTA: *Ein Jahr im Vorderdorf*. Sonnenheimat-Verlag, Bern. 169 S. Broschiert. Fr. 6.80.

Es handelt sich um Erlebnisse einer Dorfjugend. Geschichten mit betont religiös-sittlicher Zwecksetzung müssen

besonders behutsam gestaltet sein, sollen sie nicht wie diese Erzählung in den Kitsch abgleiten. *H. Th.*

Vom 10. Jahre an

ERISMANN PAUL: *Die Turmleute von Gutenau.* Verlag H. R. Sauerländer, Aarau, 1956. 228 S. Leinen Fr. 8.95.

Gutenau ist ein Städtchen irgendwo im schweizerischen Mittelland. Über den alten Dächern erhebt sich der Stadtturm. Zuoberst in diesem Turm hausen neben Dohlen und Schleiereulen auch die Turmleute, Vater, Mutter und drei Kinder. Von ihnen handeln die 24 Geschichten, die in der Zeit vor rund 100 Jahren spielen. Der Verfasser schöpft wohl aus Überlieferung und alten Urkunden, mehr aber noch aus eigenen Jugenderlebnissen. Die drei Quellen ergeben ein lustig sprudelndes und plauderndes Bächlein, das munter dahinfliesst. Schillernde Muscheln liegen auf dem Grund, Regenbogenforellen blitzen aus dem klaren Wasser, und sogar Goldfische finden sich darin. So plaudert das Bächlein bald leise, bald laut, vom Kinderland der Turmkinder von Gutenau. Viele Kinder werden sich an ihm niederlassen und aus ihm einen frischen Trunk schöpfen. Die Geschichten sind munter illustriert durch Maja von Arx. *M. B.*

Vom 13. Jahre an

HALLER ADOLF: *Beresina.* Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau und Frankfurt a/M., 1956. 189 S. Leinen. Fr. 8.95.

Die Beschreibung des russischen Feldzuges, die der nachmalige eidgenössische Oberst David Zimmerli (1792—1875) hinterlassen hat, wurde wissenschaftlich schon mehrmals ausgewertet. Vergleicht man Hallers Bearbeitung mit dem zum Teil veröffentlichten Original oder mit andern Darstellungen jenes Ereignisses, so stellt man mit Freude fest, dass sich der Verfasser zwar treu an die geschichtlichen Tatsachen hält, dass er aber als Dichter seine Vorlage zu einer der schönsten und packendsten Erzählungen ausgestaltet hat. Der äussere Inhalt ist bald umrissen: Der Waffenlärm der Franzosenzeit weckt in dem Knaben David Zimmerli die Begeisterung für militärische Belange. Über der Berufswahl entzweien sich Vater und Sohn, und David zieht die langersehnte Uniform der Roten Schweizer an. Er macht den Todesgang der Grossen Armee mit. Auf den Schneefeldern Russlands, wo er sein Leben dem Opfertod eines treuen alten Jugendfreundes verdankt, geht dem jungen Offizier das Verständnis für den Vater und für sein eigenes Handeln auf. — Der Historiker freut sich über die prächtigen Zeit- und Lebensbilder, der Erzieher schätzt die feine Charakterzeichnung, der Literaturfreund geniesst die klare, warme Sprache, und nicht geringer ist das Entzücken, das die 53 Illustrationen Felix Hoffmanns auslösen. Kurz, ein Buch, das sich würdig an die bisherigen Werke Hallers anreiht und sehr empfohlen werden kann! *H. Th.*

BOER FRIEDRICH und Mitarbeiter: *So lebt man anderswo.* Verlag Herder, Freiburg. 93 S. Halbleinen. DM 6.80.

Vier Mitarbeiter des Hamburger Museums für Völkerkunde und zwei Illustratoren schufen auf Grund ihrer Museumstätigkeit und einschlägiger Literatur eine bemerkenswerte Sammlung ethnographischer Bilder, wobei sie als Erzähler geschickterweise Kinder und Jugendliche aus den betreffenden Volksstämmen vortäuschten. Die vierzehn Beiträge vermitteln viel Wissenswertes und können dank der sprachlichen Einfachheit in Geographiestunden trefflich verwendet werden. Weniger originell sind die Illustrationen. *H. Th.*

ROBE ALEXANDER: *SOS von der Venus* (Roman der Weltraumschiffahrt). Verlag für Jugend und Volk, Wien, 1956. 232 S. Halbleinen.

Eine Gruppe Wissenschafter landet auf der Venus, kann aber wegen Panne an ihren Raketenschiffen und Treibstoffmangel nicht mehr zurückkehren; schliesslich werden die Weltraumfahrer durch einen Freund auf abenteuerliche Weise gerettet. — Ein flüssig geschriebenes, spannendes Buch, das die für die Technik ohnehin begeisterte Jugend auch fesseln würde, wenn keine dünne Liebesgeschichte eingeflochten wäre. Weltanschaulich nicht unbedenklich ist dagegen die am Schlusse der Erzählung verfochtene Auffassung, dass durch die technischen Fortschritte einmal das Zeitalter des ewigen Friedens geschaffen werde; man müsse der Menschheit nur eine gemeinsame grosse technische Aufgabe stellen, so würden über der erblühenden Duldsamkeit alle politischen und wirtschaftlichen Zwiste wie Strohfeuer in sich zusammenfallen! Solche leichtfertige materialistische Heilstheorien untergraben, wenn sie in genügender Menge und so geschickt verabreicht werden, die Grundlagen unserer Kultur. Daher kann man diese Erzählungen, deren Illustrationen übrigens dem Text trefflich angepasst sind, kaum empfehlen. *H. Th.*

EGGENBERG PAUL: *Die Strolchenfahrt.* Sauerländer, Aarau, 1956. 243 S. Leinen. Fr. 8.95.

Konrad, der Sohn eines reichen Arztes, verunglückt auf einer Strolchenfahrt mit seinem Freunde Martin schwer. Konrad wähnt Martin tot, flieht deshalb ins Ausland und glaubt, so sich der Verantwortung entziehen zu können. In Paris lebt er mit den Clochards, in der Bretagne mit den Fischern und lernt so die Nöte der Armen kennen. Die Schuld, die er auf sich geladen, lässt ihn nicht froh werden, sodass er sich entschliesst zurückzukehren, um zu seiner Tat zu stehen.

Die Erzählung ist geschickt aufgebaut und besonders farbig und flüssig in der erlebnisreichen Zeit der Flucht. Der Spannung und dem reibungslosen Ablauf der Handlung zuliebe müssen einige psychologische Ungereimtheiten in Kauf genommen werden.

Ebenfalls empfohlen von der Biblothekarenkonferenz der Stadt Zürich.

JÜRGEN ANNA: *Blauvogel, Wahlsohn der Irokesen.* Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, 1955. 247 S. Halbleinen. DM 5.80.

Hier liegt ein interessanter und geglückter Versuch vor, das Indianerbuch einmal bewusst ganz anders zu gestalten. In der auf historischen Tatsachen beruhenden Erzählung steht das Schicksal eines neunjährigen, von Weissen abstammenden Knaben im Mittelpunkt. Georg, der Sohn einer Grenzerfamilie, wird von Indianern gefangen genommen, von einer Familie aus dem Stamme der Irokesen als Wahlsohn «adoptiert» und hier «Blauvogel» genannt. Der Knabe wächst an der Seite seiner Stiefschwester Malia in die ihm rasch vertraut werdende Gemeinschaft des Indianerstammes hinein, lernt vor allem den harten Daseinskampf dieser grundgütigen Menschen kennen und kehrt nur widerstrebend zu seinen richtigen Eltern zurück, als die englischen Eroberer die Auslieferung aller weissen Gefangenen fordern. Nach einer kurzen Zeit der bittern Enttäuschungen und im Gefühl völliger Vereinsamung flüchtet Blauvogel zurück zu seinen Adoptiveltern. — In diesen äussern Rahmen ist in geschickter Weise viel Wissenswertes über Lebensformen und Kultur einiger wohl längst verschwundener Indianerstämme eingebaut. Die bemerkenswert gepflegte Sprache des Buches und die vielen guten und instruktiven Zeichnungen von Kurt Zimmermann heben den Wert dieser begrüssenswerten Neuerscheinung, die unter den deutschen Jugendbüchern neuern Datums einen vordern Platz einzunehmen vermag. *H. A.*

BÖRNSEN HEINRICH ADOLF: *Mit Giganten der Seefahrt um die Welt.* Verlag Theodor Oppermann, Hannover-Kirchrode, 1955. 206 S. Leinen.

Werdegang und Leben des Schiffsingenieurs sind komplizierter und anstrengender als man gemeinhin annimmt. Das vorliegende Buch berichtet von dem reichen Mass schwerster Arbeit und härtester körperlicher und seelischer Anspannung, die vom Zeitpunkt des Planens bis zur Vollendung des Werkes aufgewendet werden müssen. Die Schilderung der in die weite Welt führenden Prüffahrten mit den aufregenden Intermezzi erfüllt aber auch die Sehnsucht nach dem Abenteuer. Die technischen Probleme sind leichtfasslich dargestellt, das Buch bietet einen guten Überblick über die Entwicklungsgeschichte der Seeschiffe bis zur Rekordfahrt der «Europa», und die ganzseitigen Photos illustrieren vortrefflich. *wpm.*

SPONSEL HEINZ: *Piccard.* Theodor Oppermann Verlag, Hannover, 1955. 158 S. Halbleinen.

Heinz Sponsel versteht es, packende Lebensbilder zu gestalten. Trotzdem das Leben des Schweizer Professors August Piccard in keiner Weise ausserordentlich ist, verfolgen wir die Forschung des wagemutigen Physikers mit Spannung und Anteilnahme, hoffen und bangen mit ihm und freuen uns über seine Erfolge als Stratosphärenfahrer und Tiefseeforscher. Es sind nicht Rekorde, die Piccard erstrebt, er will nur der Wissenschaft dienen. Sponsel hat den etwas magern Stoff farbig und lebendig dargestellt. *M. B.*

Vom 16. Jahre an

HEER GOTTLIEB HEINRICH: *Vielfalt der Schweiz. Beglückende Fahrten.* Verlag Orell Füssli, Zürich, 1956. 216 S. Leinen. Fr. 14.75.

Der Verfasser führt uns in 22 Schilderungen vom Bodensee zum Genfersee. Sie sind die Ernte vieler Streifzüge durch

unser Land, und sogar im Ballon und Flugzeug drüber hin. Er weiss Gegenwärtiges und Vergangenes harmonisch zu verschmelzen und entzückt den Leser durch manch liebevoll geschilderte Einzelheit. 40 duftige Zeichnungen von elf namhaften Schweizer Künstlern helfen mit, das Buch zu einer Kostbarkeit zu machen. Wer Freude an dichterisch gepflegter Sprache und Zeit und Musse hat, den wird das Buch erfreuen.
W. L.

HÄUSERMANN GERTRUD: *Die silberne Kette.* Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1956. 189 S. Leinen. Fr. 8.10.

Drei nach Veranlagung, Milieu und Erziehung verschiedene Mädchen, alle etwa siebzehnjährig, fühlen sich über die Schulzeit hinaus freundschaftlich verbunden. Das zwischen Anneliese und ihrer Mutter (eine verwitwete Frau und Künstlerin) bestehende Verhältnis bleibt ungetrübt und konfliktlos, bis die hellhöriger gewordene Tochter spürt, dass sie die Mutter mit dem langjährigen Freund des Hauses teilen muss. Regine, Kind einer grossen Arbeiterfamilie, ist ein hübsches, lebensfrohes und eher unproblematisches Menschenkind, dem das Leben höchstens durch gelegentliche Widrigkeiten mehr äusserlicher Art zu schaffen macht. Die Dritte im Bund, Gabriele, liegt in einem Sanatorium, von wo das durch seine Krankheit früh geläuterte Mädchen in warmherzigen und besinnlichen Briefen Anteil an der Entwicklung seiner beiden Freundinnen nimmt. Eine silberne Kette, vorerst Symbol der unverbrüchlichen Freundschaft, macht die Runde bei den drei Mädchen, bis das bedeutsame Kleinod zum blossen Schmuckstück der mehr dem äussern Blendwerk und dem Leeren verfallenen Regine abgewertet wird. Gabriele und Anneliese aber sind nach schweren innern Kämpfen auf jenen Weg gewiesen, der zu charaktervollem, geistgeformtem Frauentume führt. — Gertrud Häusermann kennt sich in der Psyche junger Mädchen ausgezeichnet aus und beweist mit diesem Buche von neuem, dass sie über eine aussergewöhnliche Gestaltungskraft verfügt und — was auf dem Gebiet des Jungmädchenbuches etwas Seltenes ist — schreiben kann. Die Erzählung ist klar und mit sicherm Geschmack gebaut; sie hinterlässt Empfindungen, die sich nur bei der Beschäftigung mit dem Massvollen, Geschlossenen und Einmaligen des echten Kunstwerks einstellen. Gertrud Häusermann fasst die Probleme junger Menschen mit sicherm Griff, entwickelt sie unsentimental und taktvoll und weiss sie auch zu lösen. Junge Mädchen, die auf ihrem Gang durchs Richtungslose Schönheit und Führung suchen, greifen mit reichem Gewinn zu diesem Buche, denn es vermag ihnen Kompass-Dienste zu leisten.
H. A.

BRIDGEMAN WILLIAM: *Einsam in Himmelshöhen.* Verlag Albert Müller. 327 S. Leinen. Fr. 18.45.

Der frühere Kriegsflieger Bridgeman erzählt in einem ausgezeichneten Tatsachenbericht, wie er Testpilot wurde. Nüchtern und sachlich schildert Bridgeman, wie er zu immer schwierigeren Aufgaben herangezogen wurde, die er mit grossem Können und Kaltblütigkeit zu meistern verstand, bis endlich das Letzte von ihm erwartet wurde: Das Testen eines Überschallflugzeuges. Wochenlange Vorbereitungen theoretischer und praktischer Art gehen voraus. Die Nervenbelastung ist riesengross. Immer wieder muss Bridgeman die Angst niederkämpfen, wenn er sich in die «weisse Bombe», ein Wunderwerk der Technik, verkriecht. Der kleinste Fehler bedeutet seinen Tod.

Jeder Leser wird gepackt von der dramatischen Wucht der Ereignisse, die der tollkühne Testflieger uns miterleben lässt, bis ihm der Sieg gelingt: Der Flug in Himmelshöhen!
M. N.

Billige Sammlungen

Stern-Reihe

HÄUSERMANN GERTRUD: *Katja.* Evangelischer Verlag, Zollikon (Stern-Reihe 61), 1956. 80 S. Halbleinen. Fr. 2.90, ab 13. Jahr.

In dieser schön abgerundeten Erzählung bringt Gertrud Häusermann ein wichtiges Schul- und Erzieherproblem in dichterischer Form zur Darstellung: das Verhältnis einer während Jahren festgefügten Klassengemeinschaft zum «Neuen». Katja, das durch die Wirren des letzten Weltkriegs aus der Familie und aus seiner rumänischen Heimat vertriebene Mädchen, gelangt auf abenteuerlichen Wegen in die Schweiz, wird von einer Arztfamilie aufgenommen und muss nach einiger Zeit auch die Schule besuchen. Das Fremdartige an Katja sowie ihr eingeschüchtertes und heimwehkrankes Wesen werden von ihren Klassenkameradinnen völlig missverstanden. Unsicherheit, Misstrauen und Eifersucht der Klassenkameradinnen steigern sich Katja gegenüber zu wüster Gehässigkeit und führen schliesslich zu einem eigentlichen Schulstreik. In dieser Zeit hält Katjas Vater, der inzwischen nach langer Gefangenschaft ebenfalls in die Schweiz flüchten konnte, an Katjas Schule einen Lichtbildervortrag. Dieser Umstand und Gefühle des Mitleids für die schwer erkrankte Katja seitens ihrer Klassengenossinnen bewirken schliesslich, dass die eisigen Wände zwischen Katja und den Mitschülerinnen schmelzen: Katja wird — nicht ohne tatkräftiges und menschlich sehr sympathisches Eingreifen einiger Lehrer — endlich als vollwertiges Glied der Klassengemeinschaft aufgenommen. Das erzählt Gertrud Häusermann in schöner Sprache und mit der ihr eigenen Fähigkeit, sich in das Denken und Fühlen junger Mädchen zu versenken. Nicht weniger lobenswert sind die von künstlerischer Eigenart zeugenden Federzeichnungen Alfred Kobels. Mädchen ab 13 Jahren sei dieses gut geglückte Werklein warm empfohlen.
H. A.

LARESE DINO: *Der fremde Bub.* Evangelischer Verlag AG., Zollikon (Stern-Reihe), 1956. 77 S. Halbleinen. Fr. 2.90, ab. 7. Jahr.

Der fremde Bub Wolfgang, ein von Entbehrung und Hunger gezeichnetes Frankfurter Kind, wird von einer Schweizer Familie für einige Monate in Pflege genommen. Trotz liebevoller Betreuung und herzlicher Freundschaft, die der Kleine in Haus und Schule findet, leidet er sehr unter Heimweh. Am Jahrmarkt gerät Wolfgang in den Wohnwagen eines Schaustellers, der ebenfalls aus Frankfurt stammt und dem kleinen Besucher ein Bild der gemeinsamen Heimatstadt zeigt. Das überwältigt das heimwehkranke Herz des Buben vollends: Wolfgang verlässt seine Gastgeber heimlich und gelangt bis zur Landesgrenze, wo er aber angehalten und dann an seinen Pflegeort zurückgebracht wird. Inzwischen hat die Kunde von einer mutigen Tat, die Wolfgang noch vor seiner Flucht vollbracht hatte (er rettet ein in den Bach gefallenes, zweijähriges Kind) auch seine Pflegeeltern erreicht, so dass sich die ausgestandene Angst des Kleinen bei seiner Rückkehr rasch in Heiterkeit wandelt; und alle dunkeln Verstrickungen im verwundeten Bubenherzen lösen sich schliesslich auf in lauter Frohes und Helles. Dieses Motiv hat Dino Larese zur ansprechenden Erzählung ausgestaltet. Die vielen Interpunktionsfehler und andere sprachliche Ungenauigkeiten (z. B. S. 37: « . . . strömten eine grosse Menge Leute . . . und S. 39: « . . . aus dem die Sprache der Heimat geklungen war.») erwecken leider den Eindruck des etwas flüchtig Hingeworfenen. Schade um die sonst recht hübsche Erzählung für Kinder des ersten Lesealters (8—10jährige). Alfred Kobel steuerte vier gute Federzeichnungen bei. *H. A.*

MUSCHG ELSA: *Der Silberregen.* Evangelischer Verlag AG., Zollikon-Zürich. 77 S. Karton. Fr. 2.90, ab 7. Jahr.

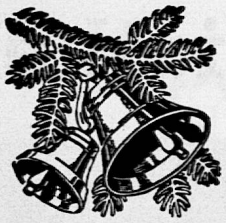
Die gelähmte Cäcil, das Töchterchen des Fabrikdirektors, findet durch seine Freundschaft mit dem einfachen frischen Maieli neue Lebensfreude und dadurch seine Gesundheit wieder. Wenn es sich auch um eine soweit nette kleine Erzählung handelt, so gehört sie doch noch lange nicht zum Besten, was Elsa Muschg geschrieben hat. Das Titelbild ist, wie dasjenige der andern Bücher dieser Reihe, wenig gelungen.
M. Z.

Jugendbühne

AMSTUTZ RENATE: *Chullah di Rullah* (Sechs berndeutsche Kasperstücke). Verlag Paul Haupt, Bern, 1956. 46 S. Broschiert, ab 7. Jahr.

Als Band 16 der «Hochwächter-Bücherei» sind die vorliegenden sechs berndeutschen Kasperstücke erschienen. An Literatur für das Puppentheater, die leicht (auch für Kinder) spielbar ist und doch «kaspermässig» wirkt, herrscht eher Mangel als Überfluss. Diese Kasperstücke, in denen Kasper einem Negerfürsten, der Prinzessin Miralaia, dem schlimmen Drachen und dem Schnurrikus begegnet, erfüllen die an den Spielstoff gestellten Ansprüche eines gepflegten Puppenspiels weitgehend. Zwei dieser Stücke wurden vom Rezensenten vor einem dankbaren, sichtlich erheiterten und prächtig mitgehenden Publikum von etwa hundert Kindern (und einigen Erwachsenen!) erfolgreich dargeboten — wohl die beste Empfehlung für junge und ältere Puppenspieler, die gute und «zügige» Stücke suchen.
H. A.

Redaktion des «Jugendbuchs»: JAKOB HAAB, Sekundarlehrer, Schlösslistrasse 2, Zürich 7



Fest-Geschenke bereiten Freude!

Werte Lehrerschaft!

Berücksichtigen Sie bei Ihren Weihnachtseinkäufen die nachstehenden bestempfohlenen Inserenten

Musikhaus Bertschinger
Zürich 2 Gartenstrasse 32
Telephon (051) 23 15 09
Prompter Versand
Lehrer-Rabatt

Pianos - Flügel
Saiteninstrumente
Blockflöten - Platten
Saiten - Musikalien
Kauf - Miete
Teilzahlung

Schenken Sie praktisch

EXCLUSIVE
Bally
QUALITÄTS-SCHUHE

Doelker
Bahnhofstr. 32 Zürich

Dann schenken Sie gut

Blockflötenfabrikation

Barock und Deutsche Griffweise, Doppelbohrung in Barock und Deutscher Griffweise.

Patent: Innen und aussen mit Speziallack imprägniert, gute Stimmung, sehr angenehm ist es, dass die Flöten nicht mehr geölt werden müssen. Speicheleinfluss unbedeutend. Fr. 13.—, Doppelbohrung Fr. 14.20.

Zu beziehen nur bei

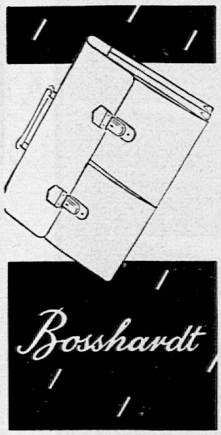
R. Bobek-Grieder MUSIKHAUS **Rorschach**

Präzisions-Uhren
Schmuck — Bestecke
aus dem Vertrauenshaus
H. CLASS-SCHLATTERER
Seit 1906 am Helvetiaplatz, Zürich

„... si sind böimig zwääg und leered pryma"

Culminal besteht aus: Nüssen, Mandeln, Mais, Malzextrakt, Kakao, Zucker, Traubenzucker und Kalk, alles in reiner, unverfälschter Form. Verlangen Sie Gratismuster bei der Herstellerfirma

DIASAN AG. Abt. LZ., Zürich u. Losone



Auf Reise- u. Geschäftsmappen seit Jahrzehnten spezialisiert!

BOSSHARDT
ZÜRICH 1, Limmatquai 120

ETERNA-MATIC
DIE ERSTE AUTOMATISCHE UHR MIT KUGELLAGER

FRITZ RIHS
Uhren - Bijouterie
Langstrasse 76
ZÜRICH 4

SI-BA Kombi *Der neue Mehrfarbenkugelschreiber*

kombinierbar mit Blei- oder Farbstiftminen als unentbehrliches Schreibgerät für Korrekturen, Notizen usw.

- Solide Ausführung
- Zuverlässig im Gebrauch
- Vollautomatische Mechanik
- Wahlweise kombinierbar mit **107 mm** langen, lichtechten Schreibpatronen in rot, blau, grün, schwarz usw., oder mit Blei- und Farbstiftminen
- Gehäuse rund oder kantig, in Silber, stark versilbert oder verchromt

Preise:
versilbert oder verchromt **Fr. 14.80**
Silber **Fr. 27.50**

SI-BA 4, der vollautomatische Vierfarbenstift; schön in der Form, mit besonders festsitzender Mine

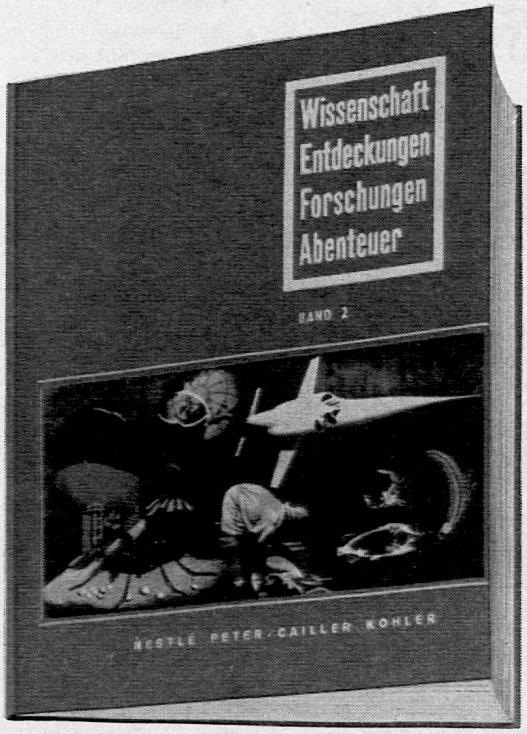
- Gehäuse rund oder kantig, in Silber, stark versilbert oder verchromt

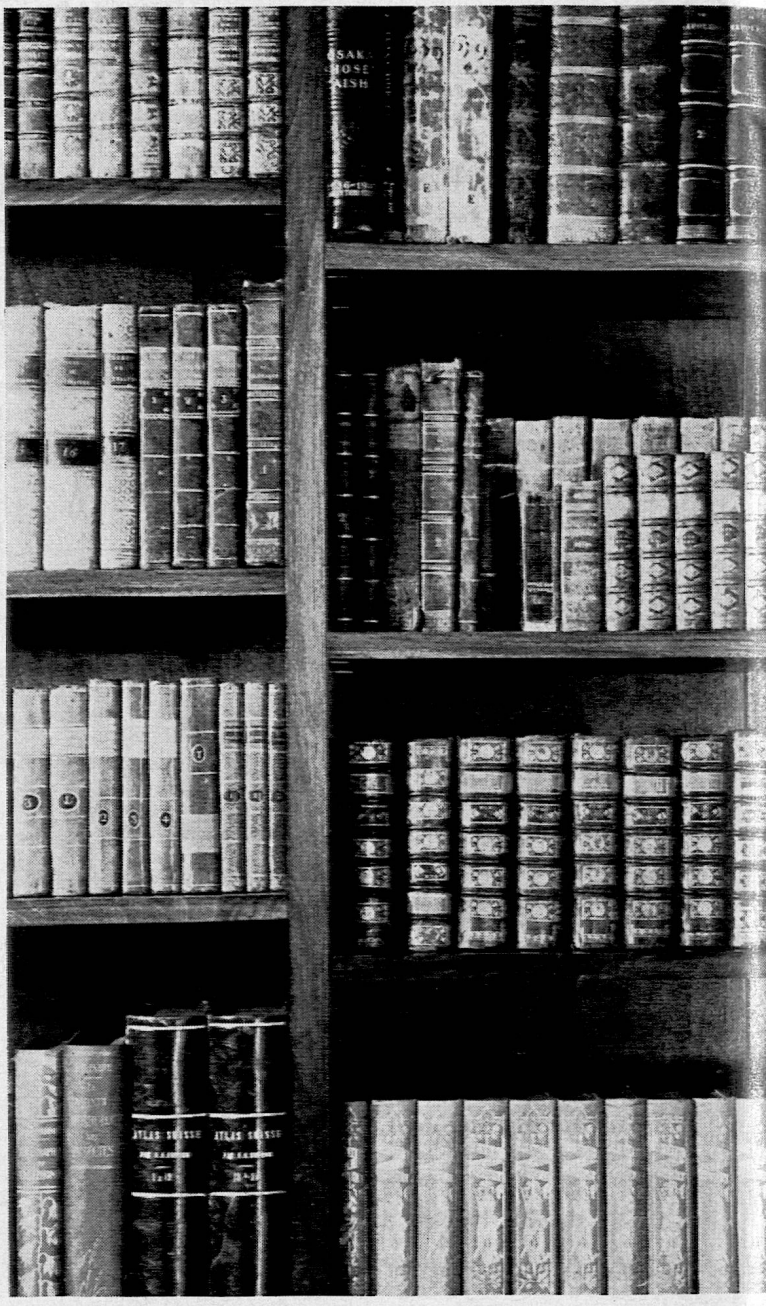
Preise:
versilbert oder verchromt
Fr. 10.80, 12.50 und **15.—**
Silber **Fr. 26.25**

Erhältlich in Papeterien

BEZUGSQUELLENNACHWEIS: HS. SILBERNAGEL, BASEL 12

Bereichern Sie Ihre Bibliothek





Der zweite Band « Wissenschaft, Entdeckungen, Forschungen, Abenteuer » ist erschienen!

Die NPCK-Alben bereichern und fördern den Geist. Ihr Besitz erfüllt die aufgeweckten Kleinen wie die Erwachsenen zudem mit Freude und Stolz! Von Wissenschaftern, Schriftstellern und namhaften Professoren zusammengetragen und bearbeitet, stellen sie eine reiche, unerschöpfliche Quelle folkloristischer, technischer und wissenschaftlicher Dokumentation dar.

Bestellschein

Ich bitte um Zusendung von:

_____ Ex.	« Wissenschaft, Entdeckungen, Forschungen, Abenteuer », Bd. 1	Fr. 4.50
_____ Ex.	« Wissenschaft, Entdeckungen, Forschungen, Abenteuer », Bd. 2	Fr. 4.—
_____ Ex.	« Wunder aus aller Welt », Bd. 7	Fr. 1.75
_____ Ex.	« Märchen und Sagen von Europa », Bd. 2	Fr. 1.75
_____ Ex.	« Berufsfibel »	Fr. 2.50
_____ Ex.	« 24 neue Tiermärchen »	Fr. 3.50
_____ Ex.	« Die Natur und ihre Geheimnisse », Bd. 1	Fr. 4.—
_____ Ex.	« Die Natur und ihre Geheimnisse », Bd. 2	Fr. 4.—
_____ Ex.	« Die Jahreszeiten im Schweizer Volksbrauch »	Fr. 4.—
_____ Ex.	« Schöne Schweizer Sagen », Bd. 2	Fr. 2.50

Adresse:

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

Ort: _____

Kanton: _____

Den Betrag von Fr. _____ lege ich in Postmarken bei *; bezahle ich auf Ihr Postcheckkonto II b 84, Vevey; wollen Sie p Nachnahme erheben. (*Nicht Gewünschtes streichen)

BILDERDIENST NESTLÉ PETER CAILLER KOHLER, VEVE

AZ Zürich 1

1388

BRUCK fabag
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei